



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



a39015



01814986

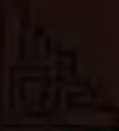


7b

Rechner

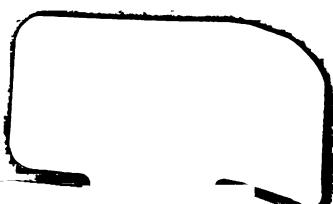
französische Metrik.

Leipzig, 1871.



160

~~M. 25901.~~
S. 9.373

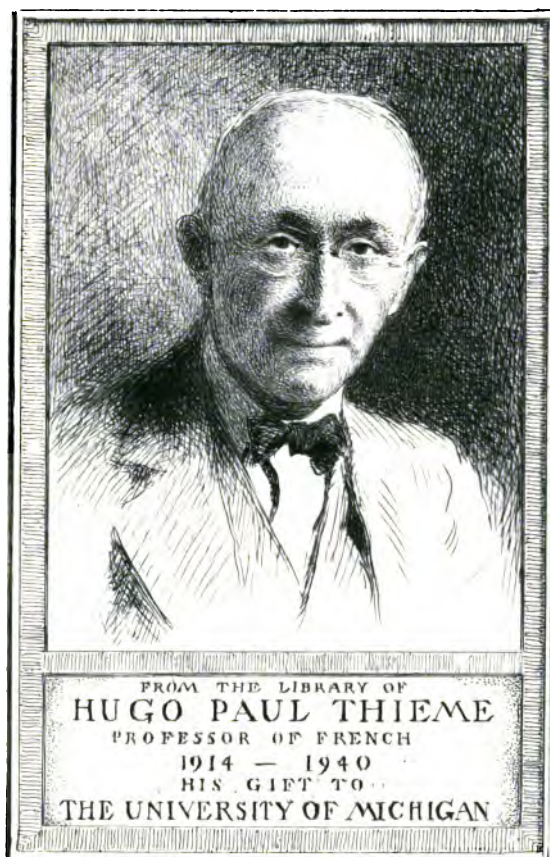


H. Bieling.

PC

2511

.K 92



W. H. H. 1940

Französische Schulgrammatik mit Übungsstücken.

Von

Otto Giala.

gr. 8. 1872. geh. Untere Stufe (X u. 123 S.) M 1.20.

Mittlere Stufe (II u. 120 S.) M — .90.

Obere Stufe (IV u. 188 S.) M 1.20.

Diese Grammatik ist aus dem Bestreben hervorgegangen, die Anforderungen wissenschaftlicher Behandlung und Anordnung des Stoffs mit denen der Praxis des Unterrichts möglichst zu vereinen, ein Ziel, das trotz der grossen Zahl französischer Grammatiken doch noch immer nicht erreicht ist, und auf dessen Erreichung deshalb immer weiter hingearbeitet werden muss. Der Lehrstoff ist in drei Stufen getheilt, den unteren, mittleren und oberen Klassen höherer Lehranstalten, besonders der Gymnasien, entsprechend. In der unteren Stufe verbot allerdings die Rücksicht auf die dem französischen Unterrichte meist knapp zugemessene Zeit, auf die Lehrer, denen dieser Unterricht übertragen zu werden pflegt und andere Umstände ein völliges Abweichen von der Plötz'schen Methode, die das Unterrichtsmaterial dem Anfänger gleichsam brockenweise überliefert. So wurde wenigstens gestrebt, den Schüler in dem, was ihm geboten wird, möglichst heimisch zu machen. Das Vocabelquantum ist ein möglichst geringes, aber sorgfältig ausgewählt. Die Erlernung der regelmässigen Conjugationen ist, so sehr es anging, leicht gemacht und indem der Schüler bis gegen Ende des zweiten Unterrichtsjahres nur einfache Sätze zu übersetzen erhält, wird es möglich sein, ihn in den betreffenden Stellungenregeln recht fest zu machen. — Bei der Erweiterung der Formenlehre, die der mittleren Stufe zufällt, wurde weniger auf Mittheilung aller seltenen Ausnahmen als darauf gesehen, die in der Formenlehre liegenden bildenden Elemente zur Geltung zu bringen. Die unregelmässigen Verba sind in einer den Resultaten der neueren Forschungen entsprechenden Anordnung dargestellt. — Was endlich die obere Stufe, die Syntax betrifft, so handelte es sich darum, weder in den Schematismus zu verfallen, den eine Behandlung des Gegenstands nach der Reihenfolge der Redetheile mit sich bringt, noch durch Eintheilung der Syntax nach den Theilen des Satzes die Behandlung derselben Sprachform, etwa des Infinitivs, in viele Theile zu zerreißen und über das Ganze zu zerstreuen. Deshalb wurde im Wesentlichen die Eintheilung der Mätzner'schen Grammatik befolgt und gestrebt, dem Schüler bei möglichster Kürze einen klaren Einblick in den Bau des französischen Satzes und die Functionen der einzelnen Wortformen in demselben zu geben.

Parallel dem grammatischen Theile, sich Paragraph für Paragraph an denselben anschliessend, läuft eine Sammlung von Übungsbeispielen, französischen und deutschen, grösstentheils einzelne Sätze, die in demselben Grade, in dem der Schüler weiter in die grammatischen Formen eindringt, auch inhaltsreicher werden.

Den zugehörigen Vocabelverzeichnissen ist eine Sammlung der häufigsten mit den unregelmässigen Verben etymologisch verwandten Wörter und der für den Schüler wichtigsten Synonymen beigelegt worden.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Vocabulaire français

für die drei oberen Gymnasialklassen.

Von

Dr. H. Gaedike,

Professor an der Königl. Landes-Schule Borna.

(VI u. 120 S.) gr. 8. 1879. geh. M. 1.50.

Wenn schon ein Blick auf den starken Gebrauch von Vokabularien für den lateinischen und griechischen Unterricht auf den Gedanken führen konnte, sich eines Vocabulaire auch für den französischen Unterricht zu bedienen, so erschien ein solches Hilfsmittel für das Französische um so nothwendiger, als hier erfahrungsmässig die geringe Wortkenntniss der Schüler einen der empfindlichsten Mängel ihres Wissens bildet. Allerdings bietet ja die Grammatik und noch mehr die Lektüre dem Schüler Gelegenheit sich leidliche Wortkenntnisse zu erwerben; allein in der Regel werden die Vokabeln, die nur eben für die eine Lektion gelernt sind, auch schnell wieder vergessen. Es scheint aber durchaus nöthig, den Schüler, unabhängig von der wechselnden und auch ihrem Umfange nach meistens ziemlich dürftigen Lektüre, in den Besitz eines festen Wortschatzes zu setzen, auf dessen Verwerthung der Lehrer in jeder Klasse sicher rechnen kann. Und dies lässt sich nach der Meinung des Verfassers am besten dadurch erreichen, dass die Schüler, neben der Lektüre und Grammatik, ein den Gymnasialzwecken entsprechendes Vocabulaire gebrauchen. — Dass das in seiner Art vorzügliche Vocabulaire von Ploetz doch den Bedürfnissen des französischen Gymnasialunterrichts sich nicht anpasst, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Nach dem vom Verf. in dem angezeigten Buche verfolgten Plane soll der Schüler, soweit es die praktischen Zwecke der Schule rathlich erscheinen lassen, möglichst zugleich alle wichtigen zu einem Wortstamme gehörigen Ableitungen und Zusammensetzungen kennen lernen; er soll z. B. mit *trahir* zugleich *trahison* und *traitre*, mit *empire* zugleich *empereur*, *impératrice*, *impérial*, mit *voie* zugleich *voyage*, *voyageur*, *envoyer* etc. lernen. Dass dadurch dem Schüler die Erlernung einer grösseren Zahl von Wörtern erleichtert wird, glaubt der Verf. aus seinem eigenen Unterricht, in dem er die bezeichnete Methode schon länger, und zwar mit lebhafter Anregung der Schüler, angewendet hat, versichern zu können. Allerdings gehört zur erfolgreichen Verwerthung dieser Methode die Vorbedingung, dass der Schüler schon eine einigermaßen sichere und umfangreiche Kenntniss des lateinischen Wortschatzes besitze. Darum kann das angezeigte Buch, auch abgesehen von andern Gründen, die es nicht rathlich erscheinen lassen, einem Quintaner oder Quartaner schon ein besonderes Vokabelbuch in die Hände zu geben, nach des Verfassers Ueberzeugung erst von der Tertia eines Gymnasiums an mit Erfolg benutzt werden. Durch verschiedenen Druck sind die wichtigeren Wörter von den selteneren und schwierigeren gesondert so, dass eine Vertheilung des gesamten Stoffes auf die einzelnen Klassen und Abtheilungen ohne grosse Mühe ermöglicht ist und das auf der vorhergehenden Stufe Erlernte in den folgenden seine Ergänzung und Vervollständigung findet. — Schliesslich sei noch bemerkt, dass der Verf. weit entfernt davon gewesen ist, das etymologische Wissen, das ja im Ganzen nicht der Schule angehört, in den Vordergrund treten zu lassen, und auch hier geglaubt hat, oftmals die praktischen Rücksichten der Schule den wissenschaftlichen Forderungen vorziehen zu müssen.

Leitfaden
der
Französischen Metrik

nebst einem Anhang
über
den altfranzösischen epischen Stil.

Von
Dr. Adolf Breßner.



Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1880.

10

Library
H P. Thorne
5-8-41
921-1346-3

Vorwort.

In den folgenden Blättern wird den Studierenden der französischen Sprache ein Leitfaden der französischen Metrik geboten, der sie mit den ziemlich verwickelten und zahlreichen Gesetzen derselben in übersichtlicher Form bekannt machen soll. Daß dabei auf die altfranzösische Metrik Bezug genommen ist, wird den nicht wundern, der mit dem gegenwärtigen Standpunkte der romanischen Philologie bekannt ist; doch war hierin eine gewisse Beschränkung notwendig; die fortlaufende Darstellung der modernen Verslehre im Auge behaltend, habe ich die altfranzösische nur herbeigezogen, soweit es die historische Entwicklung erforderte oder ein Vergleich von Interesse schien. Die einzelnen Regeln habe ich durch zahlreiche Beispiele aus den besten Schriftstellern erläutert, von der Meinung ausgehend, daß, wie überall, so auch in der Metrik Beispiele am besten lehren. Möge das Werkchen dazu dienen, die in Deutschland noch immer verkannte französische Verskunst zu besserem Ansehen zu bringen.

Der Anhang enthält eine Abhandlung über den altfranzösischen epischen Stil, welche ich im Programm der Kgl. Gewerbeschule zu Frankfurt a. Ober 1878 veröffentlicht habe. Da die Programme bereits vergriffen (es werden ihrer nur 200 gedruckt) und schon vielfache Anfragen danach bei mir eingelaufen sind, so hoffe ich Manchen zu Wunsch zu handeln, wenn ich die bei dem frischen Studium des Altfranzösischen vielleicht willkommene Arbeit hier im Anschluß an die Metrik veröffentliche.

Frankfurt a. Ober, im November 1879.

H. R.

Inhalt.

	Seite
§ 1. Die Silbenmessung	1
§ 2. Vom Hiatus und von der Elision	15
§ 3. Von der Cäsur	22
§ 4. Die verschiedenen Versarten	26
§ 5. Vom Reime	31
§ 6. Von der Aufeinanderfolge der Reime	50
§ 7. Vom Enjambement	55
§ 8. Poetische Freiheiten	57
§ 9. Vom Rhythmus	67
§ 10. Von der Strophe	71
Anhang. Eigentümlichkeiten des altfranzösischen epischen Stils.	87

Abkürzungen.

- Amis = Amis et Amiles und Jourdain de Blavies. Herausgeg. v. E. Hofmann.
Roland = La Chanson de Roland. Herausgeg. von Th. Müller.
Crest. Chev. Lyon = Li Romans dou Chevalier au Lyon von Crestiens
de Troies. Herausgeg. von H. L. Holland.
Rutb. = Oeuvres complètes de Rutebeuf recueillies par Achille Jubinal
Paris 1874. 3 vol.
Bartsch, Chrest. = Chrestomathie de l'Ancien Français. Par K. Bartsch.
Corn., Cid. = Corneille, Le Cid.
Corn., Poly. = - Polyeucte.
Corn., Pomp. = - Pompée.
Corn., Ment. = - Le menteur.
Corn., Hor. = - Horace.
Rac., Théb. = Racine, Thébaïde ou les frères ennemis.
Rac., Alex. = - Alexandre le Grand.
Rac., Andr. = - Andromaque.
Rac., Bér. = - Bérénice.
Rac., Baj. = - Bajazet.
Rac., Mith. = - Mithridate.
Rac., Brit. = - Britannicus.
Rac., Iph. = - Iphigénie.
Rac., Esth. = - Esther.
Rac., Ath. = - Athalie.
Rac., Plaid. = - Plaideurs.
Mol., Sgan. = Molière, Sganarelle.
Mol., Ec. Fem. = - Ecole des Femmes.
Mol., Ec. Mar. = - Ecole des Maris.
Mol., Mis. = - Misanthrope.
Mol., Fem. Sav. = - Les Femmes savantes.
Mol., Tart. = - Tartuffe.
La Font. = La Fontaine.
Boil., Lutr. = Boileau, Le Lutrín.
Volt., Mah. = Voltaire, Mahomet.
Volt., Mér. = - Mérope.
Andr., Ét. = Andrieux, Les Étourdis ou Le Mort. supposé.
Hugo, Hern. = Hugo, Hernani.
-

Addenda.

Seite 4. Z. 10 v. oben füge hinzu:

Tant que a la mi aost vint.

aber: Et plus le cerf chez toi ne cachera ses fans.

Le Paon se plaignait à Junon.

Seite 5. Z. 17 v. unten füge hinzu: •

Le moine disait son bréviaire.

aber: La mort en son viez breviaire.

Barbazan u. Méon II 438, 294.

Seite 10. Z. 13 v. unten füge hinzu:

Corn., Ment. III 4.

Seite 21. Z. 4 v. unten ließ:

Im Altfrz. konnte der Hiatus in diesem Falle sowohl für das Auge, als für das Ohr existieren, nach dem S. 16—18, 1—5 Gesagten.

Seite 27 letzte Zeile füge hinzu:

Diva! biaux crestiens, || tais-te, ne pleure:

De che dont les dessous || seras deseure;

Prie saint Nicolai || qu'il te sekeure,

Et il te secourra // en petit d'eure.

Théâtre fr. au Moyen-âge pg. 199.

Im Neufrz. findet sich jedoch die Cäsur selten nach der sechsten Silbe; so manchmal bei Voltaire.

Notre baronne aura || par ses aigreurs.

Nanine 17.

De trois cents louis d'or; || n'y manquez pas.

ib. I 9.

C'est pour Philippe Hombert? || fort bien, friponne.

ib. II 7.

Seite 59 Zeile 13 v. unten füge hinzu:

Pour me l'envoyer? Certe! Attends-moi donc, mignonne.

Augier, Gabrielle IV 3.

Me trompais-je? Non certe. Aussi ma confiance. *ib.* IV 7.

ib. IV 7.

Französische Metrik.

Vier Hauptpunkte sind es, welche die französischen Verse von der Prosa unterscheiden:

- 1) Sie haben eine beschränkte und regelmäßige Anzahl von Silben.
- 2) Sie vermeiden den Hiatus, d. h. das Zusammentreffen zweier Vokale, von denen der eine ein Wort beendet und der andere das folgende anfängt.
- 3) Sie werden durch den Reim mit einander verbunden.
- 4) Sie haben einen deutlich erkennbaren Rhythmus.

§. 1.

Die Silbenmessung.

Jede Silbe zählt im Verse; auch diejenigen, welche in der Prosa als stumme Silben gelten, wie -e, -es, -re, -ent, haben volle Gleichberechtigung in der Poesie. Ausgenommen:

1) Das tonlose e (e muet) vor einem Vokal oder nicht gesprochenen h; hier muß das e elidirt werden, weil sonst ein Hiatus eintreten würde.

Le ciel, le justé ciel, par le meurtre honoré,
Du sang de l'innocence est-il donc altéré?
Si du crimé d'Hélène on punit sa famille,
Faités chercher à Sparte Hermioné sa fille. Rac., Iphig. IV 4.
Eurybate, appelez la princessé, la reine.
Qu'ellés ne craignent point. Grand dieux, si votré haine
Persévère à vouloir l'arracher de mès mains,
Que peuvent devant vous tous les faiblés humains? ib. IV 9.

2) Das tonlose e vor der Tonsilbe, wenn ihm ein Vokal oder Diphthong vorangeht, ist stumm.

Je t'avouerai de tout; je n'espère qu'en toi. Rac., Phèdre III 2.
Nous le priérons tous deux de nous servir de père. ib. V 1.

Ma foi, sur l'avenir bien fou qui se fiera. Rac., Plaid. I 1.
Allons, ce procès-là continuerait toujours.

Mol., Ec. des Maris III 6.
Mainte reine peut-être enviera sa duchesse. Hugo, Hern. I 2.
Ah, tête et sang! monsieur, vous me paierez ceci. ib. I 3.
On fait de pareils dévouements. La Font.

In diesen Beispielen ist fiera, priérons, paierez zweifilbig, avouerei, enviera, dévouements dreifilbig, continuerait vierfilbig. Bisweisen wird das e auch gar nicht geschrieben, sondern durch einen accent circonflexe ersetzt:

Je me dévourai donc, s'il le faut: mais je pense La Font.
Nous oublierons alors nos maux et nos malheurs.

D'Aizac, Adieu.
Je l'avourai sans peine, et ferai plus encore.

Andrieux, Meunier.
N'rait tout haut le Dieu de l'univers. Deschamps, Marine.

Im Altfranzösischen (bis zum XV. Jahrh.) hatte das e noch seine volle Geltung.

Dist la pucelle: mar vous esmaiérés. Bartsch, Chrest. 191, 34.
Car coupe n'y a vraiment. ib. 418, 15.
Quar l'autre voie avoiera
Fols ert qui le convoiera. Ruth. Elysabel 139.
Plus liement venoit gesir. ib. 700.

Aber schon im XVI. Jahrhundert fängt es an, unterdrückt zu werden.

O vrayment marastre Nature. Ronsard, Ode.

Im Neufranzösischen findet sich derselbe Vorgang bekanntlich in Formen wie: vralment, düment, crûment, assidûment, galment etc.

3) In der Silbe aient des Imparfait und des mit ihm gebildeten Conditionnel, sowie in den Wörtern aient und soient bilbet ent keine Silbe, dagegen hat ent vollen Wert im Présent de l'indicatif, du subjonctif und im Passé défini.

Et les dieux jusque-là m'auraient humilié. Rac. Phèdre I, 1.
Mes yeux ne voyaient plus, je ne pouvais parler. ib. I 3.
Mes yeux le retrouvaient dans les traits de son père. ib. I 6.
Ses yeux, qui vainement voulaient vous éviter
Déjà pleins de langueur ne pouvaient vous quitter. ib. II 1.
Vos pleurs vous trahiraient; cachez-le à ses yeux.

Rac., Baj. II 5.

Quoi! craignez-vous déjà qu'ils ne soient écoutés.

Rac., Phèdre IV 4.

Quelques prix glorieux qui me soient proposés.

Rac., Iphig. IV 8.

Aient au moins quarante ans, ils ont fait ma conquête.

Andr., Étourdis I 5.

aber:

Qu'ils viennent donc sur moi prouver leur zèle impie,

Et m'arrachent ce peu qui me reste de vie.

Rac., Iphig. V 3.

Et c'est elle, en un mot, que demandent les dieux. ib. V 6.

Im Altfranzösischen hat -ent stets den Wert einer vollen Silbe:

L'avoient moult miex fait que li joule d'assés. Fierabras pg. 6.

S'il estoient tel quatre com tu vas ci prisant. ib. pg. 18.

Que que il parloient ensi. Bartsch, Chrest. 167, 1.

Qui valaient bien un tresor. ib. 167, 32.

Et trestout mi service soient cuite clamé. Fierabras pg. 8.

Moult se crient (~~li~~ craint) que paiens n'aient agait juré.

ib. pg. 54.

Tant que li moine aient mengié. Bartsch, Chrest. 206, 13.

Aient en don quatre chastiax en fies. Amis 265.

Stehen zwei Vokale nebeneinander, so muß man wohl unterscheiden, ob sie zusammen eine Silbe (Synäresis) oder zwei getrennte Silben (Diäresis) bilden. Man kann dabei folgendes Gesetz beobachten: Beruht der französische Doppelvokal auf zwei in der Aussprache getrennten Vokalen des lateinischen Grundwortes, so ist derselbe in zwei Silben zu lesen, es sei denn, daß das *e* oder *i* der Pänultima an den Vokal der Tonsilbe attrahirt wird, wo alsdann Synäresis entsteht; ist der französische Doppelvokal aus einem Vokal des Grundwortes durch Diphthongierung entstanden, so bildet er eine Silbe. Dasselbe geschieht, wenn unter dem Einflusse eines vorhergehenden Vokals eine Gutturalis erweicht wird; der dann entstehende Doppelvokal ist einsilbig. Diese Regel wird im Altfranzösischen noch viel genauer befolgt, als im Neuf Französischen, welches zahlreiche Ausnahmen bildet. Im Folgenden wollen wir die einzelnen Vokalverbindungen durchmustern.

a) aa ist zweisilbig in: Baal.

Ce lévite à Baal prête son ministère.

Rac., Ath. I 1.

- aa ist einfilbig in: Aaron.
Si du grand-prêtre Aaron Joad est successeur. ib.
- b) ae ist einfilbig in: Caen.
Pour qui naissent à Caen tous les fruits de l'automne.
Boil., Lutr. V.
- c) ao ist einfilbig in: Laon, Saone, paon, faon, taon; août.
Im Altfranzösischen sind sie der Abstammung nach zweifilbig:
Et toons poindre et maloz bruire. Crest. Chev. Lyon 117.
Vair d'escarlate peonace. ib. 281.
Les faons si sovent tresmuet. Image du monde.
- ao ist zweifilbig in: Pharaon, Aonie.
Moïse à Pharaon parut moins formidable. Rac., Ath. II 2.
La lyre d'Aonie a frémi sous mes doigts.
Chateaubriand, Milton.
- d) ia ist zweifilbig in: pria (pre-ca-vit), sacrificia (sacrisi-ca-vit), cria (gri-da-vit = quirita-vit), défiance (disfi-dare) etc.
A ces mots on cria haro sur le baudet. La Font.
Que parlez-vous de Rome et de son alliance?
Pourquoi tout ce discours et cette défiance?
Rac., Mithr. I 3.
Son diadème au front, et dans le fond du cœur. ib. II 1.
Tantôt voyant pour l'or sa soif insatiable. Rac., Ath. I 1.
Qui rehausse en Joad l'éclat de la tiare. ib.
Suis-je chez dona Sol, fiancée au vieux duc.
Hugo, Hern. I 1
- ia ist einfilbig in: diable, diantre, diacre, fiacre, viande.
Vous êtes donc le diable? Oui, duègne. Entrez ici.
Hugo, Hern. I 1.
Et je les tiens écrits de la griffe du diable.
Andrieux, Etourd. I 5.
Où diantre ton esprit était-il donc alors. ib. I 1.
Diantre, que de façons! signez, pauvre butor.
Mol., Ecole Mar. III 8.
Que de brûler ma viande, ou saler trop mon pot.
Mol., Fem. Sav. II 7.
- Im Altfranzösischen waren diese Worte ihrer Abstammung aus di-abolus, di-aconus, vi-venda (über fiacre cf. Diez, Etym. Wörterbuch II 304) nach zweifilbig.

Ce est uns vis diables; pour eoi ne l'ociés.

Fierabr. pg. 180.

Comment deable? li cuens Guillaumes dit.

Bartsch, Chr. 53, 29.

Aber schon im XV. Jahrh. findet diable sich einfilbig gebraucht.

Et vous, mes diables, dormés vous?

Mistère de la Passion.

Les diables te puissent guider.

ib.

Il fet du clerc archediacre

Et du grant-doyen souz-diacre.

Rustebuef, Voie de Paradis 181.

Por ce que viande n'i entre. Rustebuef, Marie 452.

Le bois por faute de viande. ib. 467.

e) iai ist der Regel nach zweifilbig in: confi-ai, étudi-ais, oubli-ais, auxili-aire, plagi-aire.

J'oubliais en l'aimant la haine qui me charge.

Hugo, Hern. I 4.

Ils souriaient — Alors, rien n'était beau comme elle.

Deschamps, Cloche.

Allez, fripier d'écrits, impudent plagiaire.

Mol., Fem. Sav. III 5.

iai ist einfilbig in: bréviaire. Alfz. der Abkunft nach zweifilbig.

iai ist bald einfilbig, bald zweifilbig in: biais.

J'ai donc cherché longtemps un biais de vous donner.

Mol., Fem. Sav. III 6.

Je ne sais quel biais ils ont imaginé.

Rac., Plaid. I 7.

f) iau ist zweifilbig in: mi-auler, besti-aux.

L'un miaule en grondant comme un tigre en furie.

Boil., Sat. VI.

Doch findet sich iau in miauler auch einfilbig:

Miaulait, grognait, jappait, glapissait à l'entour. Viennet.

g) ié, ier, iez, ière sind zweifilbig, wenn sich das i schon im Grundworte findet: défi-er (disfidare), étudi-er (studiare), pri-ez (pre-catis), alli-é (adligatus), initi-é (initiatius), pi-ète, materi-el, artifici-el.

Se fait initier à ses honteux mystères.

Rac., Ath. I 1.

J'ai tant besoin de vous pour oublier les autres.

Hugo, Hern. I 2.

D'avoir fait à tes vers estropier Horace.

Mol., Fem. sav. III 5.

ie ist einfilbig, wenn es beruht: 1) auf Diphthongirung.

Et par là de son fiel colorant la noirceur.

Rac., Ath. I 1.

Le ciel en soit béni! mais ce secret courroux. ib.

Sous les pieds des chevaux cette reine foulée. ib.

D'un siècle tout entier; tout est mort à présent.

Hugo, Hern. I 1.

2) auf Attraktion.

Ose des premiers temps nous retracer quelque ombre.

Rac., Ath. I 1.

Serait-ce déjà lui? c'est bien à l'escalier. Hugo, Hern. I 1.

Un cavalier sans barbe et sans moustache encore. ib.

S'enivrer de parfums, de lumière et d'azur.

Lamartine, Papillon.

Doch ist ie auch in diesen Fällen zweifilbig, wenn zwei Konsonanten vorbegehen, von denen der letzte die Liquida l oder r

Also: ouvri-er, peupl-er, pri-ère, quadri-ème.

Meurtri-ères, fossés, tours, grilles, pont-levis. Blémont.

Lorsque la troisième heure aux prières rappelle.

Rac., Ath. I 1.

Vous repoussez, seigneur, une main meurtrière.

Rac., Baj. II 1.

Il vit un sanglier qui labourait la terre. Florian. Fables.

Un ouvrier t'a dit: Voulez-vous, jeune femme.

Ségalas, Grisette.

Les maisons d'ouvriers sont des ruches d'abeilles. ib.

Das Altfranzösische jedoch richtet sich nach der Hauptregel, daher ist ouvriers einfilbig in folgenden Versen:

Bons ouvriers qui sans laisser oeuvre

Quar bons ouvriers, sachiez, regarde. Ruth., Marie 2.

Eine stehende Ausnahme macht hier, welches zweifilbig ist, obgleich das ie durch Diphthongirung des e in heri entstanden.

Je l'observais hier, et je voyais ses yeux. Rac., Ath. I 1.

Ne le trouvez-vous pas mieux qu' hier? — beaucoup moins.

Reboul, Souv.

Corneille und Molière brauchten hier noch einfilbig:

Hier dans sa belle humeur elle entretint Valère. Corn., Hor. I 1.

Oui, hier il me fut la dans une compagnie.

Mol., Fem. sav. III 5.

Puisque ce n'est que d'hier que vous m'en fites part.

Mol., Ec. Mar. II 9. *)

Bei manchen Wörtern könnte man zweifelhaft sein, ob ie eine oder zwei Silben ausmacht, z. B. bei pitie; amitié. Hier ist ie einsilbig, weil es ein Rest der altfrz. Schreibart ist, die ein i vor e in gewissen Fällen einschiebt. Die eigentlichen Formen sind pitet, amistet, wobei -et auf lat. -atem beruht. Auch im Altfrz. ist in diesem Falle ie einsilbig. Vergl. die Anmerkung S. 8.

Uns escuiers l'entent qui iert de s' amistié;
Devant li est venus, mout en ot grant pitie.

Bartsch, 219, 18.

De blasphémer les arts, de nier l'amitié.
Qui refuse au talent jusques à la pitié.

Deschamps, Vérité.

In miette, assiette gilt ie auch als einsilbig; altfrz. aber zweisilbig.

D'estre saoulé des miettes.

Bartsch, Chr. 467, 41.

Garde, au sein du tumulte, une assiette tranquille.

Boil. Lutr. I.

Ramassent sous vos pieds les miettes des orgies. Hugo, Poés.

Eine besondere Beachtung verdient die Verbalendung -iez. Im Altfranz. gilt die Regel, daß -iez im Imparfait und Conditionnel zweisilbig ist, weil es auf -ebatis beruht; daß es aber im Subjonctif einsilbig ist.

Non ferai sire, voz nel feriez mie.

Amis 2871.

N'estiez mie estoz ne ramponanz.

Bartsch Chr. 66, 31.

Ainz estiez douz et humelianz.

ib. 66, 34.

Là veissiez un estor si felon.

Amis 220.

Que vos m'en seussiez mal gré.

Bartsch, Chrest. 124, 27.

Certes, Kex, ja fussiez crevez.

Crestien, Chev. au lyon 86.

Für das Neufranzösische hat man folgende Regel aufgestellt: ie in der Verbalendung -iez ist zweisilbig, wenn zwei Konsonanten

*) Die Alten brauchen es regelmäßig einsilbig.

Jer fiz bataille el non dou criator.

Amis 1660.

Et si fu en la taverne ier.

Ruth., Voie de Paradis 407.

L'autr'ier un jor jouer aloie.

ib., Desput. Challot 1.

vorangehen, von denen der letzte eine Liquida ist; ie ist einsilbig, wenn dies nicht der Fall ist, wenn ihm also ein Vokal, ein einfacher Konsonant, oder zwei Konsonanten vorangehen, deren letzter keine Liquida ist. Auch dann, wenn zwei Liquida vorangehen, ist ie einsilbig.

1) ie ist zweisilbig:

Comment souffriez-vous cet horrible partage.

Rac., Phèdre V 3.

Vous devriez leur mettre un bon exemple aux yeux.

Mol., Tart. I 1.

Ne voudriez-vous point, par vos belles sornettes.

Mol., Ec. Mar. I 1.

Combattez; oubliez le soin de votre vie;

Oubliez que le ciel, favorable à vos vœux. Rac., Alex. I 3.

2) ie ist einsilbig:

Mais que, si vous voyiez ceint du bandeau mortel.

Rac., Iph. I 3.

Et si vous me croyiez d'une âme si peu saine.

Corn., Poly, IV 5.

Et vous deviez attendre à vous voir sûr des choses.

Mol., Tart. V 3.

Vous ne vouliez point croire, et l'on ne vous croit pas. ib.

Comment m'offririez-vous l'entrée et la couronne.

Rac., Mithr. I 3.

Puissiez-vous l'écouter! et puisse-je lui dire. Volt., Mah. I 2.

Que vous n'eussiez ce fruit de vos maximes folles.

Mol., Ec. d. Maris III 6.

Vous me verriez plus prompte affronter mille morts.

Rac., Phèdre III 3.

Mais de quoi parliez-vous? d'une galanterie. Corn., Ment. I 5.

Anmerkung: Im Altfranzösischen findet sich oft ein einsilbiges ie, welches aus lateinischem a in offener Silbe entstanden ist, und zwar in folgenden drei Fällen:

1) nach ch, ç, g, gn, l mouillé.

pechiez (peccata) De trois manières de péchiez.

Ruth. Marie 43.

lancier (lanceare) C'on n'i puet trere ne lancer.

ib. Théophile 29.

mangier (manducare) Toute la viande à mangier.

ib. Elysabel 542.

enseigniez (insignate) Et m'enseigniez quel part je fuie.

ib. Marie 347.

sommeillier (somniaulare) A terre l'estut sommeillier.

ib. Marie 390.

- 2) nach ai, ei, oi, ui, sowie nach einfachem i, falls hinter diesem i nicht ein d oder t ausgefallen ist. Allerdings findet man sehr oft aier, eier etc. statt alier, elier etc. gedruckt, aber die modernen Formen ayer, eyer etc. beweisen deutlich die Existenz dieses i.

esmaier (smagare ital., deutscher Stamm) Ne t'esmaier

delaier (dilatare) Va là aval sanz delaier

proier (precare) Ne t'i covient pas Dieu proier.

Ruth. Théophile 217.

puier (podlare) Qui les veist sor les chevaux puier. Amis 3384.

liier (ligare) Par droite force le fait panre et liier. ib. 2315.

- 3) nach s, ss, t, d, n, r mit vorhergehendem i, wenn dieses i beruht auf Attraktion oder Assimilation eines gutturalen Konsonanten.

proisié (pretiatus) Si se vantra au barnaigz proisié. Amis 394.

laisié (laxatus) Icele nuit l'ont il ainsin laisié. ib. 231.

aidiez (adjutatus) En la bataille s'est il moult bien aidiez.

ib. 425.

afaitié (bon factus) Et la roine o le cors afaitié. ib. 1373.

repariez (repatriatus) Et fist s'offrande puis s'en est repariez.

ib. 235.

- h) ien ist nach der Hauptregel einfügig in Wörtern wie: bien, rien, chien, tiens.

Je viens, selon l'usage antique et solennel Rac., Ath. I 1.

Et vous viendrez alors m'immoler vos victimes. ib.

Jamais chiens de palais dressés à suivre un roi.

Hugo, Hern. I 4.

Mon dieu, je ne veux rien. Suivez-moi seulement.

Mol., Ec. Mar. III 6.

Mais je ne vous tiens pas digne de ma colère.

Mol., Mis. V 4.

Vous me faites un bien, me faisant vous connaître. ib. V 5.

ien ist zweifeltig in: historien. (histori-anus), magicien, Indien (Indi-anus), Assyrien, sérien.

Les Indiens domptés sont vos moindres ouvrages.

Rac., Alex. III 6.

Le Syrien me traite et de reine et de soeur.

Rac., Ath. II 5.

Sous les Assyriens leur triste servitude. Rac., Esth. III 4.

La jeune Italienne a soupiré ces mots.

Soumet, Jenne Mère.

Ces chants aériens sont mes concerts chéris.

Hugo, Moïse.

Eine Ausnahme macht chrétien, worin ien einfüßig ist, obgleich es auf christi-anus beruht. Im Altfrz. war es noch zweifüßig:

Si recevrai la chrestienne lei. Rolandlied 85.

Ou mont n'ot lieu n'en la crestienté. Amis 86.

De chrestiens devez estre servie. Bartsch, Chrest. 38, 9.

aber:

Ensuite des chrétiens une impie assemblée.

Corn., Poly. I 3.

J'en ai fait un martyr, sa mort me fait chrétien. ib. V 6.

A l'empire! A-t-il pas sa France très-chrétienne?

Hugo, Hern. I 3.

Dasſelbe gilt von ancien.

Bon fut li siecles al tens ancienor. Bartsch, Chrest. 19, 22.

Ce dient bien li ancien. Batb. Desput. Chaillet 46.

aber:

Or, quoiqu'on ait vieilli depuis ce fait ancien.

Hugo, Hern. I 2.

Qui composait si bien l'ancienne honnêteté.

Mol., Ec. Mar. I 5.

Corneille braucht das Wort noch dreifüßig:

J'ai su tout le détail d'un ancien valet.

i) ieu ist zweifüßig in: pieux (pi-osus), odieux, envieux, intérieur (interi-orem).

Parmi les flots d'écume, un monstre furieux.

Rac., Phèdre V 6.

Accablant vos enfants d'un empire odieux. ib. I 3.

Je les peignais puissants, riches, séditieux.

Rac., Esth. II 1.

Cette affectation d'un grave extérieur. Mol., Mis. III 5.

ieu ist einfüßig, weil durch Diphthongierung entstanden, in: lieu, milieu, dieu, essieu, cieux, mieux, monsieur.

Du Dieu que nous servons tel est l'ordre éternel

Rac., Ath. II 4.

L'essieu crie et se rompt: l'intrépide Hippolyte.

Rac., Phèdre V 6.

Le jeune amant sans barbe, à la barbe du vieux.

Hugo, Hern. I 1.

Tantôt jusqu'en ce lieu je le ferai venir. Corn., Poly. III 4.

Monsieur, un homme est là qui voudrait vous parler.

Mol., Mis. II 4.

k) io ist zweifilbig nach der Hauptregel in: violence, triomphe, violet, médiocre, curiosité, période.

La nation chérie a violé sa foi. Rac., Esth. I 4.

Mais pour en triompher, sauvez à mon amour.

Mol., Mis. IV 4.

Des violents transports d'un amour qui vous blesse.

Mol., Tart. III 3.

De celui qui vous fait si grande violence.

Mol., Ec. Mar. II 14.

io ist einfilbig in: fiele und pioche.

l) ion ist der Hauptregel nach zweifilbig in: nation, lion, religion, million, attention, prions, rions, Sion.

Il sait faire adorer à trente nations. Volt., Mah. I 1.

Devant ce fier lion qui ne te connaît pas.

Rac., Esth. I 4.

Que ta confusion ne parte que de ta rage.

Rac., Mith. III 1.

Dans un tel entretien il suit sa passion.

Et ne pousse qu' injure et qu' imprécation.

Corn., Poly. II 1.

Sion, chère Sion, que dis-tu quand tu vois.

Rac., Ath. II 9.

Chantons, publions ses bienfaits.

ib.

ion ist einfilbig in der Verbalendung -ions.

A peine nous sortions des portes de Trézène.

Rac., Phèdre V 6.

Nous nous cherchions l'un l'autre. Une fierté si belle.

Rac., Alex. III 6.

A notre tour aussi nous pourrions admirer.

Mol., Fem. sav. III 2.

Alzire, jusque-là chéririons-nous la vie?

La rachèterions-nous par mon ignominie? Volt., Alzire V 5.

Et que nous ne puissions à rien nous divertir.

Mol., Tart. I 1.

Zweifelbig jedoch, wenn zwei Konsonanten vorhergehen, von denen der letzte die Liquida l oder r ist, also in: voudrions, devrions, souffrions, cf. ie: g. 1).

Im Altfranz. ist -ions als Endung des Imparfait oder Conditionnel zweifelbig; als Subjonctivendung aber einfilbig.

zweifelbig: Et nos seriens delivrées. Crest., Chev. Lyon 5283.

einfilbig: Gardez, que nos n'i perdiens mie. ib. 94.

Cf. ie: g. 1).

m) oe ist zweifelbig in: poésie, poète, poème, poétique.

J'aime la poésie avec entêtement.

Mol., Fem. sav. III 2.

Un peu musiciens, philosophes, poètes.

Rulhière, Discours.

oe ist einfilbig in: poêle, moelle, moelleux, altfranzösisch aber zweifelbig.

Li sans li bout et frit comme lars en paieles.

Fierabras pg. 58.

Je tâte votre habit: l'étoffe en est moelleuse.

Mol., Tart. III 3.

Et que vos pas moelleux, délices d'un amant.

Vigny, Le Bal.

n) oi ist zweifelbig in: Moïse, stoïque, stoicien, héroïque, also wenn das i ein Trema trägt.

Moïse à Pharaon parut moins formidable. Rac., Ath. II 2.

Mais aux stoiciens je donne l'avantage.

Mol., Fem. sav. III 2.

Elevé dans le sein d'une chaste héroïne.

Rac., Phèdre IV 2.

A quelque chose en soi de noble et d'héroïque.

Mol., Mis. IV 1.

Sonst ist oi stets einfilbig.

o) oin ist einfilbig, da es aus Attraktion oder Gutturalerweichung entstehend, in: loin, coin, soin, moins, point.

Et peut-être, madame, en accuser les soins,
De ceux que l'empereur a consultés le moins.

Rac., Brit. I 2.

Ce n'est point par leur choix que je me détermine.

ib. II 3.

Madame; et l'amitié ne peut aller plus loin.

ib.

p) oua, oué, ouer, ouette *sind zweifelsbig in*: dévoua, loué, jouet, alouette, cheuette, Rouen.

Rien que dans leurs jouets que de pain pour les miens.

Hugo, Poés.

N'avoua de mes yeux l'aimable trahison. Corn., Poly. I 3.

Madame, eut le malheur qu'on ne la loua pas.

Mol., Mis. III 5.

Où sur l'ouate molle éclate le tabis.

Boil., Lutr. IV.

oue *ist einfilsbig in*: fouet und fouetter.

Condamnez-le à l'amende, ou, s'il le casse, au fouet.

Rac., Plaid. II 13.

q) oui *ist zweifelsbig der Abstammung nach in*: ouir, jouir, éblouir, Louis.

Je jouissais en paix du fruit de ma sagesse.

Rac., Ath. II 5.

Hâtons-nous aujourd'hui de jouir de la vie. ib. II 9.

Est-ce donc un prodige inouï parmi nous.

Rac., Phèdre IV 6.

Et la cour de Louis est l'asile des rois. Volt., Zaïre II 3.

Mais par un faux éclat je vous crois ébloui.

Mol., Tart. I 6.

oui *ist einfilsbig in der Bejahungspartikel* oui.

Oui, je suis de ta suite, et c'est toi qui l'as dit.

Hugo, Hern. I 4.

Oui, oui, je veux tenter quelque effort cette nuit.

Mol., Ec. Mar. III 3.

Oui, c'est l'unique but où tend ma destinée.

ib.

In der alten Sprache und Form: oil war es seiner Abstammung nach noch zweifelsbig.

Oil, sire, par sainte crois.

Bartsch, Chr. 313, 36.

Oil voir, dame, vers toz homes.

ib. 162, 26.

Oil, par la foy que a dieu doy.

ib. 433, 32.

Der Ausruf ouais *ist einfilsbig*.

Ouais! elle ne dit mot. Je vais faire venir. Mol., Sgan. III.

Ouais! quel est donc le trouble où je vous vois paraître.

Mol., Mis. IV 3.

r) ua, ué, uer *sind gewöhnlich zweifelsbig, der Regel nach, in*: tua, persuader, immuable, attribuer, nuée, sueur, lueur, cruel, muet.

Qu'une ardente sueur couvre vos bras nerveux.

Deschamps, Cloche.

Comme cette lueur a son huile épuisé. Reboul, Lampe.
Les dieux depuis un temps me sont cruels et sourds.

Rac., Iph. II 2.

On peut, pour vous servir, remuer des machines.

Mol., Mis. III 7.

Et votre bouche encor, muette à tant d'ennui.

Rac., And. IV 2.

ua ist einfilbig in: Juan.

Don Juan, cette harmonie emplit le cœur de joie.

Hug., Hern. V 3.

ue ist einfilbig in: écuelle, trotz seiner Herkunft von scutella,
altfrz. jedoch noch zweifilbig.

Del vis li vole del sanc pleine escuele.

Bartsch, Chr. 67, 24.

Cinquante anz a en s'escuele. Rutb., Mariage Rutb. 37.

s) ui ist der Hauptregel nach zweifilbig in: ruine, suicide, fluide.

Le ciel même peut-il réparer les ruines. Rac., Ath. I 1.

ui ist einfilbig, weil auf Attraktion oder Gutturalerweichung
beruhend, in: fruits, instruit, celui, lui, suivre, bruit, fuir.

Dieux! quels ruisseaux de sang coulent autour de moi.

Rac., Andr. V 5.

A qui destinez-vous l'appareil qui vous suit?

Venez-vous m'enlever dans l'éternelle nuit? ib.

Vous auriez pris pour lui l'amitié que je montre.

Mol., Tart. I 6.

Instruit par son garçon, qui dans tout l'imitait. ib.

Qu'on puisse être content, et qu'on veuille se rendre.

ib. IV 5.

Allez, cuistre . . Hé, messieurs, que prétendez-vous faire.

Mol., Fem. Sav. III 5.

Eine Ausnahme macht das Wort juif, welches heute einfilbig
ist, obgleich das ui nicht auf Attraktion beruht, sondern auf zwei
Vokalen (judeus).

On doit de tous les Juifs exterminer la race.

Rac., Esth. I 3.

Les Juifs partout de joie en poussèrent des cris.

ib. III 4.

Im Altfrz. jedoch war es noch zweisilbig.

Tu es juys et crestien.

Bartsch, Crest. 368, 10.

Mais les faulx juifz a grand haste.

ib. 479, 48.

- t) y und i zählen nicht als Silben in Wörtern wie: voyons, frayeurs, yeux, payé, noyer, moyen, citoyen, oyez, royaume, païen, aïeux.

Ainsi qu'en ont usé sagement nos aïeux:

Et qui me trouve mal n'a qu'à fermer les yeux.

Mol., Ec. Mar. I 1.

Mais il faut que votre âme à ces frayeurs resiste.

Corn., Poly. I 3.

Oyez, dit-il ensuite, oyez, peuple; oyez tous. ib. III 2.

Auguste, votre aïeul soupirait pour Livie.

Rac., Brit. II 2.

De Rome, pour un temps, Calus fut les délices. ib. I 1.

y und i bilden eine Silbe in: pays, paysan, abbaye, hai, oui (cf. q), stoïque (cf. n).

C'est à moi de répondre aux vœux de mon pays.

Rac., Alex. II 2.

Vous laissez le jour que vous veniez chercher.

Rac., Phèdre I 3.

Zaire, c'en est fait, Atalide est perdue. Rac., Baj. I 4.

Prenez femme, abbaye, emploi, gouvernement. La Font.

§. 2.

Vom Hiatus und von der Elision.

In der Poesie ist das stumme e der einzige Vokal, auf den ein anderer Vokal oder h muette folgen darf, aber nur in der Schrift; beim Lesen wird dies e elidiert.

Avec quelle insolence et quelle cruauté.

Rac., Baj. IV 5.

Le ciel, le juste ciel, par le meurtre honoré.

Rac., Iph. IV 4.

Der Hiatus, d. h. das Zusammentreffen zweier Vokale, ist sonst streng untersagt. Man darf also in der Poesie nicht sagen:

il y en a un; tu y es. Vor einem aspirierten h aber kann ein Vokal stehen.

Qu'elles ne craignent point. Grands dieux, si votre haine.

Rac., Iph. IV 9.

Im Altfranzösischen war der Hiatus zwischen allen Vokalen gestattet.

Et si a ens ou cief un baston traversé.

Fierabras pg. 65.

Ains Diex ne fist espese dont il n'i ait plenté.

ib. pg. 66.

Quant Amis fu et garis et haitez,
Sachiez de voir, moult fu Amiles liés.

Lors fu Amis acolez et baisiez. Amis 3087—89.

Que ces de la a si atainz,

Que il s'anfuient qui ainz ainz. Crest., Chev. Lyon 3251.

Ausgenommen war allein das stumme e im Auslaut, und das auslautende a in: la, ma, ta, sa; e und a wird in diesem Falle elidiert.

Ke jou en baillasse armes ne ne fuisse adoubés.

Fierabras pg. 5.

De quel forme est li cuens c'on apele Rolant. ib. pg. 17.

Se Diex ait part de m'ame, je vous di par verté.

ib. pg. 55.

L'anme del cunte portent en pareis. Bartsch, Chr. 40, 5.

Cescuns i a sa fame u s'amie amenée. ib. 180, 26.

Non de s'annor, mes de sa honte. Crest., Chev. Lyon 60.

Daneben giebt es in der alten Sprache noch eine Anzahl Wörter, welche der Dichter willkürlich in den Hiatus oder in die Elision setzen darf.

1) je. a) in Elision.

Que g'en oi moult proié le soir.

Chrest., Chev. Lyon 269.

Come j'avoie fet eincois.

ib. 562.

Quar je ay perdu ce que plus m'atalente.

Bartsch, Chr. 187, 18.

Respunt dux Naimés: Jo irai par vostre dun.

Roland 246.

b) in Hiatus.

Jo hui matin que jo avoie
Dame, jo aim, nel quier noier.

Bartsch, Chr. 124, 20.

Quant je oi le perron crosé.

Chrest., Chev. Lyon 435.

2) ce. a) in Elision.

Ço dist Rollanz: ço ert Guenes, mis parastre.

Roland 277.

Ch'est li rois Fierabras qui tant est redoutéz
C'est chil qui destruit Rome, s'a le pais gasté.

Fierabr. pg. 5.

C'est Bellisans à la clere fason.

Amis 227.

b) in Hiatus.

Ce est uns vis diables, por coi ne l'ociés.

Fierabras pg. 180.

Ce est d'Amile et d'Amis le baron.

Amis 12.

Sire, dist Guenes, ço ad tut fait Rollanz.

Roland 283.

3) se (si), wenn es gleich ist dem lat. sic oder si, also in der Bedeutung von: und—wenn, und bei der Einführung des Nachsatzes. Se in der Bedeutung sich muß vor Vokalen elibiert werden.

a) in Elision.

S'ateint la sele et le cheval. Chrest., Chev. Lyon 944.
Quant l'entent Fierabras, s'a ung soupir geté.

Fierabr. pg. 55.

S'estoie de mes plaies garis et respassés.

ib.

b) in Hiatus.

Si en getastes fors vos drus et vos privés.

Fierabr. pg. 38.

Comme en feroit un kien, se il estoit tués.

ib. pg. 41.

Se il fust vif, jo l'ousse amenet.

Roland 691.

4) ne, lateinisch nec, neufrz. ni. Die einfache Negation ne = non muß elibiert werden.

a) in Elision.

N'i poi plus feire de demore.

Chrest., Chev. Lyon 248.

N'onques mes n'en oi parler. ib. 367.
N'a monter demore ne fis. ib. 483.

b) in *Œtiatus*.

Que avoec moi ne avoec li. Chrest., Chev. Lyon 233.
Ne mei ne altre, se de vostre prod nun. Roland 221.
Ne vos ne il n'i porterez les piez. ib. 260.

5) que. a) in *Œlision*.

Vostre proesce qu'est elle devenue. Amis 1527.
Ainz qu'elle fust à la terre abaissie. ib. 1552.
Qu'il n'i paroit branche ne fuelle.
Chrest., Chev. Lyon 460.

b) in *Œtiatus*.

Des or li poise que il ot ainsiz dit. Amis 1410.
Que il n'i a d'un tout seul mot menti. ib. 1438.
Que nus ne savoit fors que il. Bartsch, Chr. 167, 13.

Roç Marot (1495—1544) wendet den *Œtiatus* unbedenklich an.

Car onques puis n'en ay ouy parler. Au roy.
Si justement qu'à le veoir ainsi estre. ib.
Et en danger, si en Yver je meurs. ib.
Qui n'ont soucy aultre que d'assembler. ib.
A celle fin qu'il n'y ayt faulte nulle. ib.
La ou j'ay faict ung grand desboursement. ib.

Ronsard (1524—1585) und seine Schule sucht ihn schon zu vermeiden, und gestattet ihn nur noch, wenn er das Ohr nicht zu sehr verlegt.

Qui as eu pour ton lot tout le ciel en partage.
Ronsard, Hymne de l'Eternité.
Tu establis tes loix au severe Destin. ib.
L'éternelle vertu et le chasse en Enfer. ib.
De chainons enlassez les siecles tu attaches. ib.
Que tu as heritez de peine et de souci. ib.
De vieillesse et de mort qui est leur vray partage. ib.

bis endlich *Malherbe* (1555—1628) den *Œtiatus* auf das entschiedenste verbannte, nicht ohne großen Widerspruch der Zeitgenossen; vgl. *Regniers* (1573—1613) *Satire à Ropin*.

Prendre garde qu'un qui ne heurte une diphthongue,
Espier si des vers la rime est breve ou longue,

Ou bien si la voyelle, à l'autre s'unissant,
Ne rend point à l'oreille un vers trop languissant.

Die jetzige Poesie läßt den Hiatus nur in folgenden Fällen*) zu:

1) Im Innern der Wörter.

Mais son inimitié vous rend ma confiance,
Elle se hâte trop, Burrhus, de triompher.

Rac., Brit. IV 3.

Pour un gracieux esprit,
Des Français compatriote. De Vigny, La Frégatte.
Comme cette lueur a son huile épuisé. Reboul, Lampe.
Entre aimer et haïr je suis resté flottant.

Hugo, Hern. I 4.

2) Zwischen zwei Versen.

Eloquent, intrépide, admirable en tout lieu,
Agir, parler, punir, ou pardonner en dieu.

Volt., Mah. I 4.

Aux frontières d'Elide enfin n'a-t-on rien su?
On n'a rien découvert, et tout ce qu'on a vu.

Volt., Mér. II 1.

Aux bords de la Pamise, en un temple sacré
Où l'un de vos aïeux, Hercule, est adoré. ib. II 2.

3) Auf einen nasalten Vokal (voyelle nasale), an, en, in, on, un, oin darf ein Vokal folgen.

Néron impatient se plaint de votre absence.

Rac., Brit. V 2.

Madame, c'en est fait, Britannicus expire. ib. V 4.
Je ne vois rien ici dont je ne sois blessée.

Rac., Bérén. V 5.

Où, pressé par les lois d'un austère devoir. ib. V 6.

4) Wenn ein Wort auf ein e muet endet, dem ein Vokal vorangeht, so findet zwischen diesem Vokal und dem anlautenden Vokal des folgenden Wortes ein Hiatus statt, der in der Poesie erlaubt ist.

*) Raum mustergiltig ist wohl das Verfahren La Fontaines, der, um den Hiatus zu vermeiden, in seiner Fabel „La Colombe et la Fourmi“ die singulare Form einfach mit einem s versteht:

Quand sur l'eau se penchant, une Fourmis y tombe.

Richtig heißt es dagegen weiter unten:

La Fourmi le pique au talon.

Qu'il se fie aux Romains, et subisse des lois.

Rac., Mithr. III 1.

Je vois marcher contre elle une armée en furie.

Rac., Iph. III 4.

Cette patrie errante, au trouble abandonnée?

La patrie est aux lieux où l'âme est enchaînée.

Volt., Mah. I 2.

Délivrer d'un tyran ma patrie et le monde.

ib. I 4.

Et dans la galerie allons faire deux tours.

Mol., Mis. II 5.

Non que j'y croie au fond l'honnêteté blessée.

ib. III 5.

Fut en proie à de long débats.

Béranger, Mon habit.

Mêlés de pluie et de soleil.

ib.

5) Wörter, welche auf einen stummen Konsonanten endigen wie: clef, nid, loup, étranger, quartier*), dürfen einen Vokal nach sich haben; es findet alsdann ein nur für das Ohr merkbarer Hiatus statt.

Enfermée à la clef, ou menée avec lui

Mol., Ec. Mar. I 2.

L'étranger est en fuite, et le Juif est soumis.

Rac., Ath. V 6.

Elle eût du buvetier emporté les serviettes.

Rac., Plaid. I 4.

Dans la crainte de Dieu, monsieur, et des sergents.

ib. II 4.

Le manteau sur le nez, ou la main dans la poche.

ib. I 4.

La clef est à la porte. Eh bien donc? poussez ferme.

Andrieux, Et. I 9.

Il est vrai, je le dois tout entier au hasard.

Corn., Ment. I 2

6) Das Adverb oui, zweimal hinter einander gesetzt, bietet einen Hiatus, der gestattet ist.

Oui, oui, je veux tenter quelque effort cette nuit.

Mol., Ec. Mar. III 2.

Oui, oui, je l'ai perdu, lorsque dans votre vue.

Mol., Mis. IV 3.

Oui, oui, je te renvoie à l'auteur des Satires.

Mol., Fem. Sav. III 5.

*) Es ist bekannt, daß die Endung -er in Substantiven nie herübergezogen wird.

Ebenso le, ce vor dem substantivisch gebrauchten oui.

Oui, ma soeur. Ah, ce oui se peut-il supporter? ib. I 1.

7) Die Interjectionen ah, eh, euh, oh können einen Vokal nach sich haben, da in ihnen das h als aspiriert betrachtet wird.

Ah, ah! sachons un peu ce que Deschamps m'annonce.

Andr., Et. I 2.

Cela ne serait rien. Oh, oh! peste, la belle.

Mol., Fem. Sav. II 6.

Comment, diantre? friponne! euh! a-t-elle commis. ib.

Ah, eh, oh werden oft verwechselt mit ha, hé, ho, welche dann auch den Hiatus gestatten.

Hé! oui. Le ciel me donne un plein pouvoir sur vous.

Mol., Fem. Sav. V 2:

Hé! oui. Vous me voyez, ma soeur, chargé par lui.

ib. II 3.

Die Wörter ce, je, le, welche stets apostrophirt werden, wenn ein Vokal folgt, erleiden keine Elision, wenn sie — in der Frage und im Impératif — hinter ihr Verb treten. Es findet dann mit einem folgenden Vokal ein für das Auge sichtbarer Hiatus statt, obgleich diese Wörter alsdann selber im Verse nicht als Silbe zählen. Gute Dichter vermeiden diese Stellung.

Puis-je empêcher les gens de me trouver aimable.

Mol., Mis. II 1.

Mais est-ce une raison que leur peu d'équité. ib. V 1.

Puis-je ainsi triompher de toute ma tendresse. ib. V 7.

Trouvé-je un coeur en moi tout prêt à m'obéir. ib.

Que ne puis-je aussi bien, par d'utiles secours.

Rac., Iph. III 4.

Où suis-je? O trahison! ô reine infortunée.

Rac., Ath. V 6.

Condamnez-le à l'amende, ou, s'il le casse, au fouet.

Rac., Plaid. II 13.

Im Altfrz. existierte in diesem Falle der Hiatus nicht nur für das Auge, sondern auch für das Ohr, da je als volle Silbe zählt, z. B.

Por li me vueil-je entremetre.

Roth. Elys. 21.

§. 3.

Von der Cäsur.

Die Cäsur wird unbedingt verlangt in zwölf- und zehnsilbigen Versen; im zwölfsilbigen Verse steht sie nach der sechsten, im zehnsilbigen nach der vierten betonten Silbe. Da die Franzosen die letzte Silbe der Wörter betonen, so muß sich die Cäsur stets nach einem vollständigen Worte finden, sie darf ein Wort nicht teilen. Aber auch dann noch ist sie oft nicht genügend. Man beachte bei der Anwendung der Cäsur folgende Fälle:

1) Daß stumme e, welches als Silbe zählt, darf sich nie in der Cäsur finden. Falsch würden also Verse sein, wie folgende:

Alexandre rappelle || les vieillards, les conjure —
Jamais plus belle femme || ne vit de mere née.

Ebensowenig dürfen die Pluralendungen der Nomen und Verben in der Cäsur stehen, da sie nicht elidirt werden können. Man muß also vermeiden zu sagen.

Et a dit à ses hommes: || une chose ai pensée —
Et toutes les merveilles || de la terre montrant —
Merveilleux coups se donnent || aux écus d'or bordés —
Et païens s'en tournèrent || les frains abandonnés.

Nur das stumme e, welches vor einem folgenden Vokale Elision erleidet, darf in der Cäsur stehen.

Jules céda lui-même || au torrent qui m'entraîne.

Rac., Bér. III 1.

Que l'Orient vous voie || arriver à sa suite.

ib.

In der altfranzösischen Poesie jedoch war es noch gestattet, e es et ent in die Cäsur zu setzen.

Sarrazin et païen || demainent grant dolour,
Pour la mort Clarion || se pasment li pluisor.
Et Francois sont as estres || qui sont en grant tristour;
Le doel ont entendu || de la gent païenour,
Ki plaignent et regretent || Clarion lor signour,
Que mort a li messages || à son branc de colour.

Fierabras pg. 128.

Franc desherbergent || funt lur summers trosser
Vers dulce France || tuit sunt achiminez:

Carles li magnes || ad Espaigne guastede.

Les castels pris, || les citez violées. Roland 701—704.

Ein Rest dieses alten Gebrauches hat sich in der neuen Sprache erhalten. Es darf nämlich in der Cäsur stehen die Verbalendung -aient.

Peut-être ne feraient || qu'accroître mon malheur.

Rac., Phèdre V 7.

Tous les miens tenteraient || la faveur éclatante.

Mol., Mis. IV 2.

Les quatre contenaient || quatre chœurs de musique.

Corn., Ment. I 5.

Des bâtards rougiraient || d'agir comme vous faites.

Hugo, Hern. I 3.

Roule, et qui le gênaient || et qu'il ne connaît plus. ib. IV 2.

Vos torches flamboyaient || sanglantes sous ces voûtes.

ib. IV 4.

2) Die Cäsur darf nicht Wörter trennen, welche Aussprache und Grammatik verbinden, also nicht den Artikel und das Possessivum von seinem Substantivum, Präpositionen von den abhängigen Ausdrücken, Hilfsverben von ihren Participien. Gegen diese Regel wird jedoch gefehlt, besonders in Bezug auf die Hilfsverben, welche sich hauptsächlich bei Neueren, oft in der Cäsur finden.

Je vous vis, et je fus || retenu par l'amour.

Corn., Ment. I 3.

C'est Lucrèce, ce l'est || sans aucun contredit. ib. I 4.

Quelquefois. Et ce fut || hier au soir? Hier au soir.

ib. I 5.

Confesse que tu n'as || un père que pour moi. ib. II 3.

Que volontiers je l'eusse || été chercher plus loin.

Hugo, Hern. II 3.

Mourir, oui. Vous m'avez || sauvé malgré mes vœux.

ib. III 8.

Je te tiens, toi que j'ai || si longtemps poursuivi. ib. IV 3.

C'est l'Allemagne, c'est || la Flandre, c'est l'Espagne.

ib. IV 6.

Et puisqu'il vous en faut || encor faire un récit.

Corn., Cid I 1.

Montrez-lui comme il faut || s'endurcir à la peine. ib. I 4.

Il verra comme il faut || dompter des nations. ib.

aber auch sonst:

Voyez cet autre avec || sa face de carême. Rac., Plaid. III 3.

Bgl. § 3. 5.

Dagegen ist es erlaubt, das Hilfsverb von seinem Particip zu trennen, wenn ersteres nicht unmittelbar in der Cäsur steht.

Je ne l'ai point encore || embrassé d'aujourd'hui.

Rac., Andr. I 4.

Je n'ai point du silence || affecté le mystère. ib. II 1.

3) Auch Substantiv und Adjektiv gehören eng zusammen; sie können daher durch die Cäsur nicht getrennt werden. Falsch sind also Verse wie:

Ma foi, j'étais un franc || portier de comédie.

Rac., Plaid. I 1.

Le cinquième ou sixième || avril cinquante-six. ib. I 7.

Jupiter et le peuple || immortel rit aussi. La Fontaine.

Füllt aber das Adjektiv, oder mehrere Adjectiva oder ein Adjektiv mit einem abhängigen Ausdrücke, den zweiten Teil des Verses, so ist die Cäsur gut.

Tous deux formés d'un sang || noble, vaillant, fidèle.

Corn., Cid I 1.

Mais, puisque dans un mal || si doux et si cuisant. ib. I 2.

Je n'en fais qu' une esclave || utile à mes desseins.

Volt., MÉR. IV 1.

Daselbe gilt von einem de und Substantivum abhängig von einem anderen Substantivum (de und sein Komplement vertritt die Stelle eines Adjectivum); das regierende Substantivum und das abhängige de dürfen also durch die Cäsur nicht getrennt werden, es sei denn, daß de und sein Komplement den zweiten Teil des Verses fülle. Man vermeide also Verse wie:

Ah! monsieur l'électeur || de Trèves! c'est ici.

Hugo, Hern. IV 1.

Il veut un Allemand || d'Allemagne à l'empire. ib.

Gestattet dagegen sind folgende Verse:

Et je garde, au milieu || de tant d'après rigueurs.

Corn., Hor. I 1,

Rome aura le dernier || de mes trois adversaires.

ib. IV 2.

Montre-toi digne fils || d'un père tel que moi.

Corn., Cid I 7.

La Discorde, à l'aspect || d'un calme qui l'offense.

Boil., Lutr. I.

Elle dit et du vent || de sa bouche profane.

ib.

4) Die Cäsar darf trennen:

a) Subjekt (als Substantivum) vom Verb.

Les Espagnols enfin || t'ont donné leur fureur.

Volt., Alz. V 5.

Et votre esprit jaloux || prend parfois des chimères.

Mol., Mis. IV 2.

Ce discours aussitôt || frappe tous les esprits;

Et le prélat charmé || l'approuve par des cris.

Boil., Lutr. I.

Le peuple au champ de Mars || nomme ses magistrats.

Rac., Brit. I 2.

b) Verb vom Object.

Ne peut souffrir qu'on craigne || aucune concurrence.

Corn., Cid I 1.

J'aimerais mieux souffrir || la peine la plus dure,

Qu'il eût reçu pour moi || la moindre égratignure.

Mol., Tart. III 6.

Fuyons tous deux, fuyons || un spectacle funeste.

Rac., Bér. III 1.

Vous voyez, reprit-il, || l'effet de la concorde.

La Fontaine.

5) Einige Adverbien und Konjunktionen können durch die Cäsar von ihrem abhängigen Ausdrücke getrennt werden, z. B. plutôt, sitôt, ainsi, loin; desgleichen einige zweisilbige Präpositionen, wie: après, devant, malgré.

Ils s'arrêtent non loin || de ces tombeaux antiques.

Rac., Phèdre V 6.

J'ai le coeur au-dessus || des plus fières disgrâces.

Corn., Cid II 1.

Qui nous montre au-dessus || de tout le genre humain.

Mol., Fem. Sav. II 2.

Et cependant, avec || toute sa diablerie.

ib. II 9.

Ton intérêt. Avant || qu'un tel noeud nous rassemble.

Volt., Mah. II 5.

Embrase tout, sitôt || qu'elle commence à luire.

Racine.

Quoi! tous deux! et sitôt || que le conseil est pris.

Corn., Cinna I 4.

§. 4.

Die verschiedenen Versarten.

1) Der zwölfſilbige Verſ hat ſeinen Namen „Alexandriner“ von dem im Mittelalter allgemein beliebten Alexanderliebe (*Li Romans d'Alexandre, par Lambert li Tors et Alexandre de Bernay. Herausgegeben von Michelant, Stuttgart 1846*), nicht etwa, weil er hier zum erſten Male angewendet wurde — denn ſchon früher findet er ſich in einigen Romanzen und dem komiſchen Epos „*Voyage de Charlemagne à Jérusalem*“ —, ſondern weil er daſelbſt in einem langen Epos zum erſten Male ſtreng durchgeführt wurde. Er iſt der ſpecifiſch franzöſiſche Verſ, und wird faſt excluſivlich im Epos, in der Tragödie und in der feinen Komödie angewendet.

Der Alexandriner beſteht aus zwölf Silben; die Caſur nach der ſechſten Silbe theilt ihn in zwei Halbverſe (*hémistiches*), von denen der erſte mit einer betonten Silbe oder einem ſtummen e, welches vor dem darauf folgenden Vokale elabiert wird, ſchließen muß (über -aient vgl. § 3. 1), während der zweite eine überzählige, ſtumme Silbe nach der betonten zwölfſten haben kann.

Voilà donc de ces lieux || ce qui m'ouvre l'entré|e
Et comme enfin Roxane || à mes yeux s'est montré|e
Invisible d'abord, || elle entendait ma voix,
Et craignit du sérail || les rigoureuses lois;
Mais enfin, bannissant || cette importune craint|e
Qui dans nos entretiens || jetai trop de contrain|t
Elle-même a choisi || cet endroit écarté,
Où nos cœurs à nos yeux || parlent en liberté.

Rac., Baj. I 1.

Im Altfranzöſiſchen war eine überzählige unbetonte Silbe auch am Ende des erſten Hemiſtiſches erlaubt:

Alixandres esgard||e | desous une cepe|e
D'un vermel cerubin || qui ot le ſuelle le|e
Et est a ourles d'or || menuement ouvre|e.
Une pucele i vint || qui est encolore|e
Ainsi come natur||e | l'avoit enfaconne|e.

Rom. d'Alixandre.

2) Der zehnſilbige Verſ war in der franzöſiſchen Poeſie des Mittelalters der am meiſten angewendete; faſt alle chansons

de geste sind in ihm geschrieben, Marot benutzt ihn fast ausschließlich, und auch Ronsard verfaßt noch sein Epos, die Franciade, im zehnsilbigen Verse, obgleich er sonst sich des Alexandriners bedient. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts jedoch gewinnt der Alexandriner das Übergewicht, und hat es bis auf den heutigen Tag behalten.

Der zehnsilbige Vers hat eine Cäsur nach der vierten betonten Silbe; nach der betonten zehnten kann noch eine unbetonte überzählige Silbe folgen.

Je ne dy pas, || si voulez rien prester,
 Que ne le preigne. || Il n'est point de presteur,
 S'il veult prester || qui ne fasse ung debteur.
 Et sçavez-vous, || Sire, comment je paye?
 Nul ne le sçait, || si premier ne l'essaye Marot, Au roy.
 Dieu fasse grâce || à l'année où nous somm^es.
 Ce sont vraiment || des femmes et des homm^es;
 Leur foule entonne || un Te Deum en cœur,
 Et dans le sang || trempe et dévore un cœur,
 Cœur d'Amiral || arraché dans la rue
 Cœur gangrené || du schisme de Calvin.
 On boit, on mange, || on rit; la foule accru^e
 Se l'offre et dit: || C'est le pain et le vin. De Vigny.

Im Altfranzösischen war nach der vierten betonten Silbe noch eine überzählige unbetonte gestattet:

E Oliver || chevalchet par l'estor,
 Sa hanste est frait^e | n'en ad que un trunçun;
 Et vait ferir || un paien Malsarun,
 L'escut li freint || ki est ad or e flur,
 Fors de la test^e | li met les oilz ansdous,
 E la cervel^e | li chet as piez desuz,
 Mort le tresturn^e et | entre sept cen^ez des lur.

Roland 1351—1357.

Nur in wenigen Werken, z. B. im provenzalischen Girart de Rosilho, in den altfranzösischen Epen Aiol und Audigier, findet sich die Cäsur nach der sechsten Silbe.

Aqui foro partit || tan cop mortau
 E Karlos a pres frach^a, | qu'anc non pres tal.
 Sotz Belfrau s'acossegu^en | en una planh^a,
 Lai escridet Girartz || e sa companh^a. Girart 684—688.

3) Der neunsilbige Vers wird wenig angewendet; er weist eine Cäsur nach der dritten betonten Silbe auf; nach der neunten kann eine überzählige unbetonte Silbe stehen.

Dans nos maux || il sera des délices;
 Nous aurons. || de charmantes erreurs;
 Nous serons || au bord des précipices,
 Mais l'Amour || les couvrira de fleurs. Voltaire.

4) Wohl der älteste Vers der französischen Poesie ist der achtsilbige. Er findet sich schon in der „Passion du Christ“, in der „Vie de Saint Léger“, nachdem er schon lange das Metrum der lateinischen Kirchenlieder gewesen war, z. B.

Quid num sibi saxa cavata,
 Quid pulcra volunt monumenta,
 Res quod nisi creditur illis
 Non mortua, sed data somno.

Prudentius (um 400).

Dann blieb er stehendes Metrum der galanten Ritterromane, an denen das Mittelalter ja so reich war; und auch jetzt noch erfreut er sich großer Beliebtheit in der Ode, Elegie, im poetischen Briefe und poetischen Erzählungen. Der achtsilbige Vers kennt keine Cäsur; nach der achten Silbe kann noch eine unbetonte überzählige eintreten.

Et maintenant, que il s'an muet
 Tant com chevax porter le puet,
 S'an retourne vers la chapele;
 Que molt estoit et droite et bele,
 La voie, et bien la sot tenir.

Crest., Chev. Lyon 4305 flg.

Mignonne, allons voir si la Rose
 Qui ce matin avoit desclose
 Sa robe de pourpre au Soleil,
 A point perdu ceste vespre
 Les plis de sa robe pourpre,
 Et son teint au vostre pareil.

Ronsard, Ode.

5) Der siebenstilbige Vers wird öfters in Liedern, Oden, kürzeren Erzählungen, Fabeln angewendet.

Ils sont passés! — Leur cohorte
 S'envole et fuit, et leurs pieds

Cessent de battre ma porte
De leurs coups multipliés.
L'air est plein d'un bruit de chaines
Et dans les forêts prochaines
Frisonnent tous les grands chènes
Sous leur vol de feu pliés.

Hugo, Djinns.

Auch der altfranzösischen Metrik war der Siebensilbler bekannt.

Amie, je vos salu
En mon lai premierement.
Douce amie, mon salu
Preneis a comencement;
Car moult m'ait vers vos valu
Ceu ke debonairement
Vos ait de m'amor chalu:
Je fuisse mors autrement.

Lais du Chievrefnel.

6) Der sechs-silbige Vers findet sich schon häufig im Altfranzösischen, teils allein angewandt, teils als Schlußvers einer längeren Tirade. Nach der betonten sechsten kann auch er eine überzählige unbetonte Silbe haben.

Monosceros est beste
Un corn ad en la teste,
Pur ceo ad si a nun.
De bucele ad façun.
Par pucele est prise,
Or oez en quel guise.

Philippe de Thaun, Bestiaire.

Ses chiers compains le convoia assez,
Deux moult grans lieues, puis s'en est retornez;
Mais ainz se sont baisié et acolé,
Plorant se departirent.

Amis 2038.

Auch jetzt findet sich der sechs-silbige Vers meist in Verbindung mit längeren.

Adieu, charmant pays de France,
Que je dois tant chérir,
Berceau de mon heureuse enfance,
Adieu! Te quitter, c'est mourir.

Béranger.

Sehr oft auch hat er seine Stelle in Oden.

7) Der fünffsilbige Vers findet sich verhältnismäßig selten, und meist in Verbindung mit längeren Versen.

Je sens fuir mon am|e;
Etes-vous ma femm|e?
Hélas! dit-elle, oui,
Se baissant vers lui.
Un mot les mari|e.
Ses yeux, par l'effort
D'un dernier transport,
Regardent Mari|e;
Puis il tombe mort.

De Vigny.

Si pleur ma foli|e
Et ma folle vi|e
Et mon fol sens plour
Et ma fole errour
Où trop m'entr'obl|e.

Ruth. Chanson N. Dame 14—18.

8) Auch vier-silbige Verse finden sich selten.

France adoré|e
Douce contré|e.
Les Djinns funèbr|es,
Fils du trépas,
Dans les ténèbr|es
Pressent leurs pas:
Leur essaim grond|e:
Ainsi, profond|e
Murmure une ond|e
Qu'on ne voit pas.

Béranger.

Hugo, Djinns.

Rutebeuf braucht ihn oft in Verbindung mit achtsilbigen Versen:

Encor plus fort:
Por plus doner de reconfort
A cels qui me heent de mort
Tel fame ai pris|e.

Mariage Rust. 27.

9) Beispiele des dreisilbigen Verses liefert Hugo in seinem schon öfter citirten Gedichte „Les Djinns“.

Ce bruit vagu|e
Qui s'endort,
C'est la vagu|e
Sur le bord;
C'est la plaint|e
Presque éteint|e
D'une saint|e
Pour un mort.

10) Beispiele zweisilbiger Verse seien aus demselben Gedichte entlehnt.

On dout|e
La nuit . . .
J'écout|e: —
Tout suit,
Tout pass|e;
L'espac|e
Effac|e
Le bruit.

11) Einsilbige Verse finden sich nur in poetischen Spielereien.

Et l'on voit des commis
Mis
Comme des princes,
Qui jadis sont venus
Nus
De leurs provinces.

Panard.

§. 5.

Vom Reime.

Für die französische Poesie, welche keine Quantität der Silben kennt und nur eine bestimmte Anzahl von Silben zu einem Versganzen zusammenfaßt, ist der Reim ein Hauptmoment; er ersetzt hier, was der Dichtung durch den verhältnismäßig mangelhaften Rhythmus abgeht. Eine französische Dichtung ohne Reim ist nicht denkbar.

Der Reim jedoch wurde nicht immer in der Poesie angewendet; in den ältesten Dichtungen bediente man sich statt seiner der Assonanz. Assonanz findet statt, wenn zwei Wörter in der Aussprache (bei der Bindung) nur im Vokal, nicht aber in den folgenden Konsonanten übereinstimmen. Man unterscheidet männliche und weibliche Assonanz; männliche Assonanz entsteht, wenn die assozierenden Verse mit einer betonten Silbe endigen; weibliche, wenn sie mit einer unbetonten Silbe schließen.

Beispiel männlicher Assonanz:

Li quens Gerins set el ceval sorel
E sis cumpainz Gerers en Passe-cerf;
Laschent lor reisnes, brochent amdul à ait,
E vunt ferir un paien Timozel,
L'un en l'escut e li altre en l'osberc;
Lur dous espiez enz el cors li unt frait,
Mort le tresturnent tres en mi un guaret.
Ne l'oi dire ne jo mie nel sai,
Li quels d'els dous en fut li plus isnels.

Roland 1379 flg.

Beispiel weiblicher Assonanz:

Trenchet l'eschine, unc n'i out quis jointure,
Tut abat mort el pred sur l'herbe drue.
Après li dist: Culvert, mar i mouïstes,
De Mahumet ja n'i avrez alude.

Par tel glutun n'est bataille oi vencue. Roland 1333 flg.

Man unterscheidet die Assonanzen ferner nach ihrem betonten Vokale und teilt sie ein in: A-asonanzen, E-asonanzen, I-asonanzen, O-asonanzen, U-asonanzen, Nasal-asonanzen.

A-asonanzen: Part — arz — vassal — cuard — Brigal — cheval — halt —
Rencesvals — mat. Roland 885 flg.

Carles — marche — message — parastre — faire — saïve.
Roland 274 flg.

Hier, wie bei einigen folgenden Beispielen, könnte auffallen, daß faire mit message assoziiert; aber man muß sich erinnern, daß im Altfranz. bei Diphthongen der erste Vokal den Vorton hatte, also: ai, ei, ui betont wurde, mit hörbarem a, e, u und mit herangeschleiftem i.

E-asonanzen: ostel — cunreer — recuvrer — fermez — costed — munted — Guinimer — plorer — ber — ested — clamer —

aler — tensesz — penser — parented — menez — Déu —
chevaler — irez — saluez — per — savez — tenez — achi-
minez. Roland 342 flg.

reïs — séi — péil — héirs — fedéilz — Francéis — féid —
amenéiz — déiz — réi — dréit. Roland 501 flg.

Von der E-*assonanz* ist zu trennen die Je-*assonanz*; denn Wörter mit reinem e in der Tonfylbe dürfen nicht *assonieren* mit Wörtern, deren Tonfylbe ein ie aufweist, mag nun dieses ie auf zwei Silben des lateinischen Grundwortes beruhen, oder durch Diphthongierung, oder durch Attraktion entstanden sein. (cf. die Regel Seite 3 und die Anmerkung Seite 8). Man darf sich nicht dadurch irre machen lassen, daß der normannische Dialekt oft -er setzt, wo eigentlich -ier stehen müßte. Es darf also nicht *assonieren*: savez mit bien, ber mit siet, plorer mit aseger; dagegen:

aproismet — curuciez — tient — chrestiens — fiet — nies
— parçuner — otrier — aseger — liez — siet — destrer
— chevalcher — sumer — chef — bref — païen.

Roland 468 flg.

I-*assonanzen*: Sarrazin — assis — baillit — ferir — oïr — suffrir — fist
— pais — leisir — poesteifs — enemi — sabelin — alexan-
drin — Blancandrin — guerpir — tint — ci.

Roland 451 flg.

Marsilie — legerie — ire — sabelines — livres — amen-
dise — mie — mercie.

Roland 512 flg.

O-*assonanzen*: esforz — pôi — corn — ost — fols — los — colps — or —
porz — mort.

Roland 1049.

Da der normannische Dialekt oft aus lateinischem o ein u entstehen läßt, so finden sich oft O-*assonanzen* mit scheinbaren U-*assonanzen* gemischt:

jor — turs — puigneurs — empereor — trestuz — prisun
— nun — baldur — vigur — valur — baron — manguns
vunt — sunt — nevoid — cumpaignun — proz — seignurs
baron — nuns — munz — sujurn — perrun — haltur —
jugeors — Frisuns — Borguignuns — Bretuns — sunt —
Guenelun.

Roland 3675 flg.

U-*assonanzen*: fuïe — vencie — abatue — defendue — venue — jurent
— canue — rendues — menues — ajuet.

Roland 3648 flg.

ferut — herbus — brun — fendut — espandut — abatut
— vencut — vertut — pendut — lui. Roland 3924 flg.

Nasal-assonanzen: Sie werden unter einander, aber auch gemischt mit reinen Vokal-assonanzen gebraucht; zu bemerken ist, daß en und an in der alten Sprache auch schon denselben Laut haben.

luisant — Rollant — forment — gent — sanglenz —
desment — guarent — grant — avant — Franc — estant
gisant — ahan. Roland 2512 flg.

puing — raisun — dun — baruns — compaignuns — Fal-
saron — Marsiliun — irum — ferum — Carlun — ocirum.

Roland 874 flg.

Der Reim jedoch gewann bald das Übergewicht über die Assonanzen, und war im 12. Jahrhundert, besonders zur Blütezeit der Ritterromane, die Regel; er hat sich seitdem fest behauptet. Es stehe hier ein Beispiel aus dem „Chevalier au Lyon“.

Ensi fu mes sire Yvains pris;
Molt angoisseus et antrepris
Remest dedanz la sale anclos,
Qui tote estoit cielee a clos
Dorez et pointes les meisnieres
De boene oeuvre et de colors chieres.
Mes de rien si grant duel n'avoit
Come de ce qu'il ne savoit,
Quel part cil an estoit allez.

959—967.

Die Dichter jedoch hatten im Mittelalter eine viel größere Freiheit in Bezug auf den Reim; sie waren noch nicht in demselben Maße an die strengen Regeln gebunden, die wir nunmehr zu besprechen haben und die von den modernen Dichtern genau beobachtet werden müssen. Wir werden bei den Regeln der modernen Metrik, wie sie seit Malherbe festgestellt worden sind, die etwaigen Abweichungen der alten Versteunst anführen.

1) Die einzelnen Verse werden unter einander durch den Reim verbunden. Zwei Wörter reimen, wenn sie in dem betonten Vokal und den folgenden Konsonanten übereinstimmen: pures — mesures; égalent — étalent; éveille — oreille. Da aber der Reim hauptsächlich für das Ohr gemacht ist, so können auch verschieden geschriebene, aber gleich gesprochene Vokale den Reim tragen: reine — amène; sujette — interprète; causes — choses. Aus demselben Grunde ist es nicht notwendig, daß die hinter dem betonten Vokale stehenden

Konsonanten dieselben seien, wenn sie nur im Falle der Bindung denselben Laut haben: Grèce—faiblesse; devancés—assez; éclatants—temps; essais—bienfaits; aber nicht: désespère—mystères, weil im Falle der Bindung das s lauten würde; nicht premier—aimiez, weil bei der Bindung diese Wörter sich durch das hörbare r und z unterscheiden würden

Nicht erlaubt sein würden ferner Reime wie: joie—moi; voit—Troie; berger—vengé; parole—immolent; mais—bienfait; cabale—avalent, obgleich sie gleiche Aussprache haben; in der Bindung jedoch würde der Unterschied zu Tage treten. Da aber die Zischlaute s, x, z beim Hinüberziehen denselben weichen S-laut haben, so werden folgende Reime gebilligt: nous—époux; paix—palais; devancés—assez; blâmez—confirmés.

Xiphares, en un mot, devenant votre époux
Me venge de Pharnace, et m'acquitte envers vous.

Rac., Mith. III 5.

J'ai dû craindre du roi les dons empoisonnés;
Et je m'en punirai si vous me pardonnez. ib. IV 2.

Ebenso ist der Reim gestattet zwischen Wörtern, von denen das eine auf c, das andere auf g endigt.

Je vois que votre honneur demande tout mon sang,
Que tout le mien consiste à vous percer le flanc.

Corn., Hor. II 3.

Faites-vous voir sa sœur et qu'en un même flanc
Le ciel vous a tous deux formés d'un même sang.

ib. IV 3.

Unmöglich aber ist es, zu reimen rang—sanglant; oder flanc—torrent.

2) Viele Reime jedoch, welche nach dem Vorhergehenden ungenügend waren, werden genügend, wenn die Reimwörter in den Plural treten, weil auf diese Weise die ungenügende Bindung durch das Plural-s zur genügenden wird.

Ou, si je ne vous puis dérober à leurs coups,
Ma fille, ils pourront bien m'immoler avant vous.

Rac., Iph. III 5.

Et négligeant pour vous tant d'heureux alliés
Quelle foule d'Etats je mettais à vos pieds.

Rac., Mith. IV 4.

Oui, cruelles, en vain vos injustes secours
Me ferment du tombeau les chemins les plus courts.

Rac., Mith. V 1.

Dieu pourra vous montrer par d'importants bienfaits
Que sa parole est stable, et ne trompe jamais.

Rac., Ath. I 1.

Je t'ai préféré même à ceux dont les parents
Ont jadis dans mon camp tenu les premiers rangs.

Corn., Cinna V 1.

Diese Freiheit geht jedoch nicht so weit, daß man ein Wort auf ments reimen darf mit ents oder ants ohne vorhergehendes m, also etwa: sentiments—enfants; vergl. unten 7, e.

3) Reime, in denen ein einfacher Vokal mit einem Diphthong reimt, sind gestattet, werden aber gern vermieden.

Mais non, c'est en vos mains que le destin la livre;
Je n'aspire en effet qu'à l'honneur de vous suivre.

Rac., Iph. I 2.

Ceux même des autels où ma fureur l'assiége;
Je deviens parricide, assassin, sacrilège. Rac., Andr. V 4.

Qu'est-ce qui t'en revient, faussaire abominable,
Brouillon, voleur? — Et bon, et bon, de par le diable.

Rac., Plaid. I 8.

Salut, monsieur. Le ciel perde qui vous veut nuire,
Et vous soit favorable autant que je désire.

Mol., Tart. V 4.

Pour tous les gens de bien j'ai de grandes tendresses
Et ne me suis voulu, monsieur, charger des pièces.

Mol., ib.

4) Selbst die klassischen Dichter lassen oft zwei Silben reimen, von denen die eine einen langen, die andere einen kurzen Vokal hat. Da ein solcher Reim das Ohr unangenehm berührt, so wird er besser vermieden.

Mais, Narcisse, dis-moi, que veux-tu que je fasse?
Je n'ai que trop de pente à punir son audace.

Rac., Brit. V 4.

On pourrait bien punir ces paroles infâmes,
Ma mie; et l'on décrète aussi contre les femmes.

Mol., Tart. V 4.

O mon duc! Je n'ai plus que de l'amour dans l'âme,
Dona Sol! Eteins-toi, coeur jeune et plein de flamme.

Hugo, Hern. IV 6.

Quel coup me l'a ravi? quelle foudre soudaine?
A peine nous sortions de portes de Trézène.

Rac., Phèdre V 6.

De l'heureux Amurat obtenant votre grâce,
Vous rendra dans son cœur votre première place.

Rac., Baj. II 1.

5) Man vermeide ferner zwei Silben zu reimen, die zwar der Orthographie nach übereinstimmen, von denen die eine jedoch mit einem hörbaren Konsonanten endigt, während bei der anderen derselbe Konsonant stumm ist. Zwar findet dieser Reim sich auch bei den großen Dichtern, aber er verletzt das Ohr. (Nor-mannischer Reim.)

Malgré tout son orgueil, ce monarque si fier
A son trône, à son lit daigna l'associer. Rac., Baj. II 1.

Et sans ce même amour qu'offensent vos refus
Songez-vous, en un mot, que vous ne seriez plus? ib.

Eh bien, brave Acomat, si je leur suis cher,
Que des mains de Roxane ils viennent m'arracher.
ib. II 3.

Et qui de son destin, qu'elle ne connaît pas,
Vient, dit-elle, en Aulide interroger Calchas.
Rac., Iphig. I 4.

Mais dans le temps fatal que, repassant les flots,
Nous suivions malgré nous le vainqueur de Lesbos.
ib. II 1.

Laisse régner l'esprit que longtemps tu troublas;
Tes amours désormais, tes maîtresses, hélas!
Hugo, Hern. IV 6.

Que demandez-vous donc? Elle voudrait, monsieur,
Que devant des témoins vous lui fissiez l'honneur.
Rac., Plaid. II 4.

Ebendahin gehören die Reime fils — ravis, remis, punis; tous — nous, vous; aber sie werden eher gestattet als die vorangehenden.

Qui ne demandent compte à ce malheureux fils
D'un père ou d'un époux qu' Hector leur a ravis.
Rac., Andr. I 2.

Bergl. §. 5, 7. c.

De prévenir les pleurs que vous verseriez tous,
D'arrêter vos transports, et de vivre pour vous.

Rac., Iph. III 7.

Songez-vous aux malheurs qui nous menacent tous?
Oh ciel! pour un hymen quel temps choisissez-vous?

ib. I 2.

Ils s'aiment. C'est ainsi qu'on se jouait de nous.

A! fils ingrat, tu vas me répondre pour tous.

Rac., Mith. III 6.

6) Wie man männliche und weibliche Assonanz unterscheidet, so auch männliche und weibliche Reime; männliche Reime sind solche, die mit der Tonfylbe schließen: liens — miens; irritez — cruautés; weibliche Reime solche, welche hinter der Tonfylbe noch eine unbetonte, überzählige haben (e, es, ent): même — j'aime; couvertes — désertes.

7) Unserer Erklärung vom Reime gemäß würden Reime wie: trouva—donna; donné—bonté; puni—servi; reçu—venu richtig sein, da sie in dem betonten Vokale übereinstimmen. Dennoch werden solche Reime zwischen den Endvokalen nicht gestattet; denn man betrachtet die Verbalendungen a, é, i, u, wohl wegen ihres zu häufigen Vorkommens*) als nicht hinreichend, den Reim zu tragen. Es wird daher verlangt, daß nicht nur der betonte Vokal a-é-i-u, sondern auch der vor dem Vokale stehende Konsonant des einen Wortes mit dem des andern — wenn auch nicht in der Schrift, so doch in der Aussprache — übereinstimme. Man nennt einen solchen Reim, bei dem sich der Gleichklang auch auf den dem Reimvokal vorangehenden Konsonanten erstreckt, reichen Reim (rimer de l'articulation). Es verlangt daher reichen Reim:

a) Die Endfylbe -a.

On va rire de moi, soldat de Zamora?
Et quand je passerai, tête blanche, on rira?

Hugo, Hern. I 8.

Je vais en Flandre. Il faut que ton roi, cher Silva,
Te revienne empereur. Le roi de France va. ib.

Im Altfranzösischen war der reiche Reim nicht notwendig.

*) Plus la poésie est devenue difficile, plus elle est belle. Voltaire.

Une autre foiz, quant leus sera
La plus droite voie s'en va.

Crest., Chev. Lyon 3775.

Ne fist, ne dist, ne ne pansa
Bien croi quanqu'ele dit m'en a. ib. 4431.

Tant qu'ele vint et demanda
As premerains, qu'ele trova. ib. 4931.

b) Die Endsilben é, er, ée, és, ez.

Libre du joug superbe où je suis attaché,
Vit dans l'état obscur où les dieux l'ont caché.
Rac., Iph. I 1.

Dès que tu la verras, défends-lui d'avancer,
Et rends-lui ce billet que je viens de tracer. ib.

Roi, père, époux heureux, fils du puissant Atrée,
Vous possédez des Grecs la plus riche contrée. ib.

Tu te souviens du jour qu'en Aulide assemblés
Nos vaisseaux par les vents semblaient être appelés. ib.

Du sang de Jupiter issu de tous côtés,
L'hymen vous lie encore aux dieux dont vous sortez. ib.

Seigneur, c'est me ranger, plus que vous ne pensez
Sous ces austères lois dont vous me dispensez.
Rac., Phèdre II 2.

Beachte noch folgenden Reim:

Qu' Hermione est le prix d'un tyran opprimé;
Que je le hais; enfin, seigneur, que je l'aimai?
Rac., Andr. IV 3.

Im Altfranzösischen war der reiche Reim nicht Erforderniß.

Que n'enfrazniez lor volunté,
De rien qui soit contre lor gré.
Bartach, Chr. 129, 15.

Amors saine quant a navré,
Molt est ençois chier acaté. ib. 121, 39.

D'amor estuet sovent suer,
Et refroidir, fremir, trembler. ib. 119, 33.

La vit issi descolorée,
Sa face et sa color muée. ib. 122, 19.

Puinst, si lur dist: estez, estez,
Séiez en pais ne vus movez.

ib. 113, 27.

Die Endsilben ié, ier, iée verlangen einen Reim auf: ié, yé,
ier, yer, iée, yée.

Dans ton perfide sang je puis tout expier,
Et ta mort suffira pour me justifier. Rac., Baj. II 1.

Mais toi, dont la valeur, d'Amurat oubliée,
Par de communs chagrins à mon sort s'est liée.
ib. IV 7.

Je vous verrais, sans doute, en rougir la première,
Mais, pour vous épargner une injuste prière. ib. II 5.

Ah, si d'une autre chaîne il n'était point lié,
L'offre de mon hymen l'eût-il tant effrayé? ib. III 7.

Et je pourrai donner à vos yeux effrayés,
Le spectacle sanglant que vous me prépariez. ib. II 5.

Wenn das é für sich eine Silbe bildet, so kann es mit einem
auf gleiche Weise isolierten é reimen.

Depuis que sur ces bords les dieux ont envoyé
La fille de Minos et de Pasiphaé. Rac.

Que si, sous Adam même, et loin avant Noé,
Le vice audacieux, des hommes avoué. Boileau.

c) Die Endsilben i, ie, is und die Verbalendung ir.

Je veux de tout le crime être mieux éclairci,
Gardes, qu'Oenone sorte, et vienne seule ici.
Rac., Phèdre V 4.

O mon fils! cher espoir que je me suis ravi!
Inexorables dieux, qui m'avez trop servi! ib. V 6.

Quelles sauvages mœurs, quelle haine endurcie,
Pourrait, en vous voyant, n'être point adoucie?
Rac., Phèdre II 2.

Il se tairait en vain; je sais mes perfidies,
Oenone, et ne suis point de ces femmes hardies.
ib. III 8.

Mais c'est assez pour moi que je me sois soumis,
Par mes ambassadeurs mon cœur vous fut promis.

Rac., Andr. IV 5.

Mais si jamais l'offense irrita vos esprits,
Pouvez-vous d'un superbe oublier les mépris?

Rac., Phèdre III 1.

Ungenan ist daher der Reim:

Vous le dirai-je enfin? Rome le justifie,
Rome, à trois affranchis si longtemps asservie.

Rac., Brit. I 2.

Wenn jedoch das i eine Silbe für sich bildet oder das eine
Reimwort einsilbig ist, so ist der reiche Reim nicht notwendig.

Qu'il soit aimé, madame, et que je sois haï,
Venez, mon fils, venez; votre père est trahi.

Rac., Mith. II 5.

Mais il sait que les lois donnent à votre fils,
Les superbes remparts que Minerve a bâtis.

Rac., Phèdre I 5.

Dont l'heureuse rigueur secondait mes mépris.
Mes yeux alors, mes yeux n'avaient pas vu son fils.

ib. II 1.

Vous n'avez qu'une fille, et moi je n'ai qu'un fils;
Leur hymen nous peut rendre à jamais plus qu'amis.

Corn., Cid I 4.

ie erfordert den reichen Reim nicht, wenn das eine Reimwort
ein einsilbiges oder ein Eigennamen ist.

Hippolyte en partant fuit une autre ennemie:
Je suis, je l'avouerai, cette jeune Aricie.

Rac., Phèdre I 1.

De quoi te chargeais-tu? Pourquoi ta bouche impie,
A-t-elle, en l'accusant, osé noircir sa vie?

ib. IV 6.

O ciel, pourquoi faut-il que ta secrète envie,
Ferme à de tels héros le chemin de l'Asie?

Rac., Iph. I 2.

Mais à qui prétend-on que je le sacrifie?
La Grèce a-t-elle encor quelque droit sur sa vie?

Rac., Andr. I 2.

Die Verbalendung -ir verlangt gewöhnlich reichen Reim; wenn jedoch ir eine Silbe für sich bildet, so kann es mit einem ebenso isolierten ir reimen.

Eh bien, madame, eh bien, il faut vous obéir:
Il faut vous oublier, ou plutôt vous hair.

Rac., Andr. I 4.

Je condamnai les dieux, et sans plus rien ouïr,
Fis vœu, sur les autels, de leur désobéir.

Rac., Iph. I 1.

Vous-même en ma faveur vous voulez vous trahir!
N'était-ce pas assez de ne me point hair.

Rac., Phèdre II 2.

Bei der Substantivendung -ir ist jedoch der reiche Reim nicht notwendig.

Je sais que votre cœur se fait quelques plaisirs,
De me prouver sa foi dans ses derniers soupirs.

Rac., Baj. II 5.

N'attendez point de moi d'infâmes repentirs,
D'inutiles regrets, ni de honteux soupirs.

Corn., Cinna V 1.

Je sais qu'en vous voyant un tendre souvenir,
Peut m'arracher du cœur quelque indigne soupir.

Rac., Mith. II 6.

Im Altfranzösischen war der reiche Reim nicht erforderlich.

Amors n'a soing de nul casti,
Se vos nomoie mon ami. Bartsch, Chrest. 124, 31,

Sor lui n'estuet mire venir,
A le plaie qu'il velt garir. ib. 121, 17.

Par lur los et par lur aie,
Apareilla mult grant navie. ib. 110, 15.

d) Die Endungen u, us, ue:

Et ne vous montrez point à son cœur éperdu
Couverte de mon sang par vos mains répandu.

Rac., Baj. II 6.

Tu sais par quels efforts il tenta sa vertu;
Et que lassé d'avoir vainement combattu. Rac., Mith. I 1.

Où sont-ils ces combats que vous avez rendus,
Quels flots de sang pour elle avez-vous répandus?

Rac., Iph. IV 4.

Et présentant la foudre à mon esprit confus,
Le bras déjà levé, menaçaient mes refus. ib. I 1.

Je viens, j'arrive enfin sans qu'il m'ait prévenue,
Je n'ai percé qu' à peine une foule inconnue. ib. II 8.

Que vois-je? quelle horreur dans ces lieux répandue,
Fait fuir devant mes yeux ma famille éperdue?

Rac., Phèdre IV 5.

Die Endungen u, us, ue erfordern jedoch den reichen Reim
nicht, wenn eins der Reimwörter ein einsilbiges oder ein Eigen-
name ist.

C'est (pour l'en détourner j'ai fait ce que j'ai pu),
Cet enfant sans parents, qu'elle dit qu'elle a vu.

Rac., Ath. III 4.

Cher enfant, que le ciel en vain m'avait rendu,
Hélas! pour vous sauver j'ai fait ce que j'ai pu. ib. IV 5.

Lorsque d'Ochozias le trépas imprévu,
Dispersa tout son camp à l'aspect de Jéhu. ib. I 1.

Ame lâche, et trop digne enfin d'être déçue,
Peux-tu souffrir encor qu'il paraisse à ta vue?

Rac., Baj. V 3.

C'est moi qui l'y forçai. Les nœuds que j'ai rompus,
Se rejoindront bientôt quand je ne serai plus. ib. V 6.

Répondez-m'en, vous dis-je; ou, sur votre refus,
D'autres me répondront et d'elle et de Burrhus.

Rac., Brit. III 9.

Im Altfranzösischen jedoch ist der reiche Reim nicht er-
forderlich.

Leir a puis treis ans vesqu,
Et tut le renne em pais tenu.

Bartsch, Chrest. 110, 27.

De lui, qui joie s'a tolue.
D'autre les barons se remue.

Crest., Chev. Lyon 2795.

e) Die Endungen ent, ents, ant, ants schließen sich den oben be-

trachteten an und verlangen auch wegen ihres zu häufigen Vorkommens den reichen Reim.

Je te donnai sa place en ce triste accident,
Et te fis, après lui, mon plus cher confident

Corn., Cinna V 1.

Je sens naître en mon âme un repentir puissant,
Et mon cœur en secret me dit qu'il y consent. ib. V 3.

Un si rare service et si fort important,
Veut l'honneur le plus rare et le plus éclatant.

Corn., Hor. V 2.

Vous adorez en vain des monstres impuissants,
Se jetant à ces mots sur le vin et l'encens.

Corn., Poly. III 2.

Die Endsilben ment und mant verlangen den gleichen Reim.

Comme si j'apprenais d'un secret mouvement,
Que tout doit succéder à mon contentement.

Corn., Cinna IV 4.

Il peut aller, s'il veut, dessus son monument,
Recevoir ses devoirs et son remerciement.

Corn., Pomp. I 3.

Oui, je le quitterais, mais pour ce changement
Il me faudrait en main avoir un autre amant.

Corn., Ment. II 2.

Surent plaire de sorte à cet objet charmant,
Que j'en fus en six mois autant aimé qu'amant. ib. II 5.

Et si le peuple y voit quelques dérèglements,
C'est quand l'avis d'autrui corrompt leurs sentiments,

Corn., Pomp. II 1.

Mais les dieux permettront à mes ressentiments,
De te sacrifier aux yeux des deux amants.

Corn., Cinna IV 6.

Im Altfranzösischen war bei den Endungen ent und ant der reiche Reim nicht erforderlich.

Mon seignor Yvein maintenant,
Qu'a res del dos li vint reant.

Crest., Chev. Lyon 947.

Amont une porte colant,
De fer esmolue et tranchant.

ib. 921.

f) Die Endung ion reimt mit sich selbst.

Et vous pouvez savoir que nos deux nations,
N'ont pas sur ce sujet mêmes impressions.

Corn., Poly. I 3.

Je sais combien, crédule en sa dévotion,
Le peuple suit le frein de la religion.

Rac., Baj. I 2.

Puis-je ne point chérir l'heureuse occasion,
D'aller du sang troyen sceller notre union.

Rac., Iph. III 3.

Ungenau ist also folgender Reim:

Et je gagne ma cause. A cela que fait-on?
Mon chicaneur s'oppose à l'exécution.

Rac., Plaid. I 7.

g) Die Endung eux erfordert reichen Reim.

Il nous perdra, ma fille. Il est trop généreux.
Tu veux flatter en vain un père malheureux.

Corn., Poly. I 4.

Soliman, vous savez qu'entre tous vos aïeux,
Dont l'univers a craint le bras victorieux.

Rac., Baj. II 1.

Toi, Zatime, retiens ma rivale en ces lieux,
Qu'il n'ait en expirant que ces cris pour adieux.

ib. IV 5.

Un jour seul ne fait point d'un mortel vertueux
Un perfide assassin, un lâche incestueux.

Rac., Phèdre IV 2.

Ist jedoch eins der Reimwörter ein einsilbiges Wort, so genügt einfacher Reim.

Retourne maintenant chez ces peuples heureux,
Et si mon nom encor s'est conservé chez eux.

Rac., Mith. V 2.

Et malgré nos malheurs, je me tiens trop heureux
D'avoir paré le coup qui vous perdait tous deux.

ib. V 4.

h) Die Endung eur hat auch gewöhnlich reichen Reim.

Quoi! madame, toujours irritant vos douleurs,
Croirez-vous ne plus voir que des sujets de pleurs?

Rac., Iph. I 2.

- J'ignore qui je suis, et pour comble d'horreur,
Un oracle effrayant m'attache à mon erreur.

Rac., Iph. I 2.

aber:

Elle vous plaint, vous voit avec des yeux de sœurs;
Et vous seriez dans Troie avec moins de douleur? ib.

Mais à mon triste sort, vous le savez, seigneur,
Une mère, un amant, attachaient leur bonheur. ib. IV 4.

8) Wir haben in 7, a — h eine Anzahl von Fällen kennen gelernt, in denen häufig vorkommende Endsilben den reichen Reim erfordern. Andere weniger häufig vorkommende oder volltönigere Endsilben werden aber auch ohne Gleichklang der vorhergehenden Konsonanten einen guten Reim abgeben.

Racine wendet in der Sphigénie folgende Reime an:

langage—outrage; langage—voyage; égalent—étalent; change—mélange; tombeau—fardeau; bras—repas; soudaine—reine; méconnaître—paraitre; demande—offrande; abominable—coupable; sanguinaire—père; menace—passe; apparence—absence; conquête—arrête; Hélène—Mycène; déesse—vieillesse; prisonnière—père; extrême—lui-même; funeste—reste; criminel—autel; inutile—immobile; sacrifice—supplice; guide—Aulide; oisive—rive; opprime—magnanime; timide—homicide; artifice—Ulysse; vive—captive; cause—repose; retour—amour; toujours—discours; parole—immole; choix—droits; victoire—gloire; adore—encore; augure—murmure; pures—mesures; fruits—conduits; écume—s'allume.

9) Manchmal erstreckt sich der Reim nicht nur auf den Reimsilbe vorangehenden Konsonanten, sondern auch noch auf den diesem vorangehenden Vokal; man nennt diesen Reim den Leoninischen Reim, nach dem lateinisch dichtenden Mönch des Mittelalters Leo. Die altfrz. Poesie wendet ihn besonders häufig an.

Quand les ambassadeurs de tant de rois divers,
Vinrent le reconnaître au nom de l'univers.

Rac., Brit. I 1.

Ne le verrai-je plus qu'à titre d'importune?
Ai-je donc élevé si haut votre fortune.

ib. I 2.

On dit plus; vous souffrez, sans en être offensée,
Qu'il vous ose, madame, expliquer sa pensée. ib. II 3.

Le fils de Claudius commence à ressentir
Des crimes dont je n'ai que le seul repentir. ib. III 3.

De nos cris douloureux la plaine retentit,
Leur fougue impétueuse enfin se ralentit.
Rac., Phèdre V 6.

Où les faits de son règne, avec soin amassés,
Par de fidèles mains chaque jour sont tracés.
Rac., Esth. II 1.

Erstreckt sich der Reim noch weiter zurück, so entsteht der
reiche Leoninische Reim.

Et j'espérais un jour vous mieux récompenser.
Mais c'en est fait, vous dis-je, il n'y faut plus penser.
Rac., Baj. II 3.

Seigneur, c'est me ranger, plus que vous ne pensez
Sous ces austères lois dont vous me dispensez.
ib. Phèdre II 2.

In der alten Poesie findet er sich viel häufiger als in der
modernen:

Qui à aler s'i atornoient
Mes trop en vi qui retornoient.
Rutb. Voie de Parad. 37.

Quant il m'ot tout ce commandé
Je li ai après demandé. ib. 111.

D'orgueil, le gendre Felonie
Qui nous fet trop grant vilonie. ib. 127.

Mais tout aussi com draperie
Vaut miex. que ne fet freperie.
ib. Plaies dou Monde 113.

10) Der Doppelreim entsteht, wenn die beiden letzten
Wörter reimen.

Je vais la voir, l'aigrir, la suivre, et, s'il se peut,
M'engager sous son nom plus loin qu'elle ne veut.
Rac., Brit. I 4.

Mais enfin mes efforts ne me servent de rien,
Mon génie étonné tremble devant le sien. ib. II 2.

Vous, seigneur? Pensez-vous, madame, qu'en ces lieux
Seule pour vous connaître Octavie ait des yeux. ib. II 3.

Que de sujets d'espoir, Arsace! je l'avoue:
Mais d'un soin si cruel la fortune me joue.
Rac., Bér. V 2.

Et qui donne à sa fille un homme qu'elle hait,
Est responsable au ciel des fautes qu'elle fait.
Mol., Tart. II 2.

11) Binnenreim entsteht, wenn die letzte betonte Silbe mit einer früheren Silbe desselben Verses reimt.

Mon sang fut le premier que vous dussiez verser.
Rac., Iph. IV 4.

Je fais ce que je puis, je vous l'avais promis.
Rac., Baj. II 1.

Griefs et faits nouveaux, baux et procès-verbaux.
J'obtiens lettres royaux, et je m'inscris en faux.
Rac., Plaid. I 7.

12) Mittelreim entsteht, wenn die Mitte des ersten Verses mit der Mitte des zweiten reimt.

Qui vient vous applaudir de votre cruauté,
Eh bien! avec plaisir l'avez-vous écouté? Rac., Bér. V 5.

Il ne restera plus qu'un triste souvenir!
Qu'on cherche Antiochus; qu'on le fasse venir. ib.

13) Ein Wort darf nicht mit sich selbst reimen; es müßte denn sein, daß die Bedeutungen verschieden sind. (Der Reim zwischen Homonymen ist erlaubt.)

Toutefois, Acomat, ne vous éloignez pas;
Peut-être on vous fera revenir sur vos pas.
Rac., Baj. II 4.

Vous frapperez trois coups. Savez-vous qui je suis,
Maintenant? Monseigneur, qu'importe! je vous suis.
Hugo, Hern. I 2.

Le nommer empereur? Lui! jamais! Dans la tombe,
Amis, jetons la tête, et la couronne y tombe. ib. IV 3.

Tu me viens de reduire en un étrange point;
Aime assez ton mari pour n'en triompher point.

Corn., Hor. II 6.

Tel que vous me voyez, monsieur, ici présent,
M'a d'un fort grand soufflet fait un petit présent.

Rac., Plaid. II 5.

14) Ein Wort darf nicht reimen mit seinem Verb, auch nicht mit seinem Compositum; ebenso wenig zwei Composita mit einander, wenn die Bedeutung derselben nicht sehr verschieden ist. Nicht reimen also darf j'entretiens — les entretiens; s'enflamme — flamme; humain — inhumain; suit — poursuit; médire — maudire. Ebenso vermeidet man den Reim zwischen ennemi — ami, obgleich sich Beispiele auch bei den besten Dichtern finden; dasselbe gilt von jours — toujours; dieu — adieu.

Chacun, jetant les yeux dans un rang ennemi,
Reconnait un beau-frère, un cousin, un ami.

Corn., Hor. I 3.

Où l'azur du ciel se reflète
Au fleuve indolent de nos jours;
Age, où la famille est complète,
Age, où l'on aime pour toujours.

Deschamps.

Si vous vouliez pour nous le demander à Dieu,
Nous la retrouverions. — Ne pleurez pas. Adieu!

Andrieux.

15) Wenn aber ein Wort und sein Compositum, oder zwei Composita eine ganz entfernte Bedeutung haben, so ist der Reim zwischen ihnen gestattet.

Elle qui, sans orgueil jusqu'alors élevée,
N'aurait point vu Néron, s'il ne l'eût enlevée.

Rac., Brit. I 2.

Vient frapper mon oreille, alors il me souvient
Que je vis, et je sens mon âme qui revient.

Hugo, Hern. I 2.

Or, ce soir, voulant mettre à fin mon entreprise,
Pris, je pense, pour vous, j'entre ici par surprise. ib.

Mais puisque tu le veux, puisque c'est toi qui viens
Me faire souvenir, c'est bon, je me souviens. ib. I 4.

Oui, je suis de ta suite, et c'est toi qui l'as dit!
Va, jamais courtisan de ton lever maudit. ib.

Je veux tout oublier. Allez: je vous pardonne!
C'est la leçon qu'au monde il convient que je donne.

ib. IV 6.

Que les pleurs d'une amante ont de puissants discours!
Et qu'un bel œil est fort avec un tel secours!

Corn., Hor. II 5.

Im Altfranzösischen war der Reim zwischen Wörtern desselben Stammes, sowie zwischen Compositis desselben Wortes selbst bei ähnlicher Bedeutung erlaubt.

Mes tote voie ensi avint,
Que mes sire an cest chastel vint.

Crest., Chev. Lyon 5261.

Et nos serions delivrées,
Qui a honte somes livrées.

ib. 5283.

Lunette seule le convoie,
Et il li prie tote voie.

ib. 4631.

De tel solaz et de tel estre,
Que molt m'i delitoit a estre.

ib. 241.

§. 6.

Von der Aufeinanderfolge der Reime.

In dem ältesten Stadium der französischen Poesie verband man eine durch kein Gesetz bestimmte Anzahl von Versen durch die Affonanz zu einem Ganzen. Man nennt eine solche Vereinigung von Versen Tirade. Vgl. die Beispiele aus dem Rolandsliede in § 5. Daß in manchen Werken die einzelnen Tiraden durch einen sechssilbigen außerhalb der Affonanz stehenden Vers verbunden werden, ist § 4, 6 schon erwähnt.

Bueves li enfes les convoia assez,
Une grant lieue, puis s'en est retornez.
Va s'en Amis li gentiz et li bers,
Si en mainne la damme.

En nom Deu sire, ce dist Garniers li saiges,
Quant noz venrons à la cité de Blaivies
Ferez vos noces riches et honorables. Amis 1860 flg.

Die Affonanz jedoch, welche nach der Laune des Dichters bald eine kleine Anzahl, bald Hunderte von Versen zu einem Ganzen zusammenfaßte, wurde mit dem 12. Jahrhundert vernachlässigt, und und statt ihrer der Reim angewendet, welcher sich nur auf eine beschränkte Anzahl von Versen erstreckt. Die alten Nitterepen, epischen Erzählungen, Fabliaux und Dramen des Mittelalters sind in paarweise gereimten achtsilbigen Versen verfaßt; die Lyrik bediente sich nach dem Vorbilde der Provenzalen oft der gekreuzten und gemischten Reime (s. unten). Dasselbe Verhältniß herrscht auch in der modernen Poesie: die Dramen und Epen werden in paarweise reimenden Alexandrinern, die poetischen Erzählungen in paarweise reimenden acht-, sieben-, sechssilbigen Versen verfaßt; die Lyrik aber bedient sich vorzugsweise der gekreuzten Reime.

Hauptregel für den modernen Reim: Auf einen Vers (oder zwei durch den Reim zusammengehörige) mit männlichem Reimausgange kann nur folgen ein Vers (oder zwei durch den Reim zusammengehörige) mit weiblichem Reimausgange:

Oh! vraiment, tout cela n'est rien au prix du fils:
Et, si vous l'aviez vu, vous diriez: C'est bien pis!
Nos troubles l'avaient mis sur le pied d'homme sage,
Et, pour servir son prince, il montra du courage:
Mais il est devenu comme un homme hébété,
Depuis que de Tartuffe on le voit entêté;
Il l'appelle son frère, et l'aime dans son âme
Cent fois plus qu'il ne fait mère, fils, fille, et femme.

Mol., Tart. I 2.

Que de craintes, mes sœurs! que de troubles mortels!

Dieu tout-puissant, sont-ce là les prémices,

Les parfums et les sacrifices

Qu'on devait en ce jour offrir sur les autels?

Rac., Ath. III 8.

Voilà l'image de la gloire:

D'abord un prisme éblouissant,

Puis un miroir expiatoire,

Où la pourpre paraît du sang. Hugo, Deux fies.

Im Altfranzösischen gilt dieß Gesetz noch nicht, wie folgendes Beispiel zeigt:

Sor cele table d'un martel,
Qui panduz ert a un postel,

Feri li vavasors trois cos.
Cil qui leissus erent anclos,
Oïrent la voiz et le son,
S'issirent fors de la meïson
Et viennent en la cort aval.
Je descendi de mon cheval,
Et uns des sergenz le prenoit,
Et je vi, que vers moi venoit
Une pucele bele et gente;
En li esgarder mis m'antente;
Qu'ele estoit bele et longue et droite;
De moi desarmer fu adroite,
Qu'ele le fist et bien et bel
Et m'afubla d'un cort mantel.

Crest., Chev. Lyon 215—230.

Selten ist der Fall, daß drei weibliche Reime auf einen männlichen, oder drei männliche auf einen weiblichen Reim folgen:

En l'an de l'incarnation,
Huit jors apres la nascion,
Jhesu qui souffri passion,
En l'an soissante,
Qu'arbres n'a foille, oïsel ne chante,
Fis je toute la rien dolante.

Rustebuef, Mariage 1—6.

Sa quille mince, longue et plate,
Portait deux bandes d'écarlate,
Sur vingt-quatre canons cachés;
Ses mâts, en arrière penchés,
Paraissent à demi couchés.
Dix fois plus vive qu'un pirate,
En cent jours du Havre à Surate
Elle nous emporta souvent. De Vigny, La Frégatte.

Ce bruit vague
Qui s'endort
C'est la vague
Sur le bord;
C'est la plainte
Presque éteinte
D'une sainte
Pour un mort.

Hugo, Djinn.

Die Reime können sein:

- 1) Gepaart (plates ou suivies), wenn auf je zwei durch den Reim verbundene männliche je zwei durch den Reim verbundene weibliche Verse folgen.

La même nef, légère et vagabonde,
Qui voiturait le saint oiseau sur l'onde,
Portait aussi deux nymphes, trois dragons,
Une nourrice, un moine, deux Gascons.

Gresset, Vert-Vert III

Seigneur, attendez-vous que son âme fléchisse?
Ne pouvez-vous régner qu'au gré de son caprice?
Vous avez su du trône aplanir le chemin,
Et pour vous y placer vous attendez sa main!

Volt., Mérope I 4.

Ein altfranz. Beispiel sieh oben aus dem Chevalier au lion.

- 2) Gekreuzt (croisées), wenn auf je einen männlichen Vers je ein weiblicher folgt; oder wenn zwei durch den Reim verbundene männliche Verse durch zwei gepaarte weibliche, und umgekehrt, getrennt sind.

Oh! qui me rendra ma jeunesse,
Ma jeunesse de dix-huit ans!
Qu'avec vous encor je renaisse,
Première saison, heureux temps,
Où l'azur du ciel se reflète
Au fleuve indolent de nos jours;
Age, où la famille est complète,
Age, où l'on aime pour toujours.

Deschamps.

Que son nom soit béni; que son nom soit chanté;

Que l'on célèbre ses ouvrages
Au delà des temps et des âges,
Au delà de l'éternité.

Rac., Esth. III 9.

Moi je pourrais trahir le Dieu que j'aime
J'adorerais un dieu sans force et sans vertu,
Reste d'un tronc par les vents abattu,
Qui ne peut se sauver lui-même.

ib. II 9.

- 3) Gemischte (mêlées), die aus gepaarten sowohl als gekreuzten bestehen, und welche für ihre Aufeinanderfolge keine andre Regel als die Hauptregel kennen.

„Le flott grossit, le ciel est noir,
Pietro, pourquoi partir ce soir?“

Lui dit sa mère;

„L'an dernier j'eus beau l'avertir,
Ton frère aussi voulut partir,

Ton pauvre frère!“

Pietro sautant

Dans la nacelle

Qui fuit loin d'elle

Dit en partant:

„Nanna m'appelle,

Elle est si belle,

Je l'aime tant“.

Delavigne, Nanna.

Dors, nous t'irons chercher! ce jour viendra peut-être!
Car nous t'avons pour dieu sans t'avoir eu pour maître!
Car notre œil s'est mouillé de ton destin fatal,
Et, sous les trois couleurs comme sous l'oriflamme,
Nous ne nous pendons pas à cette corde infâme
Qui t'arrache à ton piédestal! Hugo, A la Colonne.

4) Gedoppelte (redoublées), welche innerhalb einer Strophe denselben Reim öfters wiederkehren lassen.

De tous ces vains plaisirs où leur âme se plonge,
Que leur restera-t-il? Ce qui reste d'un songe
Dont on a reconnu l'erreur.

A leur réveil (ô réveil plein d'horreur!)

Pendant que le pauvre à ta table

Goûtera de ta paix la douceur ineffable,

Ils boiront dans la coupe affreuse, inépuisable,

Que tu présenteras, au jour de ta fureur,

A toute la race coupable.

O réveil plein d'horreur!

O songe peu durable!

O dangereuse erreur!

Rac., Ath. II 9.

Im Altfranzösischen war der gedoppelte Vers viel häufiger, als in der jetzigen Poesie; z. B.

Mi grant desir et tuit mi grief torment

Vient de la ou sont tuit mi pensé.

Grant paour ai por ce que toute gent,

Qui ont veu son biau cors esmeré,
Sont si vers li de bone volenté.
Nes dex l'aime, jel sai a escient:
Grant merveille quant il s'en sueffre tant.

Thibaut (13. Jahrh.).

§. 7.

Vom Enjambement.

Es ist in der französischen Dichtkunst untersagt, einen Satz in einem Verse anzufangen und ihn erst in einem Teile des folgenden Verses zu beendigen. Man nennt ein solches Übergreifen des Sinnes aus dem einen Vers in den anderen Enjambement. In der alten Poesie war das Enjambement ohne weiteres gestattet:

Sovant, quant il te sovendra
De tes amors, te covendra
Partir des gens par estovoir,
Qu'ils ne puissent apercevoir
Les maus dont tu es angoisseus.

Bartsch, Chrest. 317, 5.

Quant a l'ostel venoient, en chambre ou en solier
Metoit Tybert Bertain, n'i leissoit aprouchier
Nuli, fors lui tout seul: diex lui doint encombrer.

ib. 351, 5.

Que diray plus? au miserable corps
(Dont je vous parle) il n'est demouré fors
Le pauvre esprit, qui lamente et souspire.

Marot, Au roy.

Et la bannit du ciel à coups d'espee, à fin
Que le ciel ne vieillisse et qu'il ne prenne fin. Ronsard.

Seit Malherbe jedoch ist das Enjambement verbannt, wenigstens aus dem edlen Stile der Tragödie; in der Komödie, in den leichteren Gattungen der Poesie, besonders in acht- und sechsfilbigen Versen, in denen nicht gut ein Satz beendigt werden kann, wird es jedoch noch zugelassen.

Man tadelt daher Racine, das Enjambement gebraucht zu haben in seiner Tragödie „Alexandre“.

Le feu de ses regards, sa haute majesté
Font connaître Alexandre. Et certes son visage
Porte de sa grandeur l'ineffaçable image.

Dagegen wird folgendes Enjambement, aber in den Plaideurs, zugelassen:

Et concluez. Puis donc qu'on nous permet de prendre
Haleine, et que l'on nous défend de nous étendre. III 3.

Nun ist aber nicht zu leugnen, daß das Übertreten des Sinnes aus einem Verse in den anderen dem Dialoge große Beweglichkeit giebt; daher haben denn auch die Romantiker in ihren leidenschafts-glühenden Dramen das Enjambement wieder eingeführt, z. B.

Serait-ce déjà lui? C'est bien à l'escalier
Dérobé. Vite, ouvrons. Bonjour, beau cavalier.
Hugo, Hern. I 1.

Il a sa bonne épée, et que le ciel nous garde
De l'enfer! Après tout, ce n'est pas un voleur. ib. I 1.

Moi qui te parle ici, je suis coupable, et n'ai
Rien à dire, sinon que je suis bien damné. ib. III 6.

L'un est la vérité, l'autre est la force. Ils ont
Leur raison en eux-même, et sont parce qu'il sont.
Hugo, Hern. IV 2.

Je suis Jean d'Aragon, grand-maitre d'Avis, né
Dans l'exil, fils proscrit d'un père assassiné. ib. IV 6.

Die klassischen Dichter jedoch gestatten sich das Enjambement nur in drei Fällen:

- 1) Wenn der übertretende Teil des Satzes den ganzen zweiten Vers füllt:

Mon père ne vit plus. Ma juste défiance
Présageait les raisons de sa trop longue absence.
Rac., Phèdre II 2.

L'Attique est votre bien. Je pars, et vais pour vous
Réunir tous les vœux partagés entre nous. ib.

De quoi te chargeais-tu? Pourquoi ta bouche impie
A-t-elle, en l'accusant, osé noircir sa vie?
Il en mourra peut-être, et d'un père insensé
Le sacrilège vœu peut-être est exaucé. ib. IV 6.

- 2) Wenn der in den zweiten Vers übertretende Teil des Satzes eine nähere Bestimmung bei sich hat, welche den ganzen zweiten Vers füllt:

De quel front ose-t-il prendre sous son appui
Des peuples qui n'ont point d'autre ennemi que lui?

Rac., Alex. II 2.

J'ai perdu dans la fleur de leur jeune saison
Six frères: quel espoir. d'une illustre maison.

Rac., Phèdre II 1.

Les dieux livrent enfin à la Parque homicide
L'ami, le compagnon, le successeur d'Alcide. ib. II 2.

Sort à l'instant chargé d'une triple bouteille
D'un vin dont Gilotin, qui savait tout prévoir,
Au sortir du conseil eut soin de le pourvoir.

Boil. Lutr. II.

- 3) Bei der Apostrofe, d. i. wenn der Gedanke plötzlich unterbrochen wird.

Mais tout n'est pas détruit, et vous en laissez vivre
Un Votre fils, seigneur, me défend de poursuivre.

Rac., Phèdre V 3.

Pourquoi, par tant de soins, voulez-vous épargner
Un prince . . . ? — C'est pour vous que je le veux gagner.

Rac., Alex. I 3.

Peut-être qu'à son tour Axiane charmée
Allait Mais non, seigneur, courez vers votre armée. ib.

§. 8.

Poetische Freiheiten.

Den Dichtern ist es gestattet, in Bezug auf die Orthographie, die Wortstellung und die Grammatik sich Freiheiten zu erlauben, welche die Prosa sich versagen muß.

a) Freiheiten der Orthographie.

Aus der alten Sprache hat sich eine Anzahl von Formen erhalten, welche die Dichter je nach Bedürfnis statt der modernen, oft promiscue mit diesen, gebrauchen können. So endigte die erste Person Singularis Präsens im Altfranzösischen nicht auf s (aus

video wird voi); man sagte also je voi, je reçois, je répond etc. Folgende Beispiele zeigen, daß sie auch bei den klassischen und modernen Dichtern sich noch finden:

Que Phèdre explique enfin le trouble où je la voi.

Où tendait ce discours qui m'a glacé d'effroi.

Rac., Phèdre III 5.

Vizir, songez à vous, je vous en averti;

Et, sans compter sur moi, prenez votre parti.

Rac., Baj. II 3.

Son père de tout temps est mon plus grand ami,

Et l'affaire est conclue. Ah, monsieur, j'en frémi.

Corn., Mèd. II 5.

Hé! vous ne dites mot? — Eh! oui, je le connoi.

C'est un fou, n'est-ce pas? — Hé... Qu'en dites-vous? Quoi?

Mol., Ec. Fem. I 6.

Hai! hai! mon petit nez, pauvre petit bouchon,

Tu ne languiras pas longtemps, je t'en répond.

Mol., Ec. Mar. II 14.

Oh, mes amis sont morts! oh! je suis insensé!

Pardonne! Je voudrais aimer, je ne le sai.

Hugo, Hern. III 5.

Hierher ist auch zu rechnen die alte Imperativform revien = reviens:

Fair donner le signal, cours, ordonne; et revien

Me délivrer bientôt d'un fâcheux entretien.

Rac., Phèdre II 4.

sowie die alte Konjunktivform die = dise:

Mais quoi que je craignisse, il faut que je le die,

Je n'en avais prévu que la moindre partie. Rac., Bér. V 6.

• Tout cela finirait par une perfidie?

J'épouserai, et qui? (s'il faut que je le die). Rac., Baj. II 5.

Ah! que vous auriez vu, sans que je vous le die,

De combien votre amour m'est plus cher que ma vie.

Rac., Iph. III 6.

Im Altfranzösischen wurden die Adverbien häufig mit einem s gebildet, dem sog. paragogischen s; einige dieser Formen können neben den modernen gebraucht werden.

1) jusque unû jusques.

Le sang de vos sujets regorger jusqu'à vous.

Rac., Esth. III 4.

Jusqu'au fond de nos cœurs notre sang s'est glacé.

Rac., Phèdre V 6.

Lorsque jusques au ciel mille cris élancés.

ib. III 3.

Veut me sacrifier jusques à son amour.

Rac., Baj. II 5.

2) guère unû guères.

Seigneur, tant de grandeurs ne nous touchent plus guère;

Je les lui promettais tant qu'a vécu son père.

Rac., Andr. I 4.

J'enrage. Par ma foi, l'âge ne sert de guère

Quand on n'a pas cela. — Quoi! voulez-vous, mon frère?

Mol., Ec. Mar. III 6.

Mais ces monstres, hélas! ne t'épouvantent guères;

La race de Laius les a rendus vulgaires.

Rac., Théb. I 1.

L'un fait beaucoup de bruit qui ne lui sert de guères;

L'autre en toute douceur laisse aller les affaires.

Mol., Ec. Fem. I 1.

3) certe unû certes.

Certes, je n'ai jamais dormi d'un si bon somme.

Rac., Plaid. III 3.

De plaider! — De plaider. — Certes, le trait est noir.

ib. I 7.

4) grâce unû grâces.

Grâce aux bontés du ciel, j'en suis quitte à bon compte.

Mol., Ec. Fem. II 6.

Grâce aux dieux, mon malheur passe mon espérance.

Rac., Andr. V 5.

Grâces au ciel, mes mains ne sont point criminelles.

Rac., Phèdre I 3.

Grâces à mon amour, je me suis bien servie.

Rac., Baj. I 3.

Hé! j'ai cru qu'on parlait. — Aux champs, grâces aux cieux.

Mol., Ec. Mar. I 5.

5) même unû mêmes.

Les Grecs même sont las de servir sa colère.

Rac., Théb. III 5.

Je la refuserais de la main des dieux même. ib. V 3.

Ils ont

Leur raison en eux-même, et sont parce qu'ils sont.

Hug., Hern. IV 2.

Il vaudrait mieux pour vous aller aux tigres même. ib. V 6.

N'ont pas sur ce sujet mêmes impressions. Corn., Poly. I 3.

Anmerkung: Auch die altfranzösische Poesie weist einige Wörter mit Doppelformen auf:

illuec und illuecques.

Illuec feras ta penitance. Rutb., Marie 361.

Illuecques feniras ta vie. ib. 363.

ainsinc und ainsinques.

Ainsinc souffroit ceste moleste. Rutb., Elys. 705.

Et tout ainsinques s'en isoient. ib. Marie 699.

jusque und jusques.

Jusqu'en la fin de son eage. Rutb., Marie 522.

Jusques mort en prist le paage. ib. 523.

quanque und quanques.

Ma chartre en ot de quanqu'il dist.

Rutb., Théoph. 523.

Et quanques j'ai si sera vostre. ib. 331.

com und comme.

Mais tout aussi com draperie.

Rutb., Plaies dou Monde 113.

Car tout aussi comme li ors. ib. 108.

Bei den Klassikern findet sich noch die Form avecque = avec, die jedoch in unserem Jahrhundert nicht mehr angewandt wird:

De vouloir l'épouser avecque cette tache.

Mol., Ec. Mar. III 6.

Cette lettre, monsieur, qu'avecque cette boîte. ib. II 8.

Qu'avecque tous mes soins pour vivre dans l'honneur.

ib. II 11.

Neben der Form encore findet sich sehr häufig encor, wenn es sich besser in den Vers fügt:

Je verrai les chemins encor tout parfumés. Rac., Iph. IV 4.

Ulysse ni Calchas n'ont point encor parlé. Rac., Iph. IV 10.

Flatte encor leur valeur, et vit dans leur pensée?
Crois-tu qu'ils me suivraient encore avec plaisir.

Rac., Baj. I 1.

Bei einigen Eigennamen auf s, wie Mycènes, Athènes, Charles, Londres, Thèbes, erlauben sich die Dichter manchmal, wenn es der Vers oder Reim erfordert, das s wegzulassen.

Il suivait tout pensif le chemin de Mycènes
Sa main sur les chevaux laissait flotter les rênes.

Rac., Phèdre V 6.

Prendrait-elle pour roi l'esclave de Mycène,
Qui pour tous les Thébains n'a plus que de la haine.

Rac., Théb. I 3.

Athènes en gémit; Trézène en est instruite.

Rac., Phèdre II 1.

Je crois voir à la fois Athène et Sibaris.

Volt. A un homme.

Certainement, monsieur; et j'ose vous répondre
Que vous serez content. Je tiens l'hôtel de Londres.

Andr. Ét. I 9.

Car il importe peu, croyez-en le roi Charle,
Quand la voix parle haut, quelle langue elle parle.

Hugo, Hern. I 3.

Grand-maitre de Saint-Jacque et de Calatrava. ib. III 7.
Saint-Jacques, Monseigneur! c'est Vénus qu'il conduit.

ib. V 2.

Neben Zéphyr findet sich zéphire (zéphyre).

Vois-tu le volage zéphyr? Lamartine, Golfe de Baïa.

Bercé du souffle des zéphyrs. Reboul, Nacelle.

Le souffle embaumé du zéphire. Hugo, Moïse.

La voile maintenant dérobée au zéphire.

Reboul, L'Aumône.

b) Freiheiten in der Stellung.

1) Es ist erlaubt, die Präposition nebst dem abhängigen Ausdrücke vor das Substantiv oder Adjektiv oder Verb, von dem sie abhängt, zu stellen. Diese Umstellung findet sich ungemein oft.

Et toi, de mes exploits glorieux instrument.

Corn., Cid. I 5.

Digne ressentiment à ma douleur bien doux. ib. I 6.

D'un ennemi public dont je reviens vainqueur
Le nom est dans ta bouche et l'amour dans ton cœur.

Corn., Hor. IV 5.

Contre un joug qui lui plaît vainement mutiné.

Rac., Phèdre II 1.

Doch muß man sich hüten, durch diese Umstellung zwei Substantiva in unmittelbare Nähe zu bringen. Zu tabeln wären also Verse wie:

La voix de la pitié, de la faim la fureur. D'Aubigné.
De verve et de fureur leur ouvrage étincelle.

Regnier, A Rapin.

Rendez de mon pouvoir Athènes tributaire.

Rac., Phèdre II 3.

2) Wenn auf ein Verb noch ein Infinitiv folgt, und von diesem Infinitiv ein Pronom personnel abhängt, so tritt dieß heutzutage vor den Infinitiv, mit Ausnahme von faire, laisser, entendre, voir, sentir. In der Poesie ist es jedoch erlaubt, das Pronomen vor das Hauptverb zu stellen. (Bekanntlich findet sich diese poetische Lizenzen auch in der älteren modernen Prosa, man beschränkt sie aber in der Jetztzeit immer mehr.)

Je lui voudrais donner le prix de la beauté.

Corn., Ment. I 4.

Comme à mes chers amis je vous veux tout conter.

ib. I 5.

Et voir, quel est l'époux que je vous veux donner.

ib. II 1.

Je la veux rendre égale aux rigueurs de mon sort.

Corn., Hor. IV 4.

Et puisqu'il vous en faut encor faire un récit.

Corn., Cid. I 1.

Je sais où je lui dois trouver des défenseurs.

Rac., Mithr. III 1.

Vous ne me sauriez faire un plus charmant plaisir.

Mol., Ec. Mar. II 14.

3) Beim bejahenden Imperativ treten die Pronoms personnels hinter das Verb, wobei me und te die Formen moi und toi annehmen. Wird nun diesem Imperativ noch ein zweiter, gleichfalls von Pronoms begleiteter, mit et oder ou beigefügt, so treten in

der Poesie sehr oft die Pronoms vor den Imperativ, grade als ob er verneint wäre, ein Sprachgebrauch, der sich auch in der älteren modernen Prosa bisweilen findet.

Faites-nous cette grâce, et l'acceptez pour gendre.

Corn., Cid. I 4.

Séparez-les, mon père, et me laissez mourir.

Rac., Théb. V 3.

Faites-vous sur mes vœux un pouvoir légitime

Et me donnez moyen de vous aimer sans crime.

Mol., Fem. Sav. I 2.

Daneben aber auch:

Va-t'en, et souviens-toi seulement que je t'aime.

Corn., Cinna I 4.

Instruisez-le d'exemple, et rendez-le parfait.

Corn., Cid I 4.

4) Die Adverbien pas, point, plus beim Infinitiv, und assez mit einem Adjektiv oder Genitiv werden von den Dichtern bisweilen hinter den Infinitiv resp. das Adjektiv oder den Genitiv gestellt. Diese Umstellung gilt für veraltet.

Ne vous obéir pas me rendrait criminelle.

Corn., Cid IV 2.

Quoi! l'avez-vous surprise à n'être pas fidèle?

Mol., Fem. Sav. II 6.

De n'avoir point parlé, pour ne m'engager pas.

ib. II 9.

J'ai cru qu'il était mieux de ne m'avancer point.

ib.

Aux menaces du fourbe on doit ne dormir point.

Mol., Tart. V 3.

J'ai des forces assez pour tenir la campagne.

Rac., Théb. I 3.

Dagegen aber auch:

Pour ne pas l'exposer, lui-même il se hasarde.

Rac., Andr. IV 1.

Non; mais je viens tremblante, à ne vous point mentir.

Rac., Phèdre IV 6.

Je me sens assez grand pour ne pas t'abuser.

Volt., Mah. II 5.

5) Sehr selten findet sich heute in der Poesie der Accusativ (als Substantiv) vor dem ihn regierenden Verb. Vor Malherbe war diese Umstellung noch sehr gebräuchlich.

Sire, fait il, il m'est besoigne
Que voir vous die: j'ai non Di,
On m'apele en ma terre Gui.
Or me di, Gui, que ses tu faire?
Savras tu l'eve del puc traire
Et mes anguilles escorchier?

Bartsch, Chrest. 150, 5.

Rien que le naturel sa grâce n'accompagne.

Regnier, à Rapin.

Cet amour, qui tous deux les comble d'allégresse.

Corn., Cid I 2.

Mon père est mort, Elvire; et la première épée
Dont s'est armé Rodrigue, a sa trame coupée. ib. III 3.

Anmerkung: Marot, der letzte Repräsentant der altfranzösischen Dichtung, wendet alle diese eben berührten Lizenzen der Stellung an. Da nun La Fontaine besonders, aber auch F.-B. Rousseau und Voltaire, dem Stile Marots nachahmen, so finden sich auch bei ihnen die in der hohen Poesie meist vermiedenen Freiheiten. Man nennt diese Art und Weise zu schreiben den „Style Marotique“.

c) Grammatische Freiheiten.

1) Das Adverb où wird oft statt der Präposition dans oder à mit einem Relativum angewendet.

On saura les chemins par où je l'ai conduit.

Rac., Brit. III 3.

Que Phèdre explique enfin le trouble où je la voi.

Rac., Phèdre III 5.

Et dans tous les romans où j'ai jeté les yeux.

Mol., Fem. Sav. I 4.

Et l'hymen d'Henriette est le bien où j'aspire. ib.

2) Man kann, besonders um den Hiatus zu vermeiden, statt à die Präpositionen dans und en brauchen. Auch das alte dedans findet sich, wird aber getabelt.

Dans Athènes déjà s'était-il déclaré!

Rac., Phèdre IV 1.

Et ce feu dans Trézène a donc recommencé. ib.

Voulez-vous demeurer dedans la rêverie?

Corn., Cid I 2.

Dedans mon ennemi je trouve mon amant. ib. III 3.

3) Mehrere Subjekte im Singular können das Verb im Singular bei sich haben.

Tout ce qu'a de cruel l'injustice et la force,

Rac., Brit. III. 8.

D'où te bannit ton sexe et ton impiété.

Rac., Ath. II. 2.

Si la loi de ton Dieu, que tu ne connais pas,

Si ma religion ne retenait mon bras.

Volt., Zaïre III. 4.

4) In der Regel werden die Pronoms personnels vor jedem Verb wiederholt. Die Dichter können vor dem zweiten Verb das Pronomen weglassen, wenn auch das erste ziemlich weit entfernt von ihm steht. Es findet Ellipse des Pronomens statt.

Je la laisse expliquer sur tout ce qui me touche,
Et ne me cache point pour lui fermer la bouche.

Rac., Brit. III. 8.

Et tu vivras fidèle, ou périras martyre.

Volt., Zaïre III. 4.

Il laissa pour son fils échapper quelque plainte,
Et voulut, mais trop tard, assembler ses amis. ib. IV. 2.

Il se tairait en vain; je sais mes perfidies,
Oenone, et ne suis point de ces femmes hardies.

Rac., Phèdre III. 3.

Dans mon peu de mérite elle me négligeait,
Et ne put négliger le bras qui la vengeait.

Corn., Cinna V. 2.

Es folgen noch einige Wörter, welche als der Dichtersprache eigentümlich zu bezeichnen sind.

Alorsque = lorsque.

Alors qu'une œuvre brille, et d'art et de science. Regnier.
Vous rend-il malheureuse alors qu'ils sont heureux.

Corn., Cid I. 2.

Alors que dans les fers son chef est retenu.

Volt., Zaïre II. 1.

Cependant que = pendant que.

Cependant que leurs rois, engagés parmi nous.

Corn., Cid IV. 3.

Courroux = colère.

Je permets tout le reste à mon libre courroux.

Rac., Phèdre V 1.

Au courroux du vainqueur la mort du roi l'expose.

Rac., Théb. V 2.

Coursier = cheval.

Arrête ses coursiers, saisit ses javelots.

Rac., Phèdre V 6.

Ses superbes coursiers, qu'on voyait autrefois.

ib.

Forfait = crime.

Le plus grand des forfaits vous a donné le jour.

Rac., Théb. IV 3.

De mes deux ennemis apprends tous les forfaits.

Volt., Mah. II 4.

Glaive, fer = épée.

Le fer moissonna tout, et la terre humectée.

Rac., Phèdre II 1.

Jusqu'à ce que du roi le fer trop rigoureux.

Rac., Théb. V 3.

Le glaive et l'Alcoran, dans mes sanglantes mains.

Volt., Mah. II 5.

Humains, mortels = hommes.

Imposeraient silence au reste des humains.

Volt., Mah. II 5.

Commander aux humains de penser comme toi.

ib.

Doit donner aux mortels un nouvel esclavage.

ib.

Laisse-moi! tout mortel me devient odieux.

Volt., Zaïre V 6.

Flanc = côté, sein.

Couler à gros bouillons de son généreux flanc.

Corn., Cid II 8.

Sais-tu bien qu'à l'instant que son flanc mit au jour.

Volt., Zaïre II 8.

De son indigne flanc le plonger dans le tien.

ib. III 4.

Ce fils qu'une Amazone a porté dans son flanc.

Rac., Phèdre I 8.

Discord = différence, querelle.

Par un heureux hymen étouffer ce discord.

Corn., Cid II 3.

Et que le ciel vous mit, pour finir vos discords.

Rac., Théb. V 2.

Lors = alors.

Dans le fond des vaisseaux qui lors furent trouvés.

Corn., Cid IV 3.

Penser = pensée.

Ne nous laisse à tous deux qu'un penser et qu'une âme.

Corn., Hor. IV 7.

Comme = Comment.

Écoute, écoute enfin comme j'ai combattu.

Corn., Cid I 2.

On y sait comme vont lune, étoile polaire.

Mol., Fem. Sav. II 7.

Hymen, hyménée = mariage.

Par un heureux hymen étouffer ce discord.

Corn., Cid II 3.

De son fatal hymen je cultivais les fruits.

Rac., Phèdre I 4.

On voit quelque dégoût pour les nœuds d'hyménée.

Mol., Fem. Sav. II 8.

§. 9.

Vom Rhythmus.

Sehr verbreitet ist die Ansicht, daß die französischen Verse jambisches Metrum hätten, daß also die ungeraden Silben unbetont, die geraden dagegen betont wären. Die Thorheit dieser Meinung liegt auf der Hand, denn durch jambisches Lesen würde die den französischen Worten eigentümliche Betonung der letzten Silbe gestört werden; wie würden z. B. folgende Verse klingen, wenn man Jamben unterscheiden wollte!

Aime jusqu'aux défauts des personnes qu'il aime

Et que le blanc qu'elle a scandalise chacun.

Cette grande roideur des vertus des vieux âges.

Daß sich Verse finden, die jambisch gebaut scheinen, kann dabei nicht in Betracht kommen, z. B.

L'ami du genre humain n'est point du tout mon fait

Et quand on a quelqu'un qu'on hait ou qui déplaît.

Andere gehen dagegen wieder zu weit, wenn sie behaupten, daß die Verse wie Prosa zu lesen seien, daß der einzige Unterschied der gebundenen Rede von der Prosa in der bestimmten Anzahl der Silben und dem Reime bestehe. Das aber heißt die Poesie zu tief herabziehen, und den rhythmischen Gehalt derselben ganz verkennen. Nur flache Beobachtung konnte eine solche Behauptung aufstellen. Daher auch die Meinung, der französische Vers*) habe etwas Einförmiges, Schleppendes, Langweiliges; nur Leute, welche nie gebildete Franzosen haben lesen hören, oder nie einer Aufführung im Théâtre français beigewohnt haben, können solchen Ausspruch wagen. — Im Gegenteil, der französische Vers hat für den, welcher darauf achtet und dessen Ohr den Rhythmus herauszufinden versteht, einen mächtigen Reiz, ohne daß derselbe durch „Eintönigkeit“ beeinträchtigt würde.

Dieser Reiz wird hervorgerufen durch vier deutlich unterscheidbare Accente, von denen zwei eine feste Stelle haben, auf der sechsten und zwölften Silbe, die anderen beiden aber beweglich sind, d. h. jede Silbe mit Ausnahme der fünften und ersten einnehmen können. Am häufigsten sind die Verse, deren Accente ruhen auf den Silben:

2 6 8 12
2 6 9 12
3 6 8 12
3 6 9 12.

a) 2. 6. 8. 12.

Crois-tu par les discours le vaincre ou l'étonner.

Et même votre amour, si j'ose vous le dire.

Qu'après avoir osé me voir et me parler.

J'aurais par tant d'honneurs, par tant de dignités.

Et moi, pour ne point perdre un temps si salutaire.

Rac., Bajazet V.

b) 2. 6. 9. 12.

Madame, je sais trop qu'en l'état où vous êtes

Saisi, désespéré d'une mort qui m'accable

Je vais, non point sauver cette tête coupable

*) Wir besprechen im Folgenden nur den Alexandriner; für die Verse mit weniger als zwölf Silben ergeben sich die betreffenden Regeln leicht nach dem Studium dieses Paragraphen.

De *morts* et de *mourants* noblement entouré
Orcan qui méditait ce cruel stratagème.

Rac., Bajazet V,

c) 3. 6. 8. 12.

Pour ne *pas* l'exposer lui-même il se hasarde
Mais pour *voir* avec lui *renaître* tant de rois
Assurer à Pyrrhus le reste de ma vie
Et que *tous* vos vaisseaux soient prêts pour la fuite
Couronner tour à tour l'esclave et la princesse.

Rac., Androm. IV.

d) 3. 6. 9. 12.

De mes *lâches* bontés mon courage est confus
Lui laissait le regret de mourir ma victime
De la *fil*le d'Hélène à la *veuve* d'Hector
Prodiguer les doux *noms* de *parjure* et de *trahire*
Nous *jurer*, malgré nous, un amour immortel.

Rac., Androm. IV.

Weniger oft findet sich der bewegliche Accent des ersten
Gemistiches auf der ersten oder vierten Silbe, und der des zweiten
auf der siebenten oder zehnten:

1. 6. 9. 12. *Oui*, mais ma conscience est blessée en effet

1. 6. 9. 12. *Ah!* que si de vos *mains* je ratrape mon cœur.

Mol., Misanthr. II.

1. 6. 9. 12. *Ciel*, comme il m'écoutait! par combien de détours.

Rac., Phèdre III 1.

1. 6. 10. 12. *Fuis*, et si tu ne *veux* qu'un châtiment soudain.

ib. IV 2.

4. 6. 9. 12. Examinons ce *bruit*, remontons à sa source.

ib. II 6.

4. 6. 8. 12. Il instruira mon *fil*s dans l'art de commander.

ib. III 1.

4. 6. 8. 12. Tu ne saurais plus *loin* pousser ta cruauté.

ib. III 2.

2. 6. 7. 12. Monsieur, je suis *fâché* d'être si difficile

2. 6. 7. 12. Fait *vite* envelopper toute la procédure

2. 6. 7. 12. Je *crois* que notre *ami*, près de cette cousine

3. 6. 7. 12. Trouvera des *chagrins* plus qu'il ne s' imagine.

Mol., Misanthr. IV 1.

1. 6. 10. 12. *Ciel! aurais-tu permis que mon funeste amour*
 2. 6. 10. 12. *J'étais en ce lieu même, et ma timide main.*
 Rac., Bajazet V 1.
 3. 6. 10. 12. *Ai-je pu vous tromper par des promesses feintes*
 3. 6. 10. 12. *Souveraine d'un cœur qui n'eût aimé que moi.*
 Racine.

Berſe dagegen, in denen der bewegliche Accent auf die fünfte oder elſte Silbe fällt, werden getabelt wegen der Härte, die bei zwei neben einander fallenden Accenten entſteht.

5. 6. 9. 12. *Je ne me verrai point préférer de rivale.*
 Rac., Phèdre III 1.
 5. 6. 8. 12. *Et vous n'êtes tous deux connus que par mes larmes.*
 Rac., Andr. I 4.
 5. 6. 11. 12. *Et je soutiendrais mal ce que je ne crois pas.*
 ib. IV 5.
 4. 6. 11. 12. *Je n'en murmure point, quoiqu'à ne vous rien taire.*
 Rac., Baj. V 4.
 3. 6. 11. 12. *Que peut-on refuser à ces généreux coups.*
 Rac., Androm. IV 5.
 4. 6. 11. 12. *Après cela, seigneur, je ne vous retiens plus.*
 ib. I 2.

Neben dieſem regelmäßigen, vieraccentigen Rhythmus finden ſich aber auch viele Berſe, die mehr als vier Accente aufweiſen. Der Verſ bekommt dadurch noch mehr Beweglichkeit.

1. 4. 6. 10. 12. *Peuples, et vous, Abner, reconnaissez Joas.*
 Rac., Ath. V 5.
 1. 4. 6. 9. 12. *Femmes, vieillards, enfants, s'embrassant avec joie.*
 ib. V 6.
 1. 4. 6. 8. 12. *Suivre de l'œil un char fuyant dans la carrière.*
 Rac., Phèdre I 3.
 2. 6. 8. 10. 12. *Morbleu! c'est une chose indigne, lâche, infâme.*
 Mol., Mis. I 1.
 2. 4. 6. 10. 12. *Eh bien! allez, sortez, il vous est tout loisible.*
 ib.
 2. 5. 6. 7. 9. 12. *Vous jure amitié, foi, zèle, estime, tendresse.* ib.
 3. 4. 6. 8. 10. 12. *Immoler Troie aux Grecs, au fils d'Hector la Grèce.* Rac., Andr. IV 5.

Berſe dagegen, welche weniger als vier Accente haben, werden beſſer vermieden, weil auf dieſe Weiſe das eine Hemſtiſch durch zu viele tonloſe Silben überhäuft wird.

6. 8. 12. Et ce qui me *surprend* encore davantage.
Mol., Mis. I 1.
3. 6. 12. C'est un *homme à jamais* ne me le pardonner.
ib. II 3.
3. 6. 12. Qu'on *serait* mal venu de me le disputer. ib. III 1.
6. 11. 12. On a pour ma *personne* une *aversion grande*. ib. III 2.
2. 6. 12. Quel *sang* pourra *suffire* à son *ressentiment*.
Rac., Baj. V 1.
2. 6. 12. Sortir, pour vous *chercher*, de son *appartement*.
ib. V 3.

Vorstehende Beispiele zeigen wohl deutlich, wie reich die französische Poesie an wechselndem Rhythmus ist und werden genügen, den Vorwurf der Einförmigkeit, den man so oft gemacht hat, zu widerlegen.

§. 10.

Von der Strophe.*)

Strophe ist die Zusammenfassung mehrerer Verse zu einem Ganzen. Die Strophen können unregelmäßig und regelmäßig gebaut sein; unregelmäßig, wenn die verschiedenen Strophen desselben Gedichtes eine verschiedene Anzahl von Versen enthalten, wenn die Verse ungleich viel Silben haben und die Reime verschieden gemischt sind. Eine bestimmte Regel aufzustellen, ist natürlich hier nicht möglich; dem Dichter ist hier die größte Freiheit gelassen.

Laisse-moi pleurer seule et mourir en ce lieu!

L'aube paraît au ciel et blanchit la campagne;

Déjà ses rayons d'or colorent la montagne:

Enfant de mes douleurs; — Adieu!

Vas attendre l'âme insensible

Du riche, de l'homme orgueilleux:

Touche son cœur inaccessible

Aux cris plaintifs des malheureux!

Parle-lui du chalet où coula ton enfance:

A ton sort, à ton innocence,

A tes récits, peut-être, il donnera des pleurs!

*) In Bezug auf das Sonett (sonnet), das, aus dem Italienischen stammend, in Frankreich nie hat festen Fuß fassen können, verweisen wir auf jede beliebige deutsche Metrik.

Adieu! — quand le printemps aura repris ses fleurs,
Je ne compterai plus les jours de ton absence;
Tu reviendras alors terminer ma souffrance;
Nous oublierons alors nos maux et nos malheurs.

Et le bon fils et la sensible mère
Confondaient leurs soupirs et leurs embrassements,
Leurs adieux, leurs regrets, et leur douleur amère,
Et de leurs cœurs brisés les longs déchirements.

Félice d'Aizac, Adieu.

Die regelmäßigen Strophen dagegen weisen eine bestimmte Anzahl von Versen auf, und beobachten, das ganze Stück hindurch, in Bezug auf Silbenzahl der Verse und die Stellung der Reime, ein bestimmtes Schema. Es lassen sich daher folgende Regeln aufstellen:

- 1) Am Ende einer Strophe muß der Sinn vollständig sein.
- 2) Endigt die eine Strophe mit einem männlichen (resp. weiblichen) Reime, so muß der erste Reim der nächsten Strophe ein weiblicher (resp. männlicher) sein.
- 3) Gewöhnlich fangen die Strophen mit einem weiblichen Reime an und endigen mit einem männlichen.
- 4) Die Strophen haben gekreuzte Reime; bisweilen sind zwei gepaarte Reime von gekreuzten eingeschlossen.
- 5) Ist eine Strophe nicht gleichmäßig, d. h. besteht sie nicht durchweg aus Versen von gleicher Silbenzahl, so dürfen nur zwei verschieden-silbige Verse angewendet werden.
- 6) Der letzte Vers der einen Strophe darf nicht mit dem ersten Verse der folgenden Strophe reimen, oder auch nur einen ähnlichen Reim aufweisen.

Bei genauer Beobachtung dieser Regeln hat die Dichtkunst immer noch Spielraum genug, durch mannigfaltige Variationen in der Zusammensetzung eine reiche Fülle von verschiedenen Strophen zu schaffen. Wir werden im Folgenden einige dieser sich durch den Bau unterscheidenden Strophen kennen lernen.

a. Zweiverſige Strophen oder Distiques.

Die französische Dichtkunst vermeidet Gedichte, deren Strophen aus nur zwei Versen bestehen. Dagegen wendet sie dieselben manchmal an in Verbindung mit vierverſigen, wo sie dann als Refrain wiederkehren.

Semez, semez de narcisse et de rose,
Semez la couche où la beauté repose!

Pourquoi pleurer? c'est ton jour le plus beau!
Vierge aux yeux noirs, pourquoi pencher la tête
Comme un beau lis courbé par la tempête,
Que son doux poids fait incliner sur l'eau?

Semez, semez de narcisse et de rose,
Semez la couche où la beauté repose!

C'est ton amant! il vient; j'entends ses pas;
Que cet anneau soit le sceau de sa flamme!

Si ton amour est entré dans son âme,
Sans la briser il n'en sortira pas.

Lamartine, Chant de Noce.

b. Dreiverföge Strophen ober Tercets.

Trotz aller Bestrebungen im 16. Jahrhundert hat sich das Tercet, jene dem Italienschen eigenthümliche Strophenform, im Französischen nicht einbürgern können. Es besteht aus zwei gepaarten Versen, die von einem dritten begleitet sind, der seinen entsprechenden Reim erst in dem folgenden Tercet findet.

O Roi! je t'ai gardé loin des grandeurs humaines;
Tu t'es réfugié du trône dans les chaînes.
Va, mon fils, bénis tes revers.

Tu n'as point su des rois l'esclavage suprême,
Ton front du moins n'est pas meurtri du diadème,
Si tes bras sont meurtris de fers.

Hugo, Louis XVII.

Quel bonheur! quelle victoire!
Quel triomphe! quelle gloire!
Les Amours sont désarmés.

Jeunes cœurs, rompez vos chaînes:
Cessons de craindre les peines
Dont nous sommes alarmés.

Rousseau.

c. Vierverſige Strophen oder Quatrains.

1) Gleichmäßige Quatrains mit gekreuzten Reimen.

Mon cœur, lassé de tout, même de l'espérance,
N'ira plus de ses vœux importuner le sort;
Prêtez-moi seulement, vallon de mon enfance,
Un asile d'un jour pour attendre la mort.

Voici l'étroit sentier de l'obscur vallée:
Du flanc de ces coteaux pendent des bois épais,
Qui, courbant sur mon front leur ombre entremêlée,
Me couvrent tout entier de silence et de paix.

Lamartine, Le Vallon.

Chateaubriand, pourquoi fuir ta patrie,
Fuir son amour, notre encens et nos soins?
N'entends-tu pas la France qui s'écrie:
Mon beau ciel pleure une étoile de moins?

Où donc est-il? se dit la tendre mère.
Battu des vents que Dieu seul fait changer,
Pauvre aujourd'hui comme le vieil Homère,
Il frappe, hélas! au seuil de l'étranger.

Béranger, à Chateaubriand.

Voyez cette nef, dont la voile
Brille d'or, de pourpre et d'azur,
Glisser sur l'eau comme l'étoile
Qui traverse un ciel calme et pur.

Sans doute sur un lit de roses,
Fatigué de divins plaisirs,
Ange des amours, tu reposes,
Bercé du souffle des zéphirs. Reboul, La Nacelle,

2) Gleichmäßige Quatrains mit gepaarten und gekreuzten Reimen:

Le paresseux s'endort dans les bras de la faim;
Le laboureur conduit sa fertile charrue;
Le savant pense et lit, le guerrier frappe et tue;
Le mendiant s'assied sur le bord du chemin.

Lamartine, Stances.

Le soir ramène le silence.
Assis sur ces rochers déserts,
Je suis dans le vague des airs
Le char de la nuit qui s'avance.

Lamartine, Le Soir.

3) Gleichmäßige Quatrains mit gepaarten Reimen (nicht nach-
zunehmen!).

Tous les preux étaient morts, mais aucun n'avait fui
Il reste seul debout, Olivier près de lui.
L'Afrique sur les monts l'entoure et tremble encore.
„Roland, tu vas mourir, rends-toi,“ criait le More.

Vigny, Le Cor.

4) Nicht gleichmäßige Quatrains.

Oh! dans ce monde auguste où rien n'est éphémère,
Dans ces flots de bonheur que ne trouble aucun fiel,
Enfant! loin du sourire et des pleurs de ta mère,
N'es-tu pas orphelin au ciel?

Hugo, A l'ombre d'un Enfant.

Il descend ce cercueil, et les roses sans taches
Qu'un père y déposa, tribut de sa douleur,
Terre, tu les portas, et maintenant tu caches
Jeune fille et jeune fleur.

Chateaubriand.

Ainsi, toujours poussés vers de nouveaux rivages,
Dans la nuit éternelle emportés sans retour,
Ne pourrions-nous jamais sur l'océan des âges

Jeter l'ancre un seul jour? Lamartine, Le Lac.

S'il est un buisson quelque part
Bordé de blanc fraisiers ou de noires brunelles,
Ou de l'œil de la vierge aux riantes prunelles,
Dans le creux des fossés, à l'abri d'un rempart.

Nodier, Buisson.

Rêvait-il qu'il faudrait par front un diadème
Dans sa maison;

Et qu'on l'appellerait de son nom de baptême:

Napoléon? Beauchesne, L'écolier Bonaparte.

Le vent souffle au désert, mon fils, arrêtons-nous;
Ta bouche est presque sans haleine;

Reposons-nous ici; tes yeux s'ouvrent à peine;
Tu dormiras sur mes genoux.

Guiraud, Agar et Ismaël.

d) Fünfverſige Strophen oder Quintils.

Der eine von den beiden Reimen des Quintil tritt dreimal auf, der andere zweimal. Jedoch dürfen die drei gleichartigen Reime nicht unmittelbar auf einander folgen.

1) Gleichmäßige Quintils.

Allez, mes vers, saluer celle
Devant qui je tremble et rougis;
Tâchez de plaire à cette belle;
Pauvres enfants de ma cervelle,
C'est la maîtresse du logis!

Augier, A une jeune femme.

Donne-nous donc tes mains dans nos mains réchauffées,
Chante-nous quelque chant de pauvre troubadour.
Dis-nous ces chevaliers qui, servis par les fées,
Pour bouquets à leur dame apportaient des trophées,
Et dont le cri de guerre était un nom d'amour.

Hugo, La Grand'mère.

2) Nicht gleichmäßige Quintils.

Aux fêtes de Castri la jeunesse accourue,
Et de joie et d'amour paraissait s'enivrer;
Tout à coup, au milieu de la foule éperdue,
L'œil hagard, une vierge est soudain apparue
Et se prend à pleurer.

Saintine, La Fille de Riga.

Oh! dis-moi, tu veux fuir? et la voile inconstante
Va bientôt de ces bords t'enlever à mes yeux?
Cette nuit j'entendais, trompant ma douce attente,
Chanter les matelots, qui repliaient leur tente,
Je pleurais à leurs cris joyeux!

Hugo, La Fille d'O-Taïti.

e) Sechſsverſige Strophen oder Sixains.

Das Sixain ist eine sehr beliebte Strophe; es läßt vielfache Combinationen zu. Gewöhnlich kann man es in zwei Tercets zer-

legen, infolge einer größeren Satzpause nach dem dritten Verse; der erste Vers reimt dem mit zweiten, der dritte mit dem sechsten, der vierte mit dem fünften. Doch finden sich von dieser Reihenfolge zahlreiche Abweichungen; manchmal tragen drei Verse denselben Reim.

1) Gleichmäßige Sixains.

Quoi! tandisque partout, ou sincères, ou feintes,
Des lâches, des pervers les larmes et les plaintes
Consacrent leur Marat parmi les immortels;
Et que, prêtre orgueilleux de cette idole vile,
Des fanges du Parnasse un impudent reptile
Vomit un hymne infâme au pied de ses autels:

La vérité se tait! Dans sa bouche glacée,
Des liens de la peur sa langue embarrassée,
Dérobe un juste hommage aux exploits glorieux!
Vivre est-il donc si doux? de quel prix est la vie,
Quand sous un joug honteux la pensée asservie,
Tremblante au fond du cœur, se cache à tous les yeux?

A. Chenier, Charlotte Corday.

J'appris naguère, aux feuilles d'une rose,
L'art de connaître un infidèle amant;
Mais j'aime mieux en croire ton serment:
Pour trop savoir, trop souvent l'on s'expose.
A tout hasard ton cœur me restera:
Fais ce que dois, advienne que pourra.

Millevoys, Refrain du vieux Temps.

2) Nicht gleichmäßige Sixains.

Comment me délivrer de cette fièvre ardente?
Mon sang court plus rapide, et ma main est brûlante.
Je souffre. Dites-moi, je suis mal? n'est-ce pas?
Souvent, le front penché, l'œil baissé vers la terre,
Vous rêvez tristement; puis d'un air de mystère
J'entends parler bien bas.

Ségalas, Jeune fille mourante.

L'épi naissant mûrit de la faux respecté;
Sans crainte du pressoir, le pampre tout l'été
Boit les doux présents de l'Aurore.

Et moi, comme lui belle, et jeune comme lui,
Quoi que l'heure présente ait de trouble et d'ennui,
Je ne veux point mourir encore.

A. Chénier, La jeune Captive.

Je veux vivre au-delà des âges;
Inspirez-moi des chants qui ne meurent jamais,
Onde paisible, noirs cyprès:
Et que puissent toujours le glaive et les orages
Respecter ce bois, ces rivages,
Et tous les dieux pasteurs y verser leurs bienfaits!

J. Chénier, La Solitude.

Combien j'ai douce souvenance
Du joli lieu de ma naissance!
Ma sœur, qu'ils étaient beaux ces jours
De France!

O mon pays, sois mes amours

Toujours!

Chateaubriand, Romance.

f) Siebenversige Strophen.

Sie bestehen aus einem Quatrain und einem Tercet, welche beide durch einen Reim zu einem Ganzen verbunden sind. Sie sind gewöhnlich gleichmäßig.

Je vous dirai l'histoire qu'autrefois,
En revenant de la cité prochaine,
Mon père, un soir, me conta dans les bois.
(O mes amis, que Dieu vous garde un père!
Le mien n'est plus.) — De la terre étrangère,
Seul dans la nuit, et pâle de frayeur,
S'en revenait un riche voyageur.

Millevoys, La Feuille du Chêne.

Et maintenant, du haut de l'arbre,
Des flèches de la tour de marbre,
Du grant mont, du ciel enflammé,
A l'horizon parmi la brume,
Voyez-vous flotter une plume,
Et courir un cheval qui fume,
Et revenir mon bien-aimé?

Hugo, Attente.

Paraissez, roi de rois; juge suprême,
Faire éclater votre courroux

Contre l'orgueil et le blasphème
De l'impie armé contre vous.
Le Dieu de l'univers est le Dieu des vengeances:
Le pouvoir et le droit de punir les offenses
N'appartient qu'à ce Dieu jaloux. Rousseau.

g) Achtverſige Strophen oder Huitains.

Sie beſtehen aus zwei Quatrains. Der Alexandriner wird in Huitains ſehr ſelten angewendet.

1) Gleichmäßige Huitains.

Je vais combattre, Agnès l'ordonne:
Adieu, repos; plaisir, adieu!
J'aurai, pour venger ma couronne,
Des héros, l'amour et mon Dieu.
Anglais, que le nom de ma belle
Dans vos rangs porte la terreur
J'oubliais l'honneur auprès d'elle,
Agnès me rend tout à l'honneur.

Béranger, Charles VII.

Ravi naguère aux côtes de Guinée,
Le pauvre nègre, accablé de ses maux,
Pleurait un jour sa triste destinée,
Et de soupirs accompagnait ces mots:
„Qu'ai-je donc fait au dieu de la nature,
Pour qu'il m'impose esclavage et douleur?
Ne suis-je pas aussi sa créature?
Est-ce forfait que ma noire couleur?“

Millevoye, Le pauvre nègre.

2) Nicht gleichmäßige Huitains.

Vous m'avez dit: „A Paris, jeune pâtre,
Viens, suis-nous, cède à tes nobles penchants.
Notre or, nos soins, l'étude, le théâtre,
T'auront bientôt fait oublier les champs“.
Je suis venu; mais voyez mon visage:
Sous tant de feux mon printemps s'est fané.
Ah! rendez-moi, rendez-moi mon village
Et la montagne où je suis né.

Béranger, La Nostalgie.

Captif au rivage du Maure,
Un guerrier courbé sous ses fers,
Disait: Je vous revois encore,
Oiseaux ennemis de l'hiver.
Hirondelles que l'espérance
Suit jusqu'en ces brûlants climats,
Sans doute vous quittez la France:
De mon pays ne me parlez-vous pas?

Béranger, Hirondelles.

O toi qui m'apparus dans ce désert du monde!
Habitante du ciel, passagère en ces lieux,
O toi qui fis briller dans cette nuit profonde
Un rayon d'amour à mes yeux;
A mes yeux étonnés montre-toi tout entière,
Dis-moi quel est ton nom, ton pays, ton destin.
Ton berceau fut-il sur la terre?
Ou n'es-tu qu'un souffle divin?

Lamartine, Invocation.

Parce que je suis jeune et vive,
On me croit légère; oh! non pas!
Je chante: écoutez bien. Une note plaintive
Accompagne le rire et s'y mêle tout bas.
C'est que j'ai rencontré des regards dont la flamme
Semble avec mes regards ou briller ou mourir,
Et cette âme, sœur de mon âme,
Hélas! que j'attendais pour aimer et souffrir.

Deschamps, Plainte de la jeune Emma.

h) Neunversige Strophen.

Diese Strophe besteht aus einem Quatrain, einem Tercet und einem Distique.

1) Gleichmäßige Strophen von neun Versen.

Ils avaient déposé dans la terre muette
Ce corps, que dévora son âme de poète;
Mais nous tous, ses amis, nous revînmes le soir,
Près de ses restes froids, saintement nous asseoir,
Et nous jetions des vers à son ombre ravie,
Comme, en signe de deuil, pour saluer leurs noms,
Tonne au tombeau des rois la douleur des canons;

Quand soudain (c'était bien sa voix pendant la vie!)
Parvint à nous ce chant, tel que nous le donnons.

Deschamps, Tombeau du poète.

2) Nicht gleichmäßige Strophen von neun Versen.

Moi, qui, même auprès des belles,
Voudrais vivre en passager,
Que je porte envie aux ailes,
De l'oiseau vif et léger!
Combien d'espace il visite!
A voltiger tout l'invite:
L'air est doux, le ciel est beau.
Je volerais vite, vite, vite,
Si j'étais petit oiseau.

Béranger, Si j'étais petit oiseau.

Quand pourrai-je dire à l'impie:
Tremble, lâche, frémis d'effroi;
De ton Dieu la haine assoupie
Est prête à s'éveiller sur toi.
Dans ta criminelle carrière,
Tu ne mis jamais de barrière
Entre sa crainte et tes fureurs;
Puisse mon heureuse prière
D'un châtiment trop dû t'épargner les horreurs.

Rousseau.

i) Behnversige Strophen oder Dizains.

Das Dizain hat eine deutliche Pause nach dem vierten Verse, und eine weniger scharf hervortretende nach dem siebenten; es zerfällt daher in ein Quatrain und zwei Tercets, ohne jedoch andere Verbindungen auszuschließen, z. B. zwei Quatrains und ein Distique.

1) Gleichmäßige Dizains.

Dans ce Paris plein d'or et de misère,
En l'an du Christ mil sept cent quatre-vingt,
Chez un tailleur, mon pauvre et vieux grand-père,
Moi nouveau-né, sachez ce qui m'advint.
Rien ne prédit la gloire d'un Orphée
A mon berceau, qui n'était pas de fleurs:
Mais mon grand-père, accourant à mes pleurs,

Me trouye un jour dans les bras d'une fée;
Et cette fée, avec de gais refrains,
Calmaît les cris de mes premiers chagrins.

Béranger, Le Tailleur et la fée.

O superbe, ô triste Italie!
Que tu plains ta fécondité!
Sous tes débris ensevelie,
Que tu déplores ta beauté!
Je vois tes moissons dévorées
Par les nations conjurées
Qui te flattaient de te venger:
Faible, désolée, expirante,
Tu combats d'une main tremblante
Pour le choix d'un maître étranger.

Voltaire, Sur la paix de 1736.

2) Nicht gleichmäßige Dizains.

Lorsqu'en des tourbillons de flamme et de fumée,
Cent tonnerres d'airain, précédés des éclairs,
De leurs globes brûlants renversent une armée;
Quand de guerriers mourants les sillons sont couverts;
Tous ceux qu'épargne la foudre,
Voyant rouler dans la poudre
Leurs compagnons massacrés,
Sourds à la pitié timide,
Marchent d'un pas intrépide
Sur leurs membres déchirés.

Voltaire.

C'en est fait: le luxe domine
Et sur Rome et sur l'univers:
Au sein de sa grandeur, rencontrant sa ruine,
Rome tombe, et le globe est vengé de ses fers.
Voyez ces hordes homicides,
Ces monstres de carnage avides,
Que vomit de son sein tout le Nord débordé:
Pareils à ces torrents, sombres fils de l'orage,
Il portent partout le ravage
Et l'Occident est inondé.

Chénedollé, Michel-Ange.

Die bisher besprochenen Strophen sind die gebräuchlichsten;
nur hin und wieder finden sich deren von mehr als zehn Versen;

höchst selten sind sie dann gleichmäßig, gewöhnlich nicht gleichmäßig, und zwar mit mehr als zwei verschiedenen Versmaßen. Wir führen einige Beispiele von ihnen an:

k) Zwölfverſige Strophen.

Sie beſtehen aus drei Quatrains.

Où vont tous ces preux chevaliers,
L'orgueil et l'espoir de la France?...
C'est pour défendre nos foyers
Que leur main a repris la lance;
Mais le plus brave, le plus fort,
C'est Roland, ce foudre de guerre;
S'il combat, la faux de la mort
Suit les coups de son cimeterre.
Soldats français, chantons Roland,
L'honneur de la chevalerie,
Et répétons, en combattant,
Ces mots sacrés: Gloire et Patrie. Duval, Roland.

l) Dreizehnverſige Strophen.

On parlera de sa gloire
Sous le chaume bien longtemps.
L'humble toit, dans cinquante ans,
Ne connaîtra plus d'autre histoire.
Là viendront les villageois
Dire alors à quelque vieille:
Par des récits d'autrefois,
Mère, abrégez notre veille.
Bien, dit-on, qu'il nous ait nui,
Le peuple encor le révère,
Oui, le révère.
Parlez-nous de lui, grand'mère;
Parlez-nous de lui.
Béranger, Souvenirs du peuple.

m) Vierzehnverſige Strophen.

J'ai pu me faire une famille,
Et des trésors m'étaient promis.
Sous un ciel où le sang pétille
A mes vœux l'amour fut soumis

France adorée!
Douce contrée!
Que de plaisirs quittés pour te revoir!
Mais sans jeunesse,
Mais sans richesse,
Si d'être aimé je dois perdre l'espoir;
De mes amours, dans la prairie,
Les souvenirs seront présents;
C'est du soleil pour mes vieux ans.
Salut à ma patrie.

Béranger, Retour dans la patrie.

Die in den vorangehenden Seiten unter a—m mitgetheilten Strophen sind jedoch durchaus nicht als die einzig vorkommenden anzusehen; wir haben nur die am häufigsten angewandten zusammengestellt. Das dichterische Genie kann noch andere, künstlichere erfinden. So wendet der Dichter auch oft in demselben Gedichte verschiedenverfälgte Strophen an, wodurch der Ton des Ganzen beweglicher, anschaulicher, mannichfaltiger wird. Von Beispielen hiervon wollen wir absehen; man öffne jede beliebige Gedichtsammlung und man wird dergleichen finden. Vergl. auch den Anfang dieses Paragraphen. Daß die alte Sprache (vor Malherbe) sich viel freier als die moderne auch in Bezug auf den Strophenbau bewegt, läßt sich erwarten. So finden wir, daß

1) Der Sinn nicht immer zugleich mit der Strophe abschließt.

Quant li solleiz converset en leon,
En icel tems qu'est ortus pliadon
Per unc matin,

Une pulcellet odit molt gent plorer
Et son ami dolcement regreter
Et si lli dis:

Gentilz pulcellet, molt t'ai odit plorer
Et tum ami dolcement regreter
Et chi est illi? Bartsch, Chrest. 49. (poème dévot).

2) Der letzte Reim sowohl der ersten als der erste Reim der folgenden Strophe männlich (resp. weiblich) sein kann.

Amie, entre vos et moi
N'ait ne guerre ne descort.

Douce amie, per la foi,
 Ke je vostre amis vos port
 Et port et porteur vos doi,
 Jai per moi ne per mon tort
 Ne por riens ke je foloi
 Ne ferai vers vos ressort.

Jai en moi ne pecherait.
 Ke j'aie vostre corrous.
 Tot li bien ke mes cuers a
 Puissent ançois estre rous
 Les biens ai je tous a ja
 Et les delis ai je tous,
 Kan ke damedeus cria
 Et lai sus et sai desous.

Bartsch, Chrest. 215. (Li Lais dou Chievrefuel).

3) Die Strophen mit einem männlichen (resp. weiblichen) Reime anfangen und mit einem eben solchen endigen können.

Vgl. Beispiel unter 2.

4) Die Strophen aus gepaarten Reimen gebaut sein können.

Filz, je n'ai mie grant tresor
 Pour t'enrichir; por ce tres or
 Aucuns enseignemens noter
 Te vueil, si les vueilles noter.
 Aime Dieu de toute ta force
 Crains le et du servir t'efforce:
 La sont, se bien les as appris
 Les dix commandemens compris.

Christine de Pisan.

Doch ist der Gebrauch der gekreuzten Reime auch in der alten Sprache vorwiegend.

5) Mehr als zwei verschiedene Versarten in einer Strophe angewendet werden können.

C'est la fins, koi que nus die,
 J'amerai!
 C'est la jus en mi le pré,
 C'est la fins, je veul amer,
 Jus et baus i a levés,

Belle amie ai.
C'est la fins, koi que nus die,
J'amerai.

Bartsch, Chrest. 327 (Willamme d'Amiens).

Doch ist hier zu konstatiren, daß die alte Sprache bei weitem gleichmäßige Strophen vorzieht.

6) Der letzte Vers der einen Strophe mit dem ersten der folgenden reimen kann.

Or voi lou douls tens repairier
Ke li rosignors chante en mai,
Et 'je cuit ke doie aligier
Li mals et la dolour ke j'ai.

Adonc m'ocient li delai
D'amors ki les font engringnier.
Lais, mar vi onkes son cors gai,
S'a ma vie ne le conquier.

Bartsch, Chrest. 379 (Colin Muset).



Eigentümlichkeiten

des

altfranzösischen epischen Stiles.

Keine Vorstellung ist falscher als die, es fehle der französischen Litteratur an vollstümlichen Epen. Freilich ist in neuerer Zeit in Frankreich wenig Bemerkenswerthes in dieser Beziehung geleistet worden, aber dieses Schicksal trägt ebenso die deutsche, englische und italienische Litteratur. Denn der Geist der jungen Generation liebt es, in der Lyrik und vor allem im Drama seinen Ausdruck zu suchen; nicht in der aufgeklärten modernen Zeit hat das Epos seine Stelle, nicht in der Litteratur eines Volkes, das sich im kräftigsten Mannesalter befindet und seine sogenannte klassische Periode schon gelebt hat; seine Kindheit, das Werden der Gesellschaft, das ist der Boden, wo es Wurzel faßt und fröhlich zum weit beschattenden Baume heranwächst.

Wie am Anfange der griechischen Litteratur der ehrwürdige Homer steht, wie das Hildebrandslied und der Beowulf den Morgen der germanischen Poesie bezeichnen, um dann eine Reihe mehr oder minder wichtiger Nachahmungen nach sich zu ziehen, so eröffnet in der französischen Litteratur das majestätische Rolandslied den langen Zug der langatmigen und oft langweiligen, aber trotzdem in mehr als einer Hinsicht merkwürdigen Epen.

Nach einer Zeit furchtbarer Verwickelungen und Kämpfe auf religiösem Gebiete sowohl als auf politischem, nach einer Periode wilder Einfälle uncivilisierter Horden, nach jenen Pesten, die die Menschen decimierten, jenen entsetzlichen Jahren der Hungersnot, wo man Menschenfleisch verzehrte, erhob sich die Gesellschaft, wie ein von schwerer Krankheit Genesener, zu einem neuen frischen Leben. Da trugen die Normannen ihre siegreichen Waffen nach Frankreich, England und Italien, da wandte sich der Occident — erhabenes Schauspiel! — einmütig dem Stellvertreter Christi

gehorchend gegen den Orient, um die Stätten zurückzuerobern, wo die Grundidee der modernen Zeit geboren wurde; da vor allem entstanden jene Ritterorden, von denen der Begriff der Tapferkeit und Lehnstreue untrennbar ist, denen die Ehre das höchste Gut war, die es sich zum Hauptzweck machten, die Schwachen gegen die Übergriffe der Gewaltigen zu schützen; da entfaltete sich jener wunderbare Frauenkultus, der von der Gottesmutter ausgehend, auf das ganze Geschlecht sich erstreckte und dem Leben der damaligen Gesellschaft einen so eigentümlichen Glanz verlieh.

Alle diese Strahlen, die das Mittelalter warf, fing die epische Poesie in ihrem Spiegel auf. Sie zeigt uns in bunten und lebendigen Bildern, wie das Königtum, verkörpert im großen Karl, gegen äußere Feinde und aufrührerische Vasallen zu Felde zog, unterstützt von den wackersten Rittern der Welt, die Gefahr und Tod nicht scheuten, wenn es galt, die heiligsten Güter zu verteidigen oder gegen die Ungläubigen zu kämpfen; wie eben diese Ritter sich mutig verwarnten gegen alle Übergriffe der Souveräns; wie sie in kühnen Thaten um edler Frauen Minne warben, und endlich ihr Leben voller Kampf und Unruhe in stiller Bescheidenheit beschloßen. So finden die Sitten und Gebräuche einer längst vergangenen glänzenden Zeit ihren klaren Ausdruck in den Epen und bieten somit eine reiche Fundstätte für die Kulturgeschichte.

Nicht minder wichtig sind die altfranzösischen Epen für die Litteraturgeschichte. Die gewaltige Flut der nationalen Dichtung drang über Frankreichs Grenzen hinaus, Italien, England, Skandinavien und vor allen Dingen Deutschland bemächtigte sich der mehr oder minder heroischen, mehr oder minder phantasievollen und interessanten Stoffe, um ihnen in fremder Zunge ein neues Leben zu geben. Ariost und Pulci entnahmen ihnen Situationen und charakteristische Züge, England hat sein Alexanderlied, seinen Tristan, Lanzelot, Iwein und Gawein, die nordischen Völker ergößten sich an der Prosabearbeitung der Karla magnus Saga, Deutschland zählt sein Rolandslied, Alexanderlied, Iwein, Parzival unter die Perlen seiner Epik. Es würde uns von unserem Thema zu weit abbringen, wollten wir hier den gewaltigen Einfluß der französischen Epen auf die ausländische Litteratur schildern; wir müssen uns begnügen, das Faktum kurz zu erwähnen.

Auch für das geschichtliche Studium der französischen Sprache sind die Epen von Bedeutung; denn sie sind verfaßt zu einer Epoche, wo die Sprache noch nicht ihre feste und einheitliche Form angenommen hatte, wo die verschiedenen Dialekte, der normannische,

pikardische und burgundische, drei scharf von einander gesonderte Sprachgruppen bildeten, von denen jede eine Litteratur für sich erzeugte, bis endlich sie im dreizehnten Jahrhundert in den Dialekt von Île de France verschmolzen wurden. Dieses, nach Acclimatisirung der lateinischen Sprache auf gallischem Boden und Bewältigung der fremden Einflüsse, noch Jahrhunderte lang stattfindende Hin- und Herfluten der Sprache in ihren grammatischen und syntaktischen Formen ist um so interessanter, als sich aus ihm die strikteste der modernen Sprachen entwickelt hat.

Diese wichtigen Punkte zogen gegen Mitte dieses Jahrhunderts, in dem das Studium der modernen Sprachen und Litteraturen sich zu einer nie geahnten Höhe entwickelt hat, die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf jene frühe Periode der französischen Litteratur; mit erstaunlichem Eifer, worin besonders Frankreich und Deutschland wetteiferten, wurden die längst vergessenen, alten Gedichte aus dem Staube der Bibliotheken hervorgeholt und der Welt zugänglich gemacht, so daß wir jetzt einen vollständigen Überblick über die reiche altfranzösische Epik haben.

Drei Helden sind es, welchen die epische Dichtung sich zugewandt hat, Karl der Große, Arthurs, Alexander, oder wie der Verfasser des Guiteclin de Saissoigne sagt:

Ne sont que trois matieres à nul home entendant,
De France, de Bretaingne et de Rome la grant.

Man unterscheidet daher drei epische Kreise, den karlingischen oder Sagentreis Karls, den armoritanischen oder Sagentreis Arthurs, und den antiken Kreis, der Stoffe aus dem klassischen Altertum behandelt. Auch hat man die karlingischen Epen chansons de geste genannt, die der beiden anderen Kreise aber romans, durch welche Einteilung man treffend den großen Unterschied ausdrückte, der zwischen beiden besteht. Denn während die romans Stoffe behandeln, die dem französischen Volksbewußtsein durchaus fern lagen, während ihre Dichter, wohlbedacht darauf, ihren Namen der Nachwelt zu verkünden, im schnell dahinhüpfenden achtsilbigen Verse Thaten berichten, die aus Wunderbare und Überirdische streifend, die Liebe oder auch die Ruhmsucht als Beweggrund in sich bargen, sind die chansons de geste die Epen im wahren Sinne des Wortes; sie sind im Volke entstanden, das die Heldenthaten Karls und seiner Barone fest im Gedächtnis hielt und sie schon lange besungen hatte, ehe ein formgewandter Dichter sie durch die Schrift fixierte. Und dieser Dichter, echt episch, nennt fast nie seinen Namen. Sie sind,

wie jedes Volksepos, das Produkt der Zeit, die sie hervorgebracht hat, deutlich tragen sie den Stempel, den das zwölfte und dreizehnte Jahrhundert ihnen aufgedrückt hat, Jahrhunderte voller Rohheit und Wildheit, Unwissenheit und Barbarismus, zu gleicher Zeit aber voller Religiosität und höfischen Wesens, Tapferkeit und Kühnheit, bewunderungswürdig selbst in ihrer Naivität.

Um drei Helden gruppieren sich die *chansons de geste*, um Charlemagne, Garin de Montglane und dessen Nachkommen Guillaume d'Orange, und Doon de Mayence, die das Geschick schon bei ihrer Geburt als eng zusammengehörig bezeichnete; denn sie kamen zur Welt an demselben Tage, zu derselben Stunde und fast in demselben Augenblicke. Von schrecklichen Naturerscheinungen war ihre Geburt begleitet, die Sonne wurde blutrot, die Erde bebte und ein furchtbarer Sturm erhob sich über die ganze Christenheit, besonders Spanien wurde heimgesucht, mehr als hundert Schlösser stürzten zusammen; ein Blitzstrahl schlug in den Boden vor den Häusern, wo die Helden das Licht der Welt erblickten, und aus der von ihm gemachten Öffnung wuchs ein blühender und grünender Baum hervor, der mit dem Tode eines jeden von ihnen verwelkte (Doon de Mayence ed. Pey 6879 — 6894; 8115 *fig.*).

Alle diese Epen aber, deren Zahl nahezu hundert ist, geben sich als Glieder einer Familie kund durch zwei charakteristische Eigenschaften, durch ihren religiösen und durch ihren revolutionären Charakter.

Von dem Rolandslied an bis auf das späteste Epos, *Vaubouin de Sebourg*, bilden die Kämpfe der Christen gegen die Muhamedaner den Mittelpunkt der nationalen Epen. Die gewaltigen Anstrengungen des Christentums gegen den Islam, die Kreuzzüge, waren die Hauptbeschäftigung der damaligen Gesellschaft; diese Begeisterung, von der alle Herzen ergriffen waren, diese fromme Wut, die Feinde Gottes zu vernichten, alles, was den Namen Jesu Christi nicht bekannte, zu bekehren oder zu erdroffeln, dieser unwiderstehliche Drang, wiederzuerobern des Erlösers Grab und die in die Hände der Ungläubigen gefallen Reliquien wiederzugewinnen, alles dies findet seinen treuen Ausdruck in den *chansons de geste*.

Nach dem religiösen muß der revolutionäre Charakter der altfranzösischen Epik, der beständige Kampf der Vasallen gegen ihren Suzerän auffallen. Wie gewaltig auch Karl sein mag, auch er muß zuweilen den Haß seiner Barone erfahren, die ihm nicht die gebührende Ehre erweisen, ihn offen bekriegen, ihm Fellen stellen, sich seiner Person mit List und Gewalt bemächtigen, ja sogar gegen

sein Leben sich verschwören. Freilich ist dieser Karl nicht mehr die ehrwürdige Heldenfigur des Rolandsliedes, jener Brennpunkt, in dem alle Strahlen edler Ritterlichkeit sich vereinigen; launenhaft, leichtgläubig, furchtsam, prahlerisch, ist er ein gelungenes Bild seiner schwachen Nachfolger, weshalb auch die Dichter weniger ihn preisen, als die Tapferkeit der Barone, die sich kühn in ihren einsamen Schlössern gegen ganze Heere des Kaisers verteidigten und oft nur durch Verrat besiegt werden konnten.

Wie aber die *chansons de geste* durch ihren Inhalt sich als verwandt erweisen, so auch durch ihre äußere Form, und es ist die Aufgabe dieser Abhandlung, einige solche Eigentümlichkeiten im Stile derselben darzulegen, die in ihnen allen auftreten und daher als Charakteristika aufgefaßt werden können. Es würde jedoch zu weit führen und unnötig viel Raum einnehmen, wollten wir sämtliche Epen in den Bereich unserer Betrachtung ziehen; wenn wir die Eigenheiten des epischen Stiles an einigen unter ihnen nachgewiesen haben, so genügt dies, um auf alle übrigen zu schließen. Wir beschränken uns daher auf:

La Chanson de Roland. Herausgegeben von Theodor Müller, Göttingen 1863.

Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies. Zwei altfranzösische Heldengedichte des kerlingischen Sagenkreises. Herausgeg. von Conrad Hofmann, Erlangen 1852.

Coronement Looys und Bataille d'Aleschanz in Guillaume d'Orange. *Chansons de geste des XI^e et XII^e siècles* publ. p. Jonckbloet, La Haye 1854.

Aymeri de Noirbone, in Nachrichten über das altfranzösische Epos Aymeri de Noirbone von Adolf Kressner, Herrigs Archiv 56 pg. 11—58.

Fierabras, *Chanson de geste* publ. p. Kroeber et Servois, Paris 1860, im 4. Bande der *Anciens Poètes de la France*.

1. Der epische Dichter hat die Aufgabe, seinen Stoff von objektivem Gesichtspunkte aus zu behandeln; er muß die Ereignisse erzählen, wie sie stattgefunden haben, ohne seine eigene Meinung darüber zu äußern. Dieses Fehlen jeder subjektiven Betrachtung ist in den ältesten Epen der Völker festgehalten, wie in Homer, dem Hildebrandsliede, dem Beowulf. In der französischen *Épik* jedoch kann der Dichter nicht unterlassen, hier und da seine Meinung, gewöhnlich in Form eines Ausrufes, kundzugeben,

hier und da unterbricht er seine Erzählung durch eine kurze Formel, die sein eigenes Interesse verrät, oder die seine Leser auf ein besonders wichtiges Factum aufmerksam machen soll.

- Rol. 716 Deus! quel dudur que li Franceis nel sevent!
 1183 Puis si chevalchent, Deus! par si grant fiertet
 1196 Quant l'ot Rollanz, Deus! si grant doel en out
 1849 Deus! quels seisante homes i ad en sa cumpaigne
 3386 Deus! tantes hanstes i ad par mi briséés.
 Amis 289 Ce fu Hardrez, cui li cors Deu maudie
 341 Et cil i va, cui Dex puist mal doner
 355 Li mes s'en torne, cui Dex puist mal doner
 366 Hardrez li traitres, cui li cors Deu maudie.
 373 Jhesucris le maudie
 396 Ja Deu ne place que vive un mois entier
 415 Deus! com regrete Amile le baron
 694 He Diex! tant mar i vindrent
 1161 Dex! com est effraee!
 1744 Dex, com mainnent grant joie
 2063 La male dame, cui Dex puist mal doner
 2191 Dammeldex la maudie! cf. Jourd. 771, 1660
 2363 Dex le maudie qui haut siet et loing voit.
 Coron. 651 Dex! quel cheval! qu'il peust chantoier
 2073 Dex! que ne'l set li cuens o le vis fier.
 Alesch. 303 Bertrans l'entent: Dex! si dolanz en fu
 321 Dex! quel damage, si hardiz home ne fu.
 Fierabr. 293 Cis sire les maudie qui le mont a crié
 787 Ha Diex, com rice jouste
 1466 Or en soit Diex au droit par la soie bonté
 1678 Or li soit en aïe li dignes sois Jhesu
 1924 Sarrazin et paien qui tout confonge Dés.

Auch das Nibelungenlied, das einer jüngeren Periode der Epik angehört, weist bisweilen einen Ausruf des Dichters auf.

- Nibel. 21 Hey, waz er sneller degene slt ze Buregonden vant!
 1126 wie rehte friundliche er den gast enpfle!
 1903 hey, waz er in ze vinden der kûenen Hiunen gewan!

2. Aus demselben Grunde ist der Dichter in beständigem Verkehr mit seinen Lesern oder Hörern; theils redet er sie an, um ihre Aufmerksamkeit auf eine interessante Thatfache hinzulenken, theils redet er von sich selbst in der ersten Person.

Amis 78 Seignor baron, un petit m'entendez
 534 Sachez de voir
 903 Oiez seignor, que Dex vos soit amis,
 1228 Oiez seignor, que buer fussiez vos né.
 1803 Savez Seignor, quex chose est de convent
 3016 Or orroiz ja merveilles, bonne gent
 3073 Oiez seignor, com ouvra Jhesucris
 3098 De verté le sachiez.

Jourd. 15 Oiez seignor, franc chevalier honeste
 29 Oiez seignor, nobile chevalier cf. 109, 281, 575
 208 Là veissiez un estor si mortel (sehr oft)
 281 Oiez seignor, damme de bonne foi
 395 ce vos disons
 873 sachiez, moult ot grant ire.

Diese Eigentümlichkeiten treten besonders in den Anfängen der chansons de geste auf, die in formelhafter Weise den Hauptinhalt des Gedichtes in kurzen Worten zusammenfassen.

Fierabras 1 — 10:

Seignour, or faites pais, s'il vous plaist, escoutez
 Canchon fiere et orible, jamais meilleur n'orrez.
 Ce n'est mie menchoigne, mais fine verités.
 A Saint Denis en France fu li raules trouvés;
 Plus de cent cinquante ans a yl esté celez.
 Or en orés le voir, s'entendre me vlés,
 Si com Karles de Franche, ki tant fu redoutés
 Reconquist la coronne dont Dix fu couronnés,
 Et les saintismes claus, et le signe honneré,
 Et les autres reliques dont il i ot assés.

Amis 1 — 12:

Or entendez, seignor gentil baron,
 Que Deus de gloire voz face vrai pardon.
 De tel barnaige doit on dire chanson
 Que ne soit mie de noient la raison.
 Ce n'est pas fable que dire voz volons,
 Ansoiz est voirs autressi com sermon;
 Car plusors gens à tesmoing en traionz,
 Clers et prevoires, gens de religion.
 Li pelerin qui à saint Jaque vont
 Le sevent bien, se ce est voirs ou non.

Huimais orrez de II bons compaignons,
Ce est d'Amile et d'Amis le baron.

Jourd. 1 — 9:

Oiez seignor, que Dex voz beneie,
Li glorioz, li fiz sainte Marie,
Bonne chanson, qui est vielle et antie,
Elle est molt bonne, si fait tres bien a dire.
D'Ami define et dou preu conte Amile
Oï avez, com li baron transsirent;
A Mortiers gisent es plains de Lombardie.
Huimais orrez avant de lor lingnie
Et de la geste qui des barons issirent.

Parise la Duchesse (publ. p. Guessard et Larchey) 1—6:

Seignor, plait vos oïr gloriose chanson,
Par itel covenant que Dex grant ben vos dent?
C'est de l'ost Charlemaine, le nobile baron,
Qui conquist mainte terre et mainte region.
Huimais porrez oïr del riche dux Rammont,
Qui fu dus de Saint Gile, et fu moult gentilz hom.

Ähnliche Beispiele weist in größerer Zahl wohl nur das Nibelungenlied auf. So gleich der Anfang:

Uns ist in alten mæren wunders vil geseit
von heleden lobebæren, von grôzer arebeit:
von freude und hôchgeziten, von weinen unde klagen,
von küener recken striten muget ir nu wunder hoeren sagen.

Nibel. 42 ich wæne ie ingesinde sô grôzer milte gepflac
71 ich wæn in hête rechte ir herze daz geseit
418 vernemt noch von ir wæte
609 ir sult gelouben daz
617 solch wer deheiner frouwen — wæn ich — immer
mêr ergê.
944 von grôzer übermûete muget ir nu hören sagen
1039 wi si nu gefûeren, des enkan ich nicht gesagn.
1040 sit geriet ouch ir vrou Kriemhilt — ich wæn — als
ungefûegen leit
1062 Nu muget ir von dem horde wunder hören sagn.
1230 tuon iu daz erkant

1758 als ich vernomen hân
 1873 hie mugt ir hören wunder bi unsuoge sagen
 2073 waz mag ich sagen mere.

3. Aus dem Streben, der Schilderung möglichst viel Wahrscheinlichkeit zu geben und die Personen und Sachen recht anschaulich vor unseren Geist treten zu lassen, geht hervor der äußerst häufige Gebrauch der Epitheta ornantia. Es ist dies ein Zug, der jeder volkstümlichen Epik eigentümlich ist; er findet sich, wie in den altfranzösischen Epen, so auch in Homer und den germanischen Volksdichtungen, und da es interessant erschien, zu beobachten, wie die einzelnen Völker bei Bezeichnung derselben Gegenstände verfahren, so sind im Folgenden Homer, Beowulf, Heliand, die Nibelungen*) mit in den Kreis unserer Betrachtung gezogen. Während jedoch diese Dichtungen jeder Person, die auftritt, und jeder Sache ein Epitheton beilegen können, beschränkt sich die altfranzösische gewöhnlich auf die Hauptpersonen des Epos, auf Gott, Christus, Karl den Großen, Sarazenen, Pferde, Waffen, Länder (speciell Frankreich). Und zwar sind hierbei zwei Arten von Epitheta zu unterscheiden, solche, welche die Situation erheischt, und solche, die bei bestimmten Personen und Sachen fast immer wiederkehren, und die wir Epitheta ornantia perpetua nennen wollen. Die erste Klasse entzieht sich selbstverständlich dem Bereiche unserer Betrachtung, da bei dem mannigfachen Wechsel der Situationen auch die Epitheta sehr verschieden ausfallen; die zweite aber giebt Anlaß zu interessanten Vergleichen.

a. Gott.

Gott wird sehr oft der „Glorreiche“ genannt:

Deus le glorious Rol. 124, 429,
 Deus de gloire Am. 2, 2630, 2825, 3006, 3080. Jourd. 2255
 cf. lifreá vuldres vealdend Beo. 17, 183 (der Herr, der Glorie
 waltend). vuldor cyning (König der Glorie) 2795. berhtan

*) Homeri Carmina, edidit Guilelmus Dindorf, Leipzig.

Beowulf, ed. Grein, Cassel 1867

Heliand, ed. Heyne, Paderborn 1878.

Der Nibelunge Noth und die Klage, ed. K. Lachmann, Berlin 1869.

Während der Korrektur dieser Abhandlung erschien das interessante Schriftchen von Dr. Otto Arndt: Über die altgermanische epische Sprache, Frankfurt a. O. 1878, worauf wir alle Freunde der germanischen Sprachen verweisen.

drohtin (strahlender Herr) Hel. 2596, 4038. diurlic drohtin
(ruhmwürdiger Herr) Hel. 961, 1005.

Erweiterungen dieses Epitheton sind:

li gloriouz puissant Am. 1273, 2832; li gloriouz dou ciel
Am. 2093, Jourd. 111, 2133; li gloriouz li peres Am.
2167, 2189.

Daran schließt sich der Begriff des „Allmächtigen“, des „Maje-
stätischen“.

omnipotent Am. 3012, Aym. 16₁, 12₂.

cf. älmihtiga Beo. 92; alomahtig Hel. 903, 1110, 1768; fader
alomahtig Hel. 1621.

Deu de majestez Am. 576, 2895. Jourd. 1944, 2744, 2967.
Aym. 3₂, 4₂; le roy de majestez Aym. 8₂, 10₂. Fierabr.
695, 818, 1163.

Gott wird bezeichnet als „Schöpfer und Erhalter der Welt
und aller Dinge“.

Deus qui fist le mont Am. 1191; qui tout forma Am. 2992;
qui tout le mont forma Am. 3015. Fierab. 243, 293;
seigneur qui fist ciel et roussée Jourd. 2544, 2827 Aym.
19₂, Alesch 2316; qui nos fist à s'ymaige Jourd. 2688.
le creatour Aym. 15₁; le pere creatour Aym. 15₁; le verai
creatour Jourd. 318

cf. adhal ordfrumo alomahtig (erhabener, allmächtiger Urheber
des Anfangs) Hel. 31; metod (Messende, Ordnende, Schöpfer)
Beo. 110, 707, Hel. 128, 512.

Er ist daher auch der „Herr, der alles regiert und richtet,
der König“.

Deus seignor Am. 326, nostre seignor Am. 2769; qui tout
a à jugier Am. 2353, Jourd. 3458; li rois de gloire qui
tout a à jugier Alesch. 3869; qui le mont doit jugier
Alesch. 2733; qui tot puez justicier Alesch. 2703; qui tout
a à baillier Am. 2785, Alesch. 960, 2361, Fierabr. 425,
1596; qui tout a à regnier Aym. 14₁; qui haut siet et
loing voit Am. 2363.

rois puissanz Am. 3150; le roiamant Am. 3138; souverain
Jourd. 3035; le roy suppellatis Aym. 9₁; li verais justicier
Am. 280, Aym. 14₁, Alesch. 4751, Fierabr. 402.

cf. fader alvalda Beov. 316; fader alawaldo Hel. 861, 1922,

1973, 2155, 5939; fader alothiodó (der Gesamtheit) Hel. 4748; drohtin god (Gefolgsherr Gott) Hel. 53, 1672; frihó drohtin (der Lebenden Herr) Hel. 1848, 1960, 1978; thiod god (aller Menschen Gott) Hel. 789, 1119, 1730, 3222; mahtig mundboro (mächtige Schutzherr) Hel. 1546, 2229, 4768; thiodan (Volksfürst) Hel. 5017; éce drihten (ewiger König) Beo. 108; soðh cyning (wahrer König) Beo. 3055; dæda dæmend (Thaten Richter) Beo. 181.*)

In seiner Eigenschaft als „Vater“ ist er „wahrhaftig, mächtig, hehr, milde, gerecht“.

li peres qui onques ne menti Rol. 1865, Am. 1129, 1881, 2125, 2400, 2673, 2681, Aym. 7₂, 16₂.

qui ne faut nene ment Aym. 9₂.

li peres de lassuz Am. 2257; biaux peres souverains Am. 3084; li peres droiturier Jourd. 2642, 3454, 3467.

cf. fader Beo. 187; fader Hel. 4781, 5542; himiliskon fader Hel. 5656, 5936; soðh fast (immer wahrhaft) Hel. 5940, ênfald Hel. 1057; kraftag Hel. 754, 3608, 3619, 5013; mæri (hehr) Hel. 2330, 4888 (oft); mahtig Hel. 1039, 1634, 3593, 4888, (oft) rikeo drohtin Hel. 1690; got den richen Nibel. 1043, 1793; mildi Hel. 1529, 3240.

Seine Wohnung ist der Himmel, das Paradies.

Deu li rois de paradis Am. 2130, 3078, Aym. 9₁, Jourd. 2908, 3472, Fierab. 893; deu de gloice qui maint en paradis Aym. 9₁; Deu dou ciel Jourd. 242, 2319, 3323; qui maint au ciel Jourd. 1836.

cf. heofena helm (Himmelbeschützer) Beo. 182; hebban-kuning Hel. 100, 130, 902, 1129; hēr hebbankuning Hel. 691, 980, 3241, 4451; hóhoston hebbankuninge Hel. 278; hebbenes ward Hel. 1610; hēlag himiles ward Hel. 1059; himilfader Hel. 2004; hóhan himilfader Hel. 4761; got von himile Nibel. 627, 983, 1037, 1769, 1794, 1889, 2053, 2061, 2114, 2137, 2273; vil richer got von himele Nibel. 2090.

Von seinem hohen Throne aus verrichtet er Wunder und überwindet siegreich seine Feinde.

Deu du ciel qui fait vertus Aym. 8₂;

cf. sigehredhig (siegeberühmt) Beo. 94; 'gástbona (Geisttöter) Beo. 177; sigidrohtin (Siegesherr) Hel. 1577, 3745, 4094.

*) Statt der durchstrichenen b und d ist überall bh und dh gesetzt worden.
Rechner, französische Metrik.

Heilig ist der Gott.

hálíg Beo. 381; hêlag Hel. 161, 240, 1914, hêlag drohtin
Hel. 600, 1292 (oft).

Gott ist ein Geist.

pere esperitable Am. 650, 2170, 3086, Jourd. 2865, Alesch. 580.

Man vergleiche hierzu die Beiwörter des Zeus bei Homer:

Ζεὺς Κρονίδης, Κρονίων sehr oft z. B. II. 14, 247, Od.
11, 620.

μέγας (der große), ὕπατος κρείοντων, θεῶν ὕπατος (der
oberste der Götter, der Herrscher), ὕπατος μῆστωρ (höchste
Ratgeber) II. 8, 22, ὑψίστος (in der Höhe waltend) II.
11, 544; 18, 185.

ὑψιβρεμέτης (in der Höhe donnernd) II. 1, 354.

ἐριβρεμέτης (der laut donnernde) II. 13, 624.

ἐρίδουπος (laut donnernd) II. 5, 672.

ἀργικέρανος (hellblitzend) II. 19, 121.

τερπικέρανος (donnerfroh) II. 1, 419; 2, 478.

ἀστεροπητής (Blitzeschleuderer) II. 1, 550.

στεροπηγρέτα (Blitzesammler) II. 16, 298.

νεφεληγερέτα (Wolkenjammler) II. 4, 30; 5, 888.

κελαινεφής (schwarz umwölkt) Od. 13, 147.

εὐρύοπα (weit blickende) Od. 2, 146; 3, 288.

ἐρισθενής (sehr gewaltig) II. 21, 184.

ὑπερμενής (übermächtig) II. 2, 350.

μητίετα (Berater) II. 1, 175.

κύνιστος (rühmlichste) II. 3, 276.

πανομφαῖος (Sender aller Wahrsagung) II. 8, 250.

ἐρκεῖος (Beschützer des Hauses) Od. 22, 335.

ἱκετήσιος (Gott der Schutzflehenden) Od. 13, 213.

ξείνιος (der gastliche) II. 13, 625.

ταμὴς πολέμοιο (Walter des Krieges) II. 4, 84; 19, 224.

αἰγίοχος (die Ägis haltend) II. 2, 157; 22, 221.

b. Christus.

Christus ist der wahrhaftige, glorreiche Himmelskönig und
Vater der Menschen.

nostre pere dou ciel Am. 1376; li nostres peres Jourd. 2241

2472; le puissant Jourd. 3505; le roiamant Jourd. 2438;

li gloriouz dou ciel Am. 1379; Jhesu de majeste Am. 2900;
li sires Am. 3485; le vrai roi Jourd. 3316; li dignes roi
Fierabr. 1678.

cf. kunig ewig Hel. 3060, 5089; wár waldand Krist Hel. 916,
4497; kunigó kraftigóst (der Könige stárkster) Hel. 370,
1134, 2315, 2697; hebhankuning Hel. 473, 486 (oft); én
alowaldand Hel. 813, 998, 1297, 4556; waldand Hel. 905,
916, 1325, 2078 (oft); hërro obhar al Hel. 890; mana-
garó mundboro (vieler Schutzherr) Hel. 378, 1274, 2939;
thiodan (Volksfürst) Hel. 2550, 4520, 4632, 4872, 4964;
thiodkuning (Volkskönig) Hel. 4801, 5585; firihó drohtin
(der lebenden Wesen Herr) Hel. 4215; riki (mächtig) Hel.
326, 695, 761, 1690, 4280, 5761 (oft); mahtig Hel. 753,
2577, 3100, 4139; riki drohtin Hel. 3750, 4454.

Christus ist Gottes Sohn (godes sunu Hel. 1064, 2192, 3133)
und zugleich Maria's Sohn: le fil Marie Rol. 1634, Am.
678, 1361, 2868, 2878, 3347, Jourd. 2, 2682, 3055, 3256,
Alesch. 3162.

cf. sálíg barn godes Hel. 400, 1121, 1180, 3112, 5511;
hèlaga barn Hel. 663, 1586, 3689, fridhubarn (Friedens-
kind) Hel. 450, 760, 1128, 1156; himilisk barn Hel. 246.

Er nahm Menschengestalt an und wurde vom Weibe geboren.
seignor qui fu nés de la virge Am. 2420, 2485, Aym. 7,
Deus qui de mere fus nés Am. 2491,
Dex, peres, rois gloriouz puissans, qui en la virge preis
harbergement Jourd. 2450, cf. 2460.

cf. gumo (Mensch) Hel. 786, 2125, 3184, 5745; gumonó
betsto (der Menschen bester) Hel. 1010, 2432, 5489; góðlik
gumo (hehrer Mann) Hel. 336; fridhugumonó betst (Friede
bringenden Menschen bester) Hel. 619.

In Menschengestalt thut Christus Gutes, verrichtet Wunder,
lehrt und berätet die Menschheit.

Jhesu le pere qui touz les biens consent Am. 3162; qui de
l'eaue fist vin Aym. 5₁; ráðand (Berater) Hel. 1237; riki
ráðgebho Hel. 627; lèriand Hel. 2812, 3257, 3934, 4037.

Er starb den Tod am Kreuze:

qui en crois fu penéz Am. 117, 2288, 2484, Jourd. 2957,
Alesch. 689, 1601, Fierabr. 174, 1155; glorious peres qui

en crois fustes mis Am. 2577, Jourd. 3648, 2459, Fierabr. 725, 1647; Dex de gloire qui se laissa pener Am. 2932, Fierabr. 503; qui en crois laissa son cors pener Fierabr. 346.

verzieh seinen Beleidigern:

Dex qui pardon fist Longis Jourd. 3639, Aym. 9., Coron. 765; und rettete durch seinen qualvollen Tod die Menschheit.

celui qui mainte ame a sauvée Aym. 16.; Jhesucris qui tout a à sauver Am. 2793, 2933, Jourd. 2887, Fierabr. 190; cf. neriendo (Heilbringer) Hel. 1144.

c. Der Teufel.

Der Teufel trägt in der altfranzösischen Epik nur den Beinamen des „maufez“ (unheilvollen) Aym. 12., Huon de Bordeaux (ed. Guessard) 5527, Fierabr. 1184. Zahlreiche Prädikate hat dagegen der diubhal im Heliand: stond (Feind) 1061, 1100, 1115, 3598; widharsako 4744; kraftag stond 4659; mahtig 2925; led (leid, verhaßt) 1106; cf. übel tiufel Nibel. 426, 599, 1892, 2024; stund barnam (Feind der Menschen) 3605; liud skadho (Leuteverderber) 1080; mēn skadho (verrückter Schädiger) 4664, 4745; mirki mēnskadhō (büstere böse Schädiger) 1062, thiodskadhō (allgemeiner Schädiger) 1095; wamskadho (sündhafter Schädiger) 1050, 2994; unhiuri stund (unheimlicher Feind) 1076, 5445; nidhhugdig stund (feindlich gesinnt) 1056; dorni (heimtlich) 5453; balawiso (Führer zum Verderben) 1096; hatola (verfolgungsfüchtig) 3597; hesteand herugrim (kampfgrimmiger Verfolger) 4660.

d. Petrus.

Der Apostel wird gewöhnlich nicht mit seinem Namen genannt; vielmehr bedient man sich folgender Umschreibungen:

„Der Apostel, den man in Rom ansieht“:

par cel apostre c'on à Romme requiert Am. 508, 2018.
par l'apostre c'on quiert en Noiron pré Am. 751, 825,
1244, Fierabras 309, 453;

oder „der Apostel, dem Gott gnädig gesinnt war“:

par l'apostre cui Dex donna bon gré Am. 1622, 2302, 2439;

oder „der Apostel, den Büßer auffuchen“:

l'apostre que quierent peneant Fierabras 556.

e. Karl der Große.

Karl, Sohn Pipins (li suels Pepin Am. 1415), ist Kaiser und König von Frankreich.

Karles li emperere Rol. 2755, Am. 363, 533; li rois Rol. 1, 81; Am. 284, Aym. 3₁, 8₁; li emperere riches Rol. 718; li reis poesteifs Rol. 460; le riche roi puissant Am. 1574; de France li emperere Rol. 447; ki France tient Rol. 470, 755; ki France ad en baillie Rol. 488; qui France a à baillier Am. 383, 677; Karlon le palazin Fierabr. 1645.

Seine Königsburg ist St. Denis.

Charlon de St. Denis Jourd. 3620.

Er ist mutig und tapfer.

Karlon, le fort roi couronné Fierabr. 1496, 1958, 2388; Charlemaine a vis fier Am. 3396, Aym. 4₃, 5₁, 6₁, 7₁, 14₁; à la fiere personne Aym. 5₂; à la hardie chiere Aym. 6₂, à la fiere vigour Aym. 15₁; li rois au courage aduré Aym. 4₁; li ber Rol. 430, Aym. 3₁, 14₂; li orguillos, li fiers Rol. 27.

Er ist alt und sein Bart grau.

Karles à la barbe chenu Am. 1984; emperere à la barbe fleurie Jourd. 3602, Aym. 5₁; le roy au poil ferrant Aym. 14₂; ki la barbe ad canue Rol. 2308; ki la barbe ad blanche Rol. 2334; Charles li velz Am. 929, 2807; li velz canu Fierab. 1453, 2434; li velz à la barbe flurie Rol. 970, 2353.

f. Einzelne Personen.

Wie schon oben bemerkt worden ist, richten sich die Epitheta von Personen, die in dem Epos eine Rolle spielen, nach ihrem jebeßmaligen Charakter. Einige Beispiele aus Amis und Amiles mögen genügen.

Amis heißt li cortois et li fiers 588, li gentiz et li bers 1862, 2037, li preuz et li cortois 124, 127, li vaillans 3276, l'alosez 3339, au gent cors avenant 3427, le chevalier membré 1444, à la chiere membre 1492, 2580, au vis fier 270, li cuens de franche orine 2378.

Amiles: le baron 415, 552, 1203, le chatainne 517, li prouz et li chatainnes 2042, à la chiere membre 3168, 3501, le combatans 3144, li gentiz et li bers 851.

Hardré le felon 228, 419, li losengiers 237, 591, 600, li renoiez 273, 936, li maleois 986, le cuivert de put lin 445, le cuivert renoié 1380, li traitres, li lerre 366, li traitres parjurs 372, le tyran 2832.

Bellissant au vis cler (mit dem strahlenden Antlitz) 609, 1255, 1946, 2053, 2801, 3217, 3288, à la clere fason 227, 2818, qui le cors ot adroit 983, la bele l'annoree 531, au gent cors honoré 1006, la cortoise meschine (Jungfrau) 1800.

Es mögen hier der Vergleichung wegen noch einige Epitheta aus dem Beowulf folgen.

Grendel, der böse Geist im Beowulfsliebe, wird genannt:

ellengæst (Kraftgeist) 86, mære mearcstapa (gewaltige Grenzenbegeher) 103, viht unhælo, grim and grædig (Dämon des Unheils, grimm und grausam) 120, vonsælig ver (unseliger Mann) 105, verig gæst (verfluchter Geist) 133, atol æglæca (schreckliche, graufige) 159, deorc deaðhsca (düstere Todes Schatten) 160, egeslic (schrecklich) 2824, dolsceadha (verwegener Feind) 479, ellorgæst (der außerhalb der Gemeinschaft der Menschen stehende Dämon) 808, deogol dædhatu (der verborgene, durch Thaten verderbende) 275, dædfruma (Thaten thuernd) 2090, bealo hydig (Tod sinnend) 724, cvealm-cuma (der zu töten kommt) 792, heál thegn (Hallenheld) 142.

Grendels Mutter wird genannt:

æglæca vif (Grausen bringendes Weib) 1259, ellorgæst (cf. Grendel) 1616, 1620, brimvylf (Wölfin der Flut) 1508, 1599, grundvyrge (Wölfin des Meeresgrundes) 1508, vāfre (wäbernd, geschäftig) 1331.

Beowulf führt folgende Epitheta:

leof leodecyning (lieber Leutefürst) 54, ædhele and eācen (edel und gewaltig) 198, ellenrof vlanc Veder a leod (der krafttichtige, stattliche Fürst der Wedern) 341, sincgifa (Kleinodgeber) 2311, fyrd vurdhe (durch Kriegsthaten berühmt) 1315, beadurōf (tüchtig im Kampfe) 3161.

Homer giebt dem Helden der Ilias, Achilleus, folgende Beiwörter.

Πηλεΐδης, Πηληϊάδης, Πηλεΐων (Sohn des Pelcus) *θυμολέων* (löwenmütig) II. 7, 228.

ἐξοχος ἡρώων (hervorragend unter den Helden) II. 2, 483.
 δηξήνωρ (Männerscharen durchbrechend) II. 7, 228; 13, 324.
 μάχης ἀκόρητος (unersättlich im Kampfe) II. 20, 2.
 πολέμοιοδος (Städtezerstörer) II. 8, 372.
 ποδάρεος II. 1, 121; ποδάρεος II. 2, 860; πόδας ὤκυν
 (schnellfüßig). II. 19, 145.
 ὠκύμορος (bald sterbend) II. 1, 417.
 αἰναρέτης (zum Unheil tapfer) II. 16, 31.

g. Die Sarazenen,

als Feinde Gottes und der Christenheit, werden mit allen möglichen Schimpfnamen belegt. Sie heißen:

gent paienie Alesch. 2507, 4231; Aym. 2₂, 5₁, 9₂; Rol. 3367.
 gent paiennour Rol. 1019, 2427, 2639, Aym. 15₁; paiens d'outre mer (überseeische Heiden) Aym. 7₁; paiens d'Espagne Alesch. 618, 1610; gent adverse Jourd. 2828, Rol. 2630;
 gent auressiere (= aversiere, feindlich gesinnt) Aym. 6₂, Alesch. 645; gent l'aversion (Volk des Teufels) Alesch. 956;
 paiens auressier Aym. 7₁; gent criminel Rol. 2456, Alesch. 571; cuvert desfaé (unselige Feiglinge) Aym. 4₁; cuvers maléis Fierabr. 1670; paien desfaé Alesch. 1331, Aym. 8₂, 10₂; li glouton parjuré (meineidige Schläuffer) Aym. 4₁, li glouton desloial Alesch. 574; li cuvers pautonnier Aym. 14₁, la gent pautonniere Alesch. 656, 1697, li felon pautonier Fierabr. 1759; gent estrange Rol. 1086, Alesch. 596, gent contredite Rol. 1932, gent meserrée Alesch. 4267; paien mescreu Alesch. 1529, 2480, mescreant 2926; paien vil et ort Jourd. 2713, Sarazin aufage Aym. 4₂, Sarrasin sauvaige Jourd. 2697, Sarrasin evaige Jourd. 2693, Aym. 7₁, pute gent sauvaige Jourd. 2697, pute gent hale Jourd. 2681, 2835, pute gent desvée Jourd. 2824, Aym. 15₂, Alesch. 4245, filz à putain Alesch. 1969, filz a putain, fel glouton desfaé Aym. 11₂, paien grifaigne Alesch. 604.

h. Das Pferd.

destrier sejourné Am. 80, 582, 845, 1862, 1892, Alesch. 2660, 3736, Fierabr. 1623; bon chevax corsiers Am. 439; aufferrant corsier Am. 1935, Alesch. 969; bon corant destrier Am. 931, 2014, Jourd. 2919; corrans destriers Rol. 1142, 3869, Jourd. 40; aufferrant destrier Am. 784, Alesch. 2535; aufferrant quernu Am. 961, Alesch.

1258, 2465, Fierabr. 1687; cheval membré Am. 1856; francs chevax membrez Am. 841; destrier abrievé Alesch. 1101, 1367, 1965, Aym. 11, 18, Fierabr. 1139; destriers corrans et abrievés Fierabr. 1721; destriers arrabis Am. 1114, Alesch. 2895, 4399, Fierabr. 68; destriers de Surie Aym. 2, Alesch. 2334, 2521; bon destrier de pris Am. 1885.

Hom̃er betont besonders die Leichtfüßigkeit des Pferdes:

ταχύς, ὠκύς, ποδάκης, ὠκύπους, ἀερίπους, πόδας αἰόλος (schnellfüßig) Il. 19, 404, ὠκυπέτης (schnell dahin eilend) Il. 8, 42; 13, 24, εὐσκαρθμός (leicht springend) Il. 13, 31, μῶνυξ (einhufig) Il. 5, 236, καρτερῶνυξ (starthufig) Il. 5, 329, ὕψηλός (laut wiehern) Il. 5, 772; 23, 27, φουσιόων (schnaubend) Il. 16, 506; καλλίθριξ, εὐθριξ (schön gemähnt) Il. 5, 323, Od. 3, 475; Il. 23, 13, κυανοχαίτης (mit dunkler Mähne) Il. 20, 224, αἰθων (feurig) Il. 2, 839; ἐριανύχην (startradiig) Il. 11, 159, πηγός (träftig) Il. 9, 124, ἐρυσάρματος (wagenziehend) Il. 15, 354.

i. Waffen.

- α) Schwert. espee (brant) d'acier Am. 390, Alesch. 1059, 2385; acerin brant Am. 3156; brant acéré Aym. 11, Jourd. 3617, Alesch. 1400, 3760, Fierabr. 596, 800, 1285; espee forbie Rol. 1925, Jourd. 2845; branc qui est forbis Fierabr. 1651. Brant forbi d'acier Am. 1381, 1738, Aym. 14, Fierabr. 881; brant d'acier nouvel et esmolu Am. 963; brant d'acier molu Am. 1164, Jourd. 3310, Alesch. 1501; espée au poinz d'or noelé (mit Griff von emailliertem Golde) Rol. 684, Jourd. 1946, Alesch. 1339, Fierabr. 1425; brant letre (mit Inschrift versehen) Aym. 11, Alesch. 1583, 1966, Fierabr. 169, 2448; espee tranchant Alesch. 2203, Fierabr. 553; acier tranchant Alesch. 2973.

Im Beowulf trägt das Schwert folgende Epitheta:

geatolic (wohl eingerichtet) 215, 1569; ærgôd (an Ehren gut) 989; ærgescôd (erzbeſchuhet) 2777; biter beaduscearp (beißen und ſcharf zum Kampfe) 2704; scûrheard (hart in Kampfeſchauern) 1033; brad brunecg (breit mit dunkler Scheide) 2615; æsc-holt (Eichenholz) 330, beadoleôma (Kampfleuchte) 1523.

Bei Homer heißt das Schwert: ἄμφορες (zweischneibig) Od. 16, 80; ταναῆες (mit langer Schneide) Il. 7, 77; χάλ-

κσον (eßern) II. 3, 335; ἀργυρόηλον (mit silbernen Bucheln geziert) II. 2, 45; κωπήεν (mit Griffen versehen) II. 15, 713.

- β) Speer. hanste fraisnie (aus Eichenholz) Rol. 720; espié brun Rol. 1043, brunisanz Rol. 1619; quarré Jourd. 2757, Fierabr. 389; roit espié quarré Am. 846, 1447, 1457, Alesch. 1333; espiel acéré Fierabr. 288; roit espié forbi Am. 924, bon tranchant espié Rol. 554, Fierabr. 557, Am. 933, rois tranchans espiés Jourd. 1802, 1899, hanste au fer tranchant molu Jourd. 1912, lance poignal Alesch. 572; lance pleniére Alesch. 635, cf. Beov. 236 magenvudu (Krautholz).
- γ) Panzer (Brünne). bronie safree Rol. 1372, 1453, Alesch. 2040, 4260; osbercs safree Rol. 1032; blans haubercs Rol. 1020, 1042, 1946, Am. 369, Jourd. 204; blanc hauberc safré Alesch. 1314, 3757, Fierabr. 777, 1295, blanc hauberc doblier Jourd. 2012, Fierabr. 1599, blanc hauberc trellis Fierabr. 1483; hauberc doublier Aym. 5₁, Alesch. 2534; hauberc doblentin Alesch. 1652; broigne doubliere Aym. 6₂; hauberc fremillon Aym. 5₂, Alesch. 2588; osberc jazerenc Rol. 1604, Jourd. 1978.

Zum Vergleiche führen wir die Beiwörter der Brünne im Beovulf an:

græg (grau = eifern) 334, heard hondlocen (hart, handgefnüpft) 322, 551, heresyrc (Herreshemd) 1511, hildesceorp (Schlachtleib) 2153, searonet (Rüstzeugnetz) 406.

- δ) Helm. elme flambius Rol. 1020; elme luisant Am. 1864, Jourd. 1958, Alesch. 750, Fierabr. 561; elme vergier (vert) Am. 1936, Jourd. 1924, Alesch. 460, 1822, Fierabr. 833; elmes burnis Fierabr. 882; vert helme burni Am. 1738, Alesch. 4401; elmes gemmés Fierabr. 1286, 1399; vert helme gemmé Am. 1599, Alesch. 1319, 1582, 2862, Fierabr. 149, 248; vert helme luisant Alesch. 2119, 2965, 4432; elme agu Alesch. 2466, 2490; vert helme agu Am. 370; elme reont Am. 1646; haume safré Fierabr. 1615.

Im Beovulf heißt der Helm: beadugrima (Kampf-Maske) 2257, grimhelm (Maskenhelm) 334, bránfag (dunkelfarbig) 2615.

- ε) Schild. fort escu Am. 934; fort escu listé (eingefaßt) Am. 1456, Fierabr. 2408; pezant escu Am. 962; escuz paint a flour Aym. 15₁; escu bouclé Fierabr. 1342, 1398.

cf. Beovulf: geolorand (mit gelbem Rande) 438; rondas regnhearde (runde, gewaltig hart) 326; beorhta randas (glänzende Ränder) 231.

Nibelungen: lichten schilde 37, schilde schön und breit 66.

- ξ) Sporen. esperons oriez Rol. 1225, dorez Am. 175, d'or fin Rol. 1245, Fierabr. 1635, d'or mer Rol. 1738, tranchants Am. 1677, aigus Am. 1911.

k. Land und Meer.

- α) Frankreich. Im Rolandsliede wird Frankreich in wahrhaft epischer Weise genannt: dulce France Rol. 16, 109, 116, 360, 573, 702, 706, 1054, 1064, 1194, 1214, 1233, 1927, 1985, 2017, 2374; France dulce, la bele Rol. 1695; France la loée Rol. 3315, Aym. 15₂; le regnet Rol. 697, la vaillant Aym. 12₂; la garnie Aym. 2₂.
- β) Das Meer. Das Meer hat bei Homer zahlreiche Epitheta: πόντος, θάλασσα, ἄλς: ἀφύγετος (unfruchtbar), πολὺ (grau) Il. 20, 229, Od. 5, 410, γλαυκὴ (glitzernd) Il. 16, 34, μαρμαρέη (schimmernd) Il. 14, 273, πορφυρέη (purpurn) Il. 16, 391, οἶνός (weinfarbig) Il. 23, 316, Od. 2, 421, ἰοεὶς, ἰοειδής (violettfarbig) Il. 23, 850, Od. 5, 56, ἀθέσφατος (unaussprechlich groß) Od. 7, 273, ἀπείρων (unbegrenzt) Il. 24, 545, πολυβενθής (sehr tief) Od. 4, 406, μεγαλήτης (ungeheuer groß) Od. 3, 158, κυμαίνων (wogend) Il. 14, 229, πολύφλοισβος (laut rauschend) Il. 1, 34; ἰχθυόεις (fischreich) Od. 4, 390, εὐρύπορος (weit befahren) Il. 15, 381, Od. 12, 2, δα (heilig) Il. 1, 141; in den chansons de geste findet sich nur: la mer salse Rol. 372; salee Jourd. 2141, 2538, 3145, Fierabr. 1977.

Auch in der germanischen Dichtung sind die Beiwörter seltener. z. B.: hronrād (Walfischweg) Beov. 10, svanrād (Schwanenstrasse) Beov. 200.

4. Die direkte Anrede an eine Person wird mit den Wörtern *biax*, *bel*, *belle* gebildet.

- Rol. 387 Tenez, bel sire, dist Rollanz à sun uncle.
512 Bel sire Guenes, ço li ad dit Marsilie.
622 Par amistiez, bel sire, la vos duins.
881 Bel sire nies, e jo e vos irum.

- Jourd. 513 ne vos morez, suer bele.
944 Assez grant foi me portastes, biaux sire.
1487 Ma belle fille, gel voil.
1515 Mengiez, biaux enfes, que molt grant bien vos face.
1529 Ma belle fille, bien feroit à requerre.

Fierabr. 1109 Glorieus sire peres, biaux rois de maïesté.

1953 Mais huïmais, biau dous sire, en respit les metés.

5. Daß Streben, eine That oder einen Zustand recht klar und deutlich vor die Augen zu führen, hat den der altfranzösischen Epit speciell eigenthümlichen Gebrauch der Tautologien hervorgerufen.

1. venuz ne alez Am. 88, 92, 110, 2388, 2404, Jourd. 2133,
Fierabr. 489.

2. travaillez et penez Am. 89, 328, Jourd. 182, 2115, Aym. 3,
5₁, Coron. 1167, Fierabr. 1289, 2442.

travaillez et lassez Coron. 764.

peines et ahans Rol. 864.

estancié et lassé Fierabr. 1765.

3. mors et ocis Am. 390.

estaint et définé Am. 181.

mors et afinez Jourd. 220.

afoler et destruire Jourd. 153.

ocire et afoler Am. 2921, Aym. 17₁, Fierabr. 176, 2436.

destranchier et ocirre Am. 303, 307.

morz et confonduz Coron. 623.

mort et finé Alesch. 851.

morte et périé Alesch. 2179.

4. joians et liés Am. 806, 1258, 1323, 2620, Jourd. 104, 2057,
Coron. 1542.

baut et joiant et lié Jourd. 734, Coron. 1942, 2605.

joüs et liet Rol. 2803. a joie et a baudor Am. 2765, Jourd.
2138.

5. corrouciez et irez Am. 741, Jourd. 127, 2129, Coron. 239,
Alesch. 724, Fierabr. 260, 1297, 1865, 2337.

grams et iriez Coron. 91, Fierabr. 186, 455.

gram et marri Alesch. 262, Fierabr. 71.

tristes et gramoiez Am. 2219.

corrouciez et plains d'ire Am. 1322.

iriez et plains de mautalent Alesch. 736.

or avonz duel et dommaige et tristor Jourd. 141.

grever et anuier Jourd. 2625.

griés et dolans Jourd. 2193.

dolens et irés Fierabr. 1906.

6. sains et saus et haitiez Am. 2076, 2352, 3402.
garis et sains Am. 3081.
garis et haitiez Am. 3087, 3379.
saint et haitiez Coron. 2609.
sains et saus et entiers Am. 2633.
sains et en santez Fierabr. 1960.
7. viel et chenu et frail Am. 2537.
viel et chenu Am. 2555, Aym. 8.
viele et antie Jourd. 3.
8. baisié et acolé Am. 586, 885, 1095, 1928, 2040, 2742, 3089,
3224, 3390, 3417, Jourd. 2870, Fierabr. 2127.
9. juré et plevi Am. 912, Fierabr. 1406, 2113.
fiancé et plevi Am. 2407, Jourd. 554, 1580, 3330.
juré, plevi et fiancé Fierabr. 1589.
10. ferveſtir et armer Am. 1443.
garnir et contraer Am. 2030, 2035.
11. demander et querir Am. 191.
dire et conter Am. 556, 817, Jourd. 3421, Fierabr. 1849.
Savez vos, sire, que je voz voil proier.
Et comander et dire et acointier Jourd. 367.
dit ne sermoné Aym. 11.
enquis et demandé Jourd. 3422, Fierabr. 1956, 2067.
quis et demandé Coron. 2218.
veoir et esgarder Am. 554, 1451, 2064. 2803, 3227, Alesch.
1551, Fierabr. 2488.
choisi et avisé Alesch. 1075.
offrir et presenter Aym. 15.
loez et graciez Jourd. 2625, 3090.
aloser et prisier Aym. 14, Alesch. 145, 4602.
prisiez et henorez Alesch. 4602.
prisiés et vantez Fierabr. 115.
prisie et loé Fierabr. 1116.
12. volentiers et de gré Am. 312, 434, 503, 813, 1372, Jourd.
1797, 1820, 2029, 2127, Coron. 110, 230, 1351, 1358,
1726, Fierabr. 263, 1959.
13. ne finent ne n'arrestent Am. 204.
ne cesse ne ne fine Am. 292, 2519, Fierabr. 1638.
14. estroit et serré Jourd. 192.

- estrait et loié Coron. 1264.
enclose et enserrée Alesch. 2218.
15. cremuz et redoutez Aym. 17.
doutée et cremue Am. 1528.
16. secors et aie Jourd. 2625.
aidiez et secourus Aym. 81.
secorre et aidier Jourd. 250, Coron. 367, 1299, Alesch. 982.
maintenir et aidier Coron. 214, 573, Fierabr. 1760.
17. accompliz et passez Jourd. 1437, Coron. 736, Am. 547.
18. amer et tenir chier Coron. 140, 161, Alesch. 2670.
honir ne vergoignier Coron. 574, Alesch. 1562, Fierabr. 537,
2061.
gabez et escharniz Alesch. 2892, 4075.
19. coi et mu et teisant Alesch. 2939.
coiement à celee Jourd. 2535, 3387, Fierabr. 315, 2083.
20. bleciez et malement navrez Jourd. 1146.
que navré que plaié Coron. 2153, 2195, Alesch. 846, 1087,
2042, Fierabr. 1197, 2206.
21. gaster et essilier Coron. 192, Aym. 17.
arse et brulee Alesch. 4217.
22. laissai et guerpis Jourd. 3327.
tolu et emblé Jourd. 237.
partiz et seurez Jourd. 2947, Fierabr. 751.
23. souvent et menu Jourd. 2385, Rol. 739, 1426, Fierabr. 1438.
24. noire et teniecle Am. 668.
25. merciz et grez Am. 841.
26. pendre et au vent encroer Am. 763.
27. hauchier et lever Fierabr. 252.
28. lever et baptizier Amis 23, Jourd. 31, 180, 1874, 2262, Fierabr.
1404, 1512, 1590, 1840, 2076, 2313.
29. tost et isnelement Fierabr. 1842, 2458, Amis 3449.

6. Um einen Begriff scharf auszudrücken, bedient man sich nicht nur gleichbedeutender Wörter, sondern auch des Gegensatzes:

Amis 1416 vos trestuit li grant et li petit.

2102 tuit diront li grant et li petit.

Jourd. 1502 Moult le resgardent li petit et li grant.

1565 Paor auroient li petit et li grant.

- Aymeri 12, En la cite n'ot ne petit ne grant.
 16, Adont li loent li petit et li grant.
 Alesch. 2894 Onc de ses homes n'i ot grans ne petis.
 2951 Tuit furent mu li petit et li grant.
 Rol. 2370 De mes pechez, des grans e des menuz.
 Amis 1533 Plorent les gens les grans et les menues.
 Alesch. 898 Or tost à terre et li fol et li sage.
 Alesch. 2484 N'i ai lessié ne jone ne chenu.
 Beovulf 72 geongum and ealdum.
 Nibel. 36 von wisen und von tumben.
 38 den vrenden und den kunden.

7. Während die Tautologie dazu diene, einem einzelnen Begriffe mehr Nachdruck zu geben, bedienen sich die epischen Dichter, um eine ganze Situation schärfer hervortreten zu lassen, tiradenlanger Wiederholungen, oft mit denselben Ausdrücken. Als Beispiel möge hier eine Stelle aus dem Rolandsliede folgen (1049—1081).

„Oliver sagte: Gar stark sind die Heiden und unserer Franzosen sind wenig, so scheint mir; drum, lieber Gefährte Roland, bläst Euer Horn; wenn Karl es hört, wird er mit dem Heere zurückkehren. Roland antwortet: Thöricht würde ich handeln, im süßen Frankreich würde ich meinen ganzen Ruhm verlieren. Bald werde ich mit Durendal gewaltige Schläge austheilen, blutig wird das Schwert sein bis zum Griff. Zu ihrem Unglücke kamen die heidnischen Schurken zu dem Pässe; ich versichere es Euch, dem Tode sind sie geweiht. — Roland, Gefährte mein, bläst doch das Horn! Wenn Karl es hört, wird er mit dem Heere zurückkehren; es wird uns der König mit seinen Baronen zu Hilfe kommen. Roland antwortet: Nicht gefalle es Gott dem Herrn, daß durch mich meine Verwandtschaft mit Schmach bedeckt werde, und das süße Frankreich in Schande falle! Eher werde ich mit Durendal dreinschlagen, meinem guten Schwerte an meiner Seite; bald werdet ihr die Klinge blutig sehen. Zu ihrem Unglück sind die heidnischen Schurken versammelt, ich versichere es Euch, dem Tode sind sie überliefert. — Lieber Gefährte Roland bläst Euer Horn! und Karl wird es hören, der durch die Pässe zieht; ich bürgе Euch dafür, die Franzosen werden zurückkehren. Nicht gefalle es Gott, so antwortet Roland, daß je ein Mensch auf der Welt sage, ich hätte um der Heiden willen geblasen. Nie werden meine Verwandten deshalb Schmach haben; wenn ich in gewaltiger Schlacht sein werde, so werde ich Tausende von Schlägen austheilen, blutig werdet Ihr

Durendals Eisen davon sehen. Wader sind die Franzosen und schlagen tapfer zu; die aus Spanien werden keinen Schutz vor dem Tode finden.“

In Berte aus grans piés (publ. par Paulin Paris, Paris 1836) finden sich neun Strophen, die die Verlassenheit und die Klagen der im Walde verirrtten Königin malen sollen.

In Aymeri de Noirbone (4₂—7₂) haben wir dreizehn Tiraden bemerkt, in denen dieselbe Sache in fast denselben Ausdrücken verhandelt wird. Vergleiche Amis 19—43 und 1041—53.

8. Während der epische Dichter durch Epitheta, Tautologieen, tiradenlange Wiederholungen dazu beiträgt, die erzählte Thatsache recht anschaulich vor den Geist seines Lesers oder Hörers zu bringen, während er peinlich genau ist in der Schilderung von Örtlichkeiten, von Gewändern und Rüstungen, in der Nennung von Namen auch der unbedeutendsten Personen, so liefert er uns eigentümlicher Weise doch niemals eine klare Darstellung von einer Schlacht oder einem Scharmügel, obgleich Kämpfen und Morben eben nichts Ungewöhnliches in den altfranzösischen Epen ist. Die Schilderung einer Schlacht löst sich gewöhnlich in die einer Reihe von Einzelgefechten auf, deren detaillierte Aufzählung uns leider nicht erspart bleibt (man lese den Kampf Rolands und seiner Genossen gegen die Heiden und Karls Kampf gegen Marfilies im Rolandsliede nach), oder die Thaten der Helden des Gedichtes treten in besonders helles Licht, worauf dann eine allgemeine Schilderung des Schlachtfeldes nach der Aktion folgt. Hier einige Beispiele für hundert.

Jourd. 1045

Reniers i ot moult de gent amené,
D'ambedeuz pars se sont haut escrié,
Mais tout premiers est Reniers assamblez,
Le destrier point par anzdouz les costez,
Brandist la hanste o l'espié acéré,
Et va ferir Girart le fil Barré.
Par dessus son escu li a grant cop donné,
Desor la boucle li a fraint et troé,
Le blanc hauberc desrompt et dessaffré,
Tant com tint l'anste l'a jus mort craventé,
Si restert autre, le chief li a copé.
Là veissiez un estor si mortel,
Tante hanste fraindre et tant escu troer,
L'un mort sor l'autre trebuchier et verser.

cf. Jourd. 198—210.

Roland 1620

La bataille est e merveillose et grant,
 Franceis i ferent des espiez brunisanz.
 Là veissiez si grant dulong de gent,
 Tant hume mort et naffret e sanglent!
 L'un gist sur l'autre e envers e adenz!

Amis 220

Là veissiez un estor si felon,
 Tant elme fraint et percié tant blazon,
 L'un mort sur l'autre trebucher el sablon

Amis 377

Là veissiez un estor commencier,
 Tant escu feindre, tante lance brisier,
 L'un mort sur l'autre verser et trebuchier.

Aymeri 11,

Adonc y ot ruiste chaple livré,
 Puisque Francois sont as paiens mellé.
 Maint fort escu veissiez estroé,
 Et maint haubere rompu et despané,
 Et maint vert yaume fraint et esquarterelé,
 Tant Sarrazin trebuchié et versé,
 Li un sont mort et li autre navré,
 Li autre fuient ca et la esgaré,
 Li mort se taisent si crient li navré.

Vergl. Coron. 1204, 1886, 2326, Alesch. 59.

9. Wenn der Dichter einen Teil seiner Darstellung verläßt und zu etwas Anderem übergeht, bedient er sich gewisser Übergangsformeln, die fast in derselben Fassung in allen Epen wiederkehren.

Am. 79 Au comte Amile devommez retorner.

Am. 854 Ici lairons d'Amile le baron
 Si voz dirons d'Ami son compaignon.

Am. 1229 Ici lairons dou conte Amile ester,
 Au conte Ami devommez retorner.

Am. 2055 Dieselben Worte.

Am. 1895 D'euls voz lairai ici endroit ester,
 Au conte Amile voldrommez retorner.

- Jourdain 2266 Huimais devons à la damme torner.
 2380 De li lairons, si dirons de son dru,
 C'est de Jordain le chevalier membru.
 2889 De Jordain voil ci laissier et ester,
 De son parrain voil un poi deviser.
 Fierabr. 2256 Or lairons nous ici de nos François ester
 Si dirons de Karlon, ki tant fait à doter.
 2336 Or laironmes ici de nos barons ester
 De l'amirant d'Espagne redevonmes canter.
 2440 Or laironmes ici de l'amirant ester
 De nos gentis barons redevons mais canter.

Berte (ed. P. Paris) XXIII

De li ici endroit à parler vos lairons,
 Quant tans et leus en iert si i repairerons.

XXIV D'eus lairai à parler n'en dirai ore plus.

Alesch. 414 De Vivien vos lairons à itant,
 Une autre fois i serons repairant,
 Si vos dirons del bon conte vaillant.

Aymeri 12, Dels vous lerrons, al mauvez les commant,
 Dirons de Challes, l'emperiere puissant.

Ähnliche Übergänge weist auch das Nibelungenlied auf z. B. 721:

Alle ir unmuoze di lāzen wir nu sīn,
 und sagen iu wie Kriemhilt und ouch ir magedīn
 zer hōchgezīte fuoren von Nibelunge lant.

1595 In solhen unmuozē suln wir die frowen lān.

1230 Diē boten lāzen rīten und tuon iu daz erkant.

10. Eine höchst eigentümliche Fassung haben in den alten Epen die Gebete. Zwar finden sich auch Stellen, wo der Inhalt der Bitte, die man an Gott richtet, mit kurzen Worten wiedergegeben wird, z. B.

- Fierabras 1027 Hé Dieus, dist Karlemaines, dame Sainte Marie,
 Garisiés hui mon dru qu'il n'i perde la vie.
 1109 Glorieus sire peres, biaux rois de maisté,
 Garisiés Olivier par la vostre bonté.
 1642 A Diex! dist Oliviers, ki d'aigue feis vin,
 Le jour ke fus à nocēs du saint Arcedeclin,
 Deffent moi, se toi plaist de tant felon mastin,
 K'encor puisse veoir Karlon le palazin;

aber gewöhnlich verfahren die alten Helven so, daß sie Gott gegen-
über alle Wunderthaten desselben von der Erschaffung der Welt
an bis zu Christi Auferstehung herzählen und dann mit den Worten
schließen: So wahr ich alles dies glaube, so hilf Du mir nun
auch in dieser Not. Die Gebete sind daher unverhältnismäßig
lang, und ist kaum denkbar, daß ein Ritter in der Schlacht, bevor
er einen besonders mächtigen Hieb austeilte, oder in der höchsten
Lebensgefahr befindlich, Zeit für eine so lange Gedächtnisübung
hatte. Aber das formelhafte Wiederkehren derselben in sehr vielen
Epen zeigt wieder einmal deutlich das Schablonenhafte, mit dem
man bei der Abfassung jener Dichtungen verfuhr. Die Spuren
dieser Eigentümlichkeit lassen sich bis auf das Rolandslied zurück
verfolgen.

Rol. 2384 Veire paterne, ki unkes ne mentis,
Seint Lazaron de mort resurrexis,
E Daniel des lions guaresis,
Guaris de mei l'anme de tuz perilz
Pur les pecchiez que en ma vie fis.

3100 Veire paterne, hoi cest jor me defend,
Ki guaresis Jonas tut veirement
De la balaine ki en sun cors l'aveit enz,
E esparignas le rei de Niniven,
E Daniel del merveillus turment
Enz en la fosse des léons ò fut enz,
Les trois enfanz tut en un fou ardent.
La tue amurs me seit hoi en present.
Par ta mercit, se tei plaist, me cunsent
Que mun nevold poisse venger Rollant.

Amis 1177 Dex, dist Amiles, par ton saintisme non,
Meis saint Pierre au chief de Pré Noiron
E convertis saint Pol et saint Simon,
Jonas sauvas el ventre dou poisson
Et Daniel en la fosse au lyon,
Sainte Susanne garis dou faus tesmoing
Et à Marie felstez vrai pardon,
Si com c'est voirs et noz bien le creonz,
Garissiez hui le mien chier compaignon.

1667 Dex, dist il, peres qui formas tout le mont,
Meis S. Pierre el chief de Pré Noiron
Et convertiz S. Pol son compaignon

Et Daniel garis en la fosse au lyon;
Si com c'est voirs et noz bien le creons
Me doingniez vos ocirre cel glouton.

Vergleiche noch 1277, 1333, 1762.

Fierabras 1169.

Als Karl seinen wackern Olivier in hartem Kampfe mit Fierabras erblickt, betet er folgendermaßen:

„Glorreicher Herr und Vater, der du am Kreuze Qual erlittest und von der heiligen Jungfrau empfangen und geboren wurdest; in Bethlehem, o Herr, kamst du zur Welt in Armut und wurdest gehüllt in jämmerliche Lächer; der heilige Stern strahlte in vollem Glanze und die Hirten auf dem Felde haben ihre Hörner geblasen. Durch Deine Geburt wurde die Welt erleuchtet; sehr ärgerte es den Herodes und die bösen Juden, alle kleinen Kinder ließ er töten. Dann wandeltest Du auf Erden zwei und dreißig Jahre. Du schufst den Adam, wahrhaftiger Gott, und dann die Eva, durch die die Welt bevölkert wurde; im Paradiese bereitetest Du ihnen Wohnung, alle Güter darin waren ihnen zugänglich außer einer Frucht, die ihnen verboten war; aber Adam aß davon auf Veranlassung des Bösen, deswegen fielen wir alle in große Schmach. Herr, Du heiltest den Martus, der ganz aussäsig war im Gesicht, an Mund, an Nase, den ersten Menschen, der von dieser Krankheit befallen wurde. Das war der erste, so habe ich die Gelehrten sagen hören, der Dich band, als Du dahin geführt wurdest, und deshalb verfluchtest Du ihn, Herr Gott. Judas erwies sich als Schurke und Verräter; an einem Dienstag Abend wurdest Du verhört, und an einem Freitag aus Kreuz geschlagen. Da wurdest Du, süßer Herr, verwundet und gemartert, so daß das helle Blut über das Antlitz Dir rann. In Thränen war da die heilige Jungfrau Maria; so schmerzzerfüllt war sie, in deren Schoße Du geruht, daß kein Mensch es erzählen kann, und wäre er noch so gelehrt. Du tröstetest sie in großer Liebe, und übergabst sie St. Johannes, der Dein Liebling war, daß er sie hülte vom vierten Tage an, wo Du vom Tode auferstanden sein würdest. Und Longin stieß Dir die Lanze in die Seite; nicht hatte er gesehen, seit der Stunde, da er geboren wurde; das Blut lief ihm die Lanze entlang bis an die Hände; er wuschte sich damit die Augen, alsbald war er sehend. Herr, er dankte Dir, Du kanntest seinen Gedanken. So schwer war, Herr, Dein Leib verwundet, daß bis nach Golgatha Dein Blut floß. „Deus meus“ sagtest Du,

